



Das
Neuzeitliche
Männlein
für die Jugend

bearbeitet von

ADOLF BACMEISTER

Stuttgart

Verlag von Gebrüder Bode.

Das Nibelungen-Lied.



18





Daß

Nibelungen-Lied

K

für

die Jugend

bearbeitet

von

Adolf Bacmeister,

Præceptor am Lyceum in Reutlingen.

Mit vier von Julius Schnorr componirten Zeichnungen.



Stuttgart.

Verlag von Gebrüder Bode.

1858.



Schnellpressendruck der J. G. Sprandel'schen Buchdruckerei.

V o r w o r t.

Obgleich die Kritik über die ächten und unächtten Elemente des Nibelungenliedes noch nicht endgiltig entschieden hat, so steht doch so viel fest, daß nicht wenige Theile desselben gering und unbedeutend, weitschweifig und selbst abgeschmackt sind. Diesem Umstande ist es wohl auch hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Kenntniß dieser deutschen Iliade immer noch auf die gelehrten Kreise beschränkt und kaum in das größere Publikum gedrungen ist. Diese Uebersetzung und Bearbeitung hat es nun versucht, die Nibelungen in eine für die weitere Lesewelt und insbesondere auch für die Jugend anziehende und empfehlenswerthe Gestalt zu bringen, indem sie einerseits alles Unwesentliche und Störende ausscheidet, andererseits aber das Beibehaltene möglichst treu und in der ursprünglichen Versform, nur mit Anpassung an unsere jetzige Prosodie, wiedergiebt. Der innere Zusammenhang ist nie vergessen worden, war vielmehr ein Hauptaugenmerk des Verfassers, um einen leichten Ueberblick über das Ganze und ein leichtes, wirksames Erfassen seines tragischen Inhalts möglich zu machen. In dieser Weise bearbeitet, kann vielleicht unser großes Nationalepos ein Gemeingut der gebildeten Classen

des deutschen Volkes werden, wie dieß die Werke eines Schiller und Göthe längst sind. Gewiß aber wird dasselbe in seinem neuen Gewande den Lehrern der deutschen Sprache an oberen Classen als ein für die Jugend vortrefflich geeigneter Stoff willkommen sein.

23 JY60

Anmerkung. Die Zahlen auf der rechten Seite beziehen sich auf die Lachmannische Ausgabe, und da die Holzmannische ebenfalls diese Zahlen beigedruckt hat, so kann auch die letztere zur Vergleichung benützt werden.

1. Krimhild und ihre Brüder.

1. Uns ist in alten Mären gesungen wundersviel 1
Von lobeswerthen Helden, von kühnem Waffenspiel;
Von Freuden und hohen Festen, von Weinen und von Klagen,
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören sagen.
2. Es wuchs in Buregunden ein edles Mägdelein 2
Daß in allen Landen nichts schöneres mochte sein;
Krimhild war sie geheißē, die ward ein schönes Weib,
Um sie verloren viele das Leben und den Leib.
3. Drei Könige pflegten ihrer, edel genug und reich, 4
Das war Gunther und Gernot, an Würde beide gleich,
Und Giselher der junge, ein Degen kühn und gut;
Die Frau war ihre Schwester und stand in ihrer Hüt.
4. Zu Worms am Rheine wohnten die Herrn mit ihrer Kraft, 6
Von ihren Landen diente viel stolze Ritterschaft
In Herrlichkeit und Ehre den Königen allezeit,
Bis jämmerlich sie starben von zweier Frauen Reid.
5. In diesen hohen Ehren da träumete Krimhild, 13
Sie zöge viele Tage einen Falken stark und wild,
Den raubten ihr zween Adler, daß sie das mußte sehn
Ihr konnte nimmer auf Erden ein größeres Leid geschehn.
6. Sie sagte den Traum der Mutter, der alten Königin Ute, 14
Da sprach so gut sie's wußte die Königin die gute:
„Der Falke den du zogest, das ist ein edler Mann;
Ihn wolle Gott behüten, sonst ist es bald um ihn gethan.“

7. „Was sagt ihr von einem Manne, vielliebe Mutter mein? 15
 Ohne Mannes Minne, so will ich immer sein;
 So wie ich bin so bleib' ich bis an meinen Tod,
 Daß ich von keinem Manne je komm' in Leid und Noth.“
8. Da sprach aber die Mutter: „Verschwöre das nicht so; 16
 Willst du je auf Erden von Herzen werden froh,
 Das kommt von Mannes Minne; du wirst ein schönes Weib,
 So Gott dir noch verleihet eines waderen Ritters Leib.“

2. Sigfrid.

1. Es wuchs in Niederlanden^{*} eines edlen Königes Kind, 20
 Deß Vater der hieß Sigmund, seine Mutter Sigelind;
 In einer Burg hochherrlich, weithin wohl bekannt,
 Drunten an dem Rheine, Burg Santen war sie genannt.
2. Sigfrid war geheissen der junge Degen gut; 22
 Er versuchte viele Reiche in seinem hohen Muth,
 In seines Leibes Stärke ritt er in manches Land,
 Sei was er schneller Degen bei den Burgunden fand!
3. Den Herren mühte selten irgend Herzeleid, 45
 Da hörte er eine Kunde, wie eine schöne Maid
 In Burgunden wäre, von edler herrlicher Art,
 Davon ihm viele Mühsal und auch viel Freude wart.
4. Ihm riethen seine Magen^{*)} und all die Mannen sein, 49
 Wenn er einmal begehre um ein Weib zu frein,
 So sollt' er eine nehmen die seiner würdig wäre.
 Da sprach er: „Krimhild ist es die ich zum Weib begehre.

^{*)} Magen, soviel als Verwandte.

5. Ich will sie schon erwerben allein mit meiner Hand, 60
 Ich will mit zwölf Gefellen in König Gunthers Land;
 Ihr müßt mir dazu helfen, mein Vater Sigemund!"
 Da zierte man die Degen mit Kleidern grau und bunt.

6. Bald kam der Tag zur Reise nach Burgundland heran, 68
 Um sie begann zu sorgen beides, Weib und Mann,
 Ob je die Helden kämen heim wieder in ihr Land;
 Die aber ließen säumen ihre Waffen und Gewand.

7. Leid war es den Reden, es weinte manche Maid, 71
 Wohl sagte das Herze ihnen, so mein' ich, all das Leid,
 Wie manchem Freund die Reise brächte den grimmen Tod;
 Sie mochten füglich klagen, wohl that die Klage noth.

3. Sigfrid kommt nach Worms.

1. Am sechsten Morgen ritten zu Worms im Ufersand 72
 Die wunderkühnen Helden; alles ihr Gewand
 War von rothem Golde, ihr Geschirre herrlich fein,
 Stolz schritten ihre Rosse; so zog Sigfrid herein.

2. Den König nahm es Wunder von wannen solche Schaar 81
 Von herrlichen Reden käme, in Kleidern licht und klar
 Und mit so schönen Schilden, neu und mächtig breit;
 Daß keiner es ihm sagte, das war dem Herren leid.

3. Da sprach zu König Gunther der kühne Held Ortwîn: 82
 „So sendet nur zu Hagen, zu meinem Oheim hin, 83
 Kund sind ihm alle Reiche und alle fremde Land'.“
 Zur Stunde ward nach Hagen vom Könige gesandt.

4. Herr Hagen kam und fragte: „Was wollet ihr von mir?“ 84
 „Es stehen fremde Degen vor meinem Hause hier
 Und kennt von uns sie keiner; hast du sie je gesehen,
 So nenne mir die Reden die dort im Hofe stehn.“

5. „Das soll geschehn,“ sprach Hagen, zum Fenster trat er vor 85
 Und musterte mit dem Auge die Gäste vor dem Thor,
 Er schaute mit Behagen ihre Waffen und Gewand,
 Sie waren ihm gar fremde in der Burgunden Land.

 6. Er sprach: „Woher die Recken auch fuhren an den Rhein, 86
 Es möchten selber Fürsten oder Fürstenboten sein,
 So schön sind ihre Rösse und ihr Gewand so gut;
 Von wannen auch sie reiten, sie sind gar hochgemuth.“

 7. Und aber sprach Herr Hagen: „Dafür will ich stehn, 87
 Wiewohl ich nie im Leben Sigfrid habe gesehn,
 Es sei nun wie es wolle, ich glaub' es einmal doch,
 Der ist es welcher dort steht so herrlich und so hoch.“

 8. Da sprach der Wirth des Landes: „Willkommen in Burgund! 103
 Er ist kühn und edel, wohl ist mir solches kund;
 Das soll er nun genießen in Burgundenland.“
 Hinunter ging der König, wo Sigfrid mit den seinen stand.

 9. Der Wirth und seine Recken empfingen ihren Gast 104
 In Zucht und Ehre wie es für hohe Herren paßt;
 Es neigte sich vor ihnen der anserwählte Mann,
 Als mit so schönem Gruße die Herren kamen heran.

 10. „Alles das wir haben, hub König Gunther an, 126
 Beliebt es euch in Ehren, das sei euch unterthan
 Und sei mit euch getheilet Leben, Leib und Gut.“
 Ob solcher Rede wurde Herr Sigfrid frohgemuth.

 11. Da nahm man ab den Herren all ihr Reisegewand, 127
 Man rüstete die beste Herberge die man fand
 Herrn Sigfrids Knappen, sie hielten gute Kastr;
 Gern sah man in Burgunden seither den edlen Gast.

 12. In ritterlicher Kurzweil vertrieben sie die Zeit, 129
 Da war der Gast von Santen der beste bei jedem Streit;
 Ihm konnte keiner folgen, so groß war seine Kraft,
 Ob sie den Wurfstein warfen oder des Geres Schaft.
-





4. Gunthers Brautfahrt.

1. Nun war eine Königin, die saß weit über dem Meer, 325
 Es war in allen Landen nicht ihresgleichen mehr;
 Schön war sie ohne Maßen, gewaltig ihre Kraft,
 Sie schoß mit schnellen Degen um ihre Minne den Schaft;

2. Den Stein warf sie ferne und sprang soweit er lag; 326
 Wer ihrer Minne gebrachte der mußte Schlag auf Schlag
 Drei Spiele abgewinnen der Königin wohlgebor'n;
 Gebracht es ihm an einem, so war sein Haupt verlor'n.

3. Da sprach der Vogt vom Rheine: „Ich will über die See 328
 Hin zu Frau Brunhilden, wie mir's auch ergeh';
 Ich will um ihre Minne wagen Leben und Leib,
 Die will ich beide verlieren oder sie wird mein Weib.

4. Willst du mir helfen, Sigfrid, Rede hochgemuth, 331
 Die Schöne zu gewinnen? thu' es, sei so gut;
 Und wird mir zum Gemahle das minnigliche Weib,
 So will ich dir zu liebe Ehre wagen und Leib.“

5. Ihm antwortete Sigfrid: „Geh's wie es will mit mir, 332
 Gibst du mir deine Schwester, dann helf' ich gerne dir;
 Gib mir die schöne Krimhild, die Königstochter hehr,
 So begeh'r ich keines Lohnes für meine Mühe mehr.“

6. „Ich gelob' es, sprach der König, Sigfrid, in deine Hand, 333
 Und kommt die schöne Brunhild daher in dieses Land,
 So will ich dir zum Weibe meine Schwester geben,
 So magst du mit Krimhilden in steter Freude leben.“

7. Da rüsteten sich die Reden die kühnen auf die Fahrt. 335
 Die Tarnhaut nahm Sigfrid, der Held von hoher Art;
 Er hatte sie gewonnen mit seiner starken Hand
 Von Alberich dem Zwerge im Nibelungenland.

8. Zwölfmännerstärke hatt' er, wenn er die Kappe trug, 336
 Und seine eigne Kraft noch, die war groß genug; 337
 Auch konnte unter der Kappe den Helden keiner sehn;
 Doch sollte von der Brautfahrt ihm großes Leid geschehn.
9. Ihre goldesrothen Schilde trug man hinab zum Strand, 365
 Zum Schiff hinunter brachte man alles ihr Gewand,
 Man zog hinein die Kasse, sie wollten auf die Fahrt,
 Es weinten um die Helden die Frauen schön und zart.
10. Sie standen in den Fenstern, manch minnigliches Kind, 366
 Des Schiffes Segel rührte frischer schwellender Wind,
 Die stolzen Heergefellen wollten hinab den Rhein,
 Da sprach der König Gunther: „Wer soll Schiffmeister sein?“
11. Da sprach der starke Sigfrid: „Ich kann euch auf der Fluth 367
 Wohl von hinnen führen, das wißet, Helden gut;
 Die rechten Wasserstraßen die sind mir wohl bekannt.“
 Da schieden sie mit Freuden aus der Burgunden Land.
12. Sigfrid nahm hurtig ein Ruder zu der Hand, 368
 Da begann der gute Rede zu schieben von dem Strand,
 Gunther der kühne selber ein Ruder nahm,
 Da huben sich vom Lande die schnellen Ritter lobesam.
13. An dem zwölften Morgen, so hörten wir es sagen, 371
 Hatten sie die Winde ferne hin getragen
 Nach Hvenstein dem Schlosse in Brunnhildenland;
 Das war dem Herren Hagen gar wenig noch bekannt.
14. Sechsendachzig Thürme sah'n sie in dem Schloß, 388
 Einen Saal und drei Paläste, schön gebaut und groß,
 Von edlem Marmelsteine, grün gleichwie das Gras,
 Darinnen Königin Brunnhild mit ihrem Hofgesinde saß.
15. Die Burg ward erschlossen, es that sich auf das Thor 389
 Und aus den Pforten schritten Brunnhildens Mannen vor,
 Sie boten Gruß den Gästen in ihrer Herrin Land,
 Die Kasse nahm man ihnen und ihre Schilde von der Hand.

16. Als die Königin Brunhild Sigfriden sah, 398
 Zu dem Gaste sprach sie mit züchtigem Worte da:
 „Seid willkommen, Sigfrid, hier in meinem Land,
 Was meint ihr mit der Reise? das hätt' ich gern erkannt.“
17. „Zu viele Gnade, sprach er, für mich, Frau Königin, 399
 Daß ihr vor dem mich grüßet, deß Unterthan ich bin;
 Erst soll der edle Rede von euch begrüßet sein,
 Der vor euch steht, der König im Land Burgund am Rhein.
18. Gunther ist er geheißen und ist ein König hehr; 400
 Gewänn' er deine Minne, er begehrte nimmer mehr; 401
 Er hat mich fahren heißen in dieses Land heran,
 Wär' er nicht mein Herre, ich hätt' es nimmer gethan.“
19. Sie sprach: „Ist er dein Herre und du sein Unterthan, 402
 So komm' er nur zu meinen drei Kampfspiele heren,
 Und bleibt Herr Gunther Meister, so werd' ich sein Weib;
 Wenn aber ich gewinne, es geht euch allen an den Leib.
20. Den Stein soll er werfen und springen darnach, 404
 Den Ger mit mir schießen; drum, Herre, nur gemacht!
 Ihr möchtet leicht verlieren die Ehre sammt dem Leib,
 Deß sollt ihr euch bedenken.“ So sprach das minnigliche Weib.
21. Sigfrid der starke trat zum Könige hin, 405
 Leise sprach er: „Saget ihr nur der Königin
 Alles euer Begehren und bleibet wohlgemuth,
 Mit meinen Rünsten will ich euch halten in guter Hüt.“
22. Da sprach der König Gunther: „Königin hoch und hehr, 406
 Sagt an was ihr gebietet, und wär' es auch noch mehr,
 Ich wollt' es all bestehen um euren schönen Leib,
 Mein Haupt will ich verlieren oder ihr werdet mein Weib.“
23. Als da Königin Brunhild vernahm des Helden Wort, 407
 Gebot sie zu dem Spiele sie schnell zu rüsten sofort,
 Sie ließ sich zu dem Streite hertragen ihr Gewand,
 Eine goldene Brünne *) und einen guten Schildebrand.

*) Brünne, soviel als Harnisch.

24. Derweilen ging auch Sigfrid, der Rette hochgemuth, 410
Niemand bemerkte solches, hinab zur Meeresfluth,
Wo seine Zauberkappe im Schiff verborgen lag;
Er schlüpfte hinein, da sah ihn keiner am hellen Tag.
25. Er eilte rückwärts wieder, da fand er Helden viel, 411
Brunhild wollte beginnen mit Gunther das hohe Spiel;
Leis eilte durch sie alle hindurch der Rette gut,
Es sah ihn auch nicht einer, das kam vom Zauberschutz.
26. Da brachte man der Frauen, schwer und mächtig groß 418
Einen Ger scharfshneidig, damit sie allzeit schoß,
Stark und ungefüge, lang und breit zumal,
Ueber dem Schafte glänzte furchtbar schneidiger Stahl.
27. Brunhildens Stärke mochte gewaltig sein, 425
Man trug ihr zu dem Ringe einen schweren Marmelstein,
Rund, groß und ungefüge, so mächtig, es trugen kaum
Zwölfe der kühnen Helden ihn ihrer Herrin in den Raum.
28. Es stülpte hinauf die Aermel an ihrem Arm Brunhild, 427
Da begann sie fest zu fassen in ihre Hand den Schild,
Sie zuckte hoch den Verschaft, da ging es an den Streit,
Den heimatlosen Gästen graute vor ihrem Reid.
29. Es schoß mit kräftigem Wurfe die herrliche Brunhild 430
Auf König Gunthers neuen breiten mächtigen Schild;
Den aber trug in Händen das Sigelindenkind,
Das Feuer sprang vom Stahle, als ob es wehte der Wind.
30. Des starken Geres Schneide brach durch den Schildesrand, 431
Daß aus Gunthers Brünne sprülhte des Feuers Brand;
Es strauchelten vom Wurfe die Männer alle zwei,
Ohne die Zauberkappe war's mit beiden vorbei.
31. Sigfrid dem kühnen brach aus dem Mund das Blut, 432
Schnell sprang er wieder vorwärts, da nahm der Rette gut
Den Ger den sie geschossen ihm durch den Schildesrand,
Den warf auf Brunhilden Sigfrids mächtige Hand.

32. Die Gluth sprang aus dem Stahle als ob sie triebe der Wind, 433
 So machtvoll hatte geworfen das Sigelindentind,
 Nicht konnten ihre Kräfte bestehn des Schusses Macht;
 Der König Gunther hätte das wahrlich nie vollbracht.
33. Aufsprang die schöne Brunhild bald mit hurtigem Fuß: 434
 „Edler Ritter Gunther, viel Dank für diesen Schuß!“
 Sie wähnte Gunther hätt' es mit seiner Hand gethan,
 Nein sie hatte gefället ein viel stärkerer Mann.
34. Da ging sie hin gar schnelle, zornig war ihr Muth, 435
 Den Stein hub sie hoch auf, die edle Jungfrau gut,
 Sie schwang ihn überkräftig fernhin aus der Hand,
 Deß wunderte gewaltig die Degen aus Burgundland.
35. Der Stein der war gefallen wohl zwölf Klafter weit, 436
 Ueber den Wurf hin sprang sie die herrliche Königsmaid.
 Der schnelle Sigfrid eilte, der Stein lag im Feld,
 König Gunther hob ihn, Sigfrid warf ihn, der Held.
36. Sigfrid war kühne, stark von Leib und lang, 437
 Den Stein warf er ferner, dazu er weiter sprang;
 Durch seine Wunderkünste hatt' er Kraft genug
 Daß er in seinem Sprunge noch König Gunther trug.
37. Laut sprach zu ihrem Gefinde die Königin Brunhild da, 438
 Als sie den König drüben gefunden Leibes sah:
 „All meine Magen und Manne, tretet schnelle heran,
 Dem König Gunther seid ihr von heute unterthan.“
38. Da legten die Vielskühnen die Waffen von der Hand, 439
 Sie beugten sich zu Füßen dem von Burgundenland,
 Dem reichen König Gunther, so mancher kühne Mann,
 Sie wähneten er hätte mit seiner Kraft das Werk gethan.
39. Mit minnigem Worte grüßte der Held die Königin, 440
 Bei der Hand nahm Brunhild die edle Jungfrau ihn,
 „Ihr seid der Herr des Landes, sprach sie, von dieser Stund’;
 Deß freute sich Herr Hagen, der Rede voll Burgund.“

40. Sigfrid der schnelle, der war weise genug 441
 Daß er die Kappe wieder zum Schiff hinunter trug;
 Dann ging er nach dem Saale drinn manche Jungfrau saß,
 Wo er mit andern Degen bald alles Leid vergaß.
41. „Wohl mir ob dieser Märe, sprach der Riese gut, 443
 Daß man euch gelegt hat euren Uebermuth;
 Daß einer lebt der Meister noch über euch kann sein,
 Nun sollt ihr, edle Jungfrau, uns folgen an den Rhein.“

5. Gunthers und Sigfrids Hochzeit.

1. Zu Worms am Rheine sah man, in der Burgunden Land, 538
 Herrn Gunther mit den Gästen anfahen an den Strand;
 Von der Hofburg sah man herreiten manche Maid,
 Den König zu empfangen waren alle bereit.
2. Die minniglichen Frauen standen am Ufer dort, 543
 Gunther mit seinen Gästen trat über des Schiffes Bord,
 Er führte Brunhilden selber an seiner Hand,
 Da leuchteten wider einander Kleinodien und Gewand.
3. Mit ihrer Mutter Ute trat Krimhild heran, 545
 Sie wollte Frau Brunhilden und ihr Gefolg empfangen;
 „Ihr sollt in diesen Landen mir und der Mutter mein
 Und allen unsern Freunden, sprach sie, willkommen sein.“
4. Es küßten und umarmten sich oft die holden Frau, 547
 Ein lieblicher Empfangen war nimmermehr zu schau;
 Lang standen bei einander die Königstöchter reich, 548
 Den zweien war auf Erden an Schönheit keine gleich.
5. Nun traten alle grüßend zusammen, Mann und Weib, 551
 Da sah man wohl gezieret vielmanchen schönen Leib,
 Da standen seidene Hütten und manches reiche Zelt,
 Von denen war erfüllteß vor Worms das ganze Feld.

6. Die Sonne ging hinunter, der Abend kam heran, 556
 Und es begann zu kühlen, nicht länger zögerte man,
 Man zog hinein zur Hofburg, die Herren saumt dem Troß,
 Am Saale hielt der König und sprang herab vom Roß.
7. Die Sessel waren gerichtet, der König wollte gehn 559
 Zu Tische mit den Gästen; neben ihm sah man stehn
 Die herrliche Brunhilde, die Königskrone trug
 Sie jezt in Königs Lande, ja reich war sie genug.
8. Des Wirthes Kämmerer brachten Handwasser in goldnem Krug, 560
 Da trat zu ihm Herr Siegfried, wohl that er es mit Zug; 561
 Er mahnt' ihn seines Wortes, das ihm gegeben ward,
 Eh' sie, Brunhild zu werben, gezogen auf die Fahrt:
9. „Gedenket was mir damals geschworen eure Hand; 562
 Wenn Frau Brunhild käme hierher in dieses Land,
 Krimhild mir zu geben; wie steht es mit dem Eid?
 Ich hatte genug der Arbeit, euch zu werben die Maid.“
10. Der König sprach zum Gaste: „Necht hast du mich gemahnt, 563
 Da wahrlich nicht meineidig soll werden meine Hand,
 Ich will es helfen fügen so gut ich immer kann.“
 Gleich rief er Krimhilden nach dem Hofe heran.
11. „Krimhild, vielliebe Schwester, sprach er zu der Maid, 566
 Laß dich's nicht gereuen und löse meinen Eid;
 Ich schwur dich einem Necken, wird er jezt dein Mann,
 So hast du meinen Willen mit rechter Treue gethan.“
12. Da sprach die edle Jungfran: „Lieber Bruder mein, 567
 Ihr brauchet nicht zu bitten, gern will ich immer sein
 Was ihr mir gebietet; sagt mir den Helden an;
 Ich will ihm Treue geloben, wen ihr mir gebt zum Mann.“
13. Roth ward vor Lieb' und Freude der Sohn von Sigelind, 568
 Es neigte vor Krimhilden der Necke sich geschwind; 569
 Da wurde zu dem Ringe geführt die schöne Braut
 Und mit dem edlen Sigfrid von Niederland getraut.

6. Sigfrids andere Fahrt nach Worms.

1. Königin Brunhild dachte wohl an Krimhilden noch, 667
 Stets dachte sie: „Wie trägt sie doch nur das Haupt so hoch?
 Nun ist doch unser eigen Sigfrid ihr Mann,
 Er hat uns nun schon lange gar wenig Dienste gethan.“

2. Sie trug's in ihrem Herzen verborgen lange Zeit; 668
 Daß jene so fremd sich machten, das war ihr bitter leid,
 Daß nie zum Dienst sich stellte der Held von Niederland;
 Woher das käme hätte sie gar zu gern erkannt.

3. Da versuchte sie's beim König ob es könnte geschehn 669
 Daß sie die schöne Krimhild möchte noch einmal sehn;
 Sie sagte es ihm heimlich wornach ihr stand der Sinn,
 Nur halb gefiel dem Herren die Rede der Königin.

4. Gunther sprach: „Wie brächten wir in das Land herein 670
 Aus ihrem Reich die beiden? das kann ja nimmer sein;
 Nicht darf ich es gebieten, sie sitzen uns zu fern.“
 Da sprach listigen Sinnes Brunhild zu dem Herrn:

5. „Wär' eines Königes Dienstmann noch so hoch und hehr, 671
 Des Herren Dienste darf er verweigern nimmermehr.“
 Da lächelte Herr Gunther, denn er wußte ja
 Daß, wenn Sigfrid käme, es nicht zum Dienste geschah.

6. Sie sprach: „Um meinetwillen, lieber Herre mein, 672
 Hilf mir daß die beiden uns kommen an den Rhein,
 Sigfrid und deine Schwester, daß wir sie wieder sehn,
 Mir könnte wahrlich nimmer größere Liebe geschehn.“

7. Deiner Schwester Güte, ihr wohlgezogner Muth, 673
 Wenn ich daran gedenke, wie wohl mir dieses thut,
 Wie wir beisammen saßen, als dein Weib ich ward;
 Wohl darf sie Sigfrid minnen, den Held von kühner Art.“

8. „Ich thu' es, sprach der König, dreißig meiner Mann 676
Will ich reiten lassen.“ Gleich rief er sie heran.
Durch diese schickt' er Botschaft in Sigfridens Land,
Brunhild gab zum Danke ihnen herrlich Gewand.

* * *

9. Wie Gunthers Boten ritten nach Niederlanden fort,
Wie man sie so fröhlich und herrlich grüßte dort,
Wie sie des Königes Botschaft getreu und wohlbedacht
An Sigfrid den Herren und an Krimhild gebracht,
10. Wie sie zurückgekommen — das lassen wir nun sein, 721
Und sagen wie Herr Sigfrid nach Gunthers Hof am Rhein
Gefahren mit Krimhilden vom Nibelungenland;
Wie hat ein Roß getragen so manches schöne Gewand.
11. Sigfrid ließ zu Hause sein liebes Söhnelein 723
Das ihm Krimhild geboren; da muß' es also sein,
Es sollte großer Jammer von ihrer Fahrt geschehn,
Vater und Mutter durften ihr Kindlein nimmer sehn.
12. Mit ihnen ritt von dannen der König Sigemund; 724
Wenn der Herr es wüßte wie es in Burgund
Mit diesem Fest erginge, nie hätt' er das Land gesehn,
Ihm konnte an lieben Freunden kein größer Leid geschehn.

* * *

13. Als der Wirth des Landes Sigfriden sah 732
Und Sigemund den Herren, wie freundlich sprach er da:
„Nun seid mir recht willkommen und all den Freunden mein,
Eurer Fahrt zu Hofe müssen frohgemuth wir sein.“
14. „Gott lohn' es euch, sprach Sigemund, der ehrewerbende Mann, 733
Seit der Zeit daß Sigfrid euch zum Freunde gewann,
Da rieß es mir mein Herze, euch auch einmal zu sehn.“
Da sprach der König Gunther: „Nun ist mir Freude geschehn.“

15. Da traten zu einander die minniglichen Frau; 736
 Das freute manchen Ritter die herrlichen zu schaun,
 Wie sich so lieblich grüßten Krimhild und Brunhild;
 Den Fürstinnen zu dienen war mancher Held gewillt.
16. Sie zögerten nicht länger, man ritt zur Stadt hinein; 738
 Wohl zeigte seinen Gästen der edle Fürst vom Rhein
 Wie gerne man sie sähe in Burgundenland,
 Es wurde vor den Frauen gestochen und gerannt.
17. Viel Schilde hörte man hallen vor des Palastes Thor 740
 Von Stechen und von Stoßen; es weilte lang davor
 Der Wirth mit seinen Gästen, dann zog hinein die Schaar;
 Wie die Stunden vergingen, wußte keiner fürwahr.
18. Da diente man den Fremden freundlich, ohne Haß, 745
 Und als mit seinen Gästen der Wirth zu Tische saß,
 Da mußte Sigfrid sitzen, wie er vor Zeiten gethan,
 Es ging mit ihm zu Tische vielmancher weibliche Mann.

7. Der Königinnen Bank.

1. So lebten sie in Ehren in Worms der Stadt am Rhein,
 Kampffspiel trieben die Ritter und tranken Gunthers Wein,
 Und scherzten mit den Frauen bei fröhlichem Gelag,
 Es endete nicht die Freude bis an den elften Tag.
2. Die edlen Ritter waren wohl um die Vesperzeit 757
 Zum Hof hinabgegangen, da gab es großes Leid.
 Sie trieben Ritterspiele, es liefen Männer und Frau,
 Sie wollten in dem Hofe die kühnen Necken schaun.
3. Da saßen auch zusammen die Königinnen reich, 758
 Sie gedachten zweier Necken, die waren an Ehre gleich;
 Da sprach die schöne Krimhild: „Ich hab' einen Mann,
 Daß alle diese Reiche ihm billig wären unterthan.“

4. „Wie könnte das geschehen? sprach Königin Brunhild da, 759
 Wenn anders niemand lebte als du und er, dann ja,
 Dann möcht' er wohl gebieten als König im Land am Rhein;
 So lange Gunther lebet, kann solches nimmer sein.“

5. Da sprach aber Krimhild: „Siehst du wie er steht, 760
 Wie so hoch und herrlich er vor den Riesen geht,
 Gleichwie der Mond der lichte vor den Sternen thut?
 Mit Zug bin ich darüber freudig und hochgemuth.“

6. „Und sei er noch so herrlich, sprach aber die Königin, 761
 Noch so schön und bieder, du mußt doch über ihn
 Gunther den Riesen lassen, den edlen Bruder dein;
 Der muß, das sollst du wissen, vor allen Königen sein.“

7. Da sprach aber Krimhild: „Mein Mann ist werth genug 762
 Daß ich ihn wahrhaftig nicht lobte ohne Zug;
 In mehr als einem, sicher, ist seine Ehre groß;
 Brunhild, du darfst mir glauben, er ist Gunthers Genos.“

8. „Nicht sollst du mir's verargen, Brunhild wieder begann, 763
 Ich habe ohne Ursach die Rede nicht gethan;
 Von beiden hört' ich's, als ich zum erstenmal sie sah
 Und als des Königes Wille damals an mir geschah,

9. Und da er meine Minne so ritterlich gewann; 764
 Da sagte Sigfrid selber er wäre des Königs Mann,
 Und so ist er mein Dienstmann, ich hört' es ihn gestehn.“
 Da sprach die schöne Krimhild: „So wär' mir übel geschehn;

10. Wie könnten also werben die edlen Brüder mein, 765
 Daß eines Eigenmannes Gemahl ich sollte sein?
 Das will ich noch in Gütte, Brunhild, bitten von dir,
 Lasse solche Reden, thu's zu liebe mir.“

11. „Ich mag sie nicht lassen, sprach des Königes Weib, 766
 Warum sollt' ich verzichten auf manchen Heldenleib
 Der mit dem Degen Sigfrid uns eigen und unterthan?“
 Wie die schöne Krimhild da zu zürnen begann!

12. „Du mußt darauf verzichten daß Sigfrid dir sich stellt 767
 Jemals zu einem Dienste; er ist ein besserer Held
 Als mein Bruder Gunther, der Degen edel und hehr;
 Solche Worte will ich vernehmen nimmermehr.
13. Und nimmt mich immer Wunder, wenn er dein eigen ist 768
 Und du über uns beide so gar gewaltig bist,
 Wie kommt's daß er den Zins dir versagt so manches Jahr?
 Da ist deine Hoffart schlecht am Platze fürwahr.“
14. Da sprach das Weib des Königs: „Du nimmst den Mund zu voll, 769
 Ich will doch einmal sehen ob man im Lande wohl
 Dir gleiche Ehre bietet, wie man mir es thut.“
 Die Frauen wurden beide bitter zorniggemuth.
15. „Nun soll es auch geschehen, sprach die von Niederland, 770
 Weil du deinen Dienstmann Herrn Sigfrid hast genannt,
 So sollen es noch heute der Könige Mannen sehn,
 Ob vor des Königes Weibe ich darf zur Kirche gehn.
16. Nun kleidet euch, so sprach sie, ihr alle meine Frau! 774
 Ohne Schande sollen die Leute hier mich schaun,
 Heut müßet ihr euch weisen in eurem reichsten Staat,
 Ich will Brunnhilden zeigen daß sie gelogen hat.“
17. Gern ließ sich ihr Gefolge in reichen Kleidern schaun, 775
 Bald hatten sich geschmückt die Mädchen und die Frau.
 Es ging mit ihrem Gefinde des edlen Gunthers Weib,
 Reiche Gewande zierten der schönen Krimhild Leib.
18. Die Leute nahm es Wunder was da geschehen sei, 777
 Daß heut geschieden gingen die Königinnen zwei,
 Und nicht zusammen wie sie sonst immer es gethan;
 Das sollte Weh und Sorgen noch bringen manchem Mann.
19. Schon stand vor dem Münster Brunnhild die Königin, 781
 Grimmigen Reid und Feindschaft trug sie in ihrem Sinn;
 Wie that sie da so übel! sie hieß Krimhilden stehn:
 „Nicht soll das Weib des Dienstmanns vor setner Königin gehn!“

20. Da sprach die schöne Krimhild, zornig war ihr Muth: 782
 „Könntest du noch schweigen, das wär' dir wahrlich gut!
 Du selber hast geschändet deinen stolzen Leib,
 Wie kann deinesgleichen je werden Königes Weib?“
21. „Wen hast du da geschändet?“ sprach da Gunthers Weib. 783
 „Das hab' ich dich, sprach Krimhild; deinen stolzen Leib
 Hat Sigfrid erworben, mein viellieber Mann,
 Nicht war's mein Bruder wahrlich, der dich zum Weibe gewann.“
22. Da weinte Brunhild, Krimhild trat ihr vor, 786
 Vor des Königes Weibe schritt sie durch das Thor
 Mit ihrem Ingesinde; da hub sich großer Haß,
 Da wurden lichte Augen trüb und thränennass.
23. Wohl betete man da drinnen und diente Gott und sang, 787
 Frau Brunhilden wurde die Weile gar zu lang,
 Denn ihr war tief getrübet der Leib und auch der Muth;
 Das mußte bald entgelten manch Rede kühn und gut.
24. Bald kam aus dem Münster Brunhild die Königin; 788
 „Ich muß noch weiter hören, sprach sie in ihrem Sinn,
 Weß mich so laut bezichtigt das zungenrasche Weib;
 Und hat er sich's gerühmet, es geht ihm wahrlich an den Leib.“
25. Aber sprach die Königin: „Rufet mir daher 794
 Den Fürsten von dem Rheine! vernehmen soll es der
 Wie mich seine Schwester gehöhnt; sie sagt es laut
 Ihr Herre Sigfrid habe gewonnen mich zur Braut.“
26. Er kam mit seinen Reden; als er weinen sah 795
 Sein liebes Weib Brunhilden, gütlich sprach er da:
 „Sagt mir, wer that euch etwas, vielliebe Fraue mein?“
 Da sprach sie zu dem König: „Wohl muß ich traurig sein;
27. Von allen meinen Ehren will mich die Schwester dein 796
 Mit ihren Reden scheiden, dir soll's geklaget sein;
 Sie sagt mich habe gewonnen Sigfrid ihr Mann.“
 Da sprach der König Gunther: „So hätte sie übel gethan.

28. Hierher soll er kommen der Sohn von Sigemund; 798
 Hat er sich's gerühmet, so thu' er es uns kund,
 Oder es muß da läugnen der Held aus Niederland."
 Da ward der kühne Sigfrid schnell zum Könige besandt.
29. Als der Herre Sigfrid die ungemuthen sah, 799
 Er wußte nichts von allem, schnelle sprach er da:
 „Was meinen diese Frauen? das hätt' ich gern erkannt,
 Und wessentwegen, sagt mir, hat man nach mir gesandt?"
30. „Höre, mir ist's leide, sprach der Fürst vom Rhein, 800
 Mir sagt da böse Märe Brunhild die Fraue mein,
 Du hättest dich gerühmet du wärst ihr rechter Mann;
 So hat dein Weib gesprochen, hast du Degen das gethan?"
31. „Nein, sprach da Sigfrid, und hat sie das gesagt, 801
 So will ich dafür sorgen daß sie das Wort beklagt;
 Vor allen meinen Mannen will ich es schwören dir
 Mit meinen hohen Eiden, daß ich es nie gesagt zu ihr.
32. Nicht will ich länger leben, wenn sie's nicht entgilt 804
 Daß sie so sehr betrübet dein schönes Weib Brunhild;
 Leid ist mir ohne Maßen, fürwahr, daß sie's gethan."
 Da sahn die kühnen Ritter einer den andern an.

8. Der Verrath.

1. Ein Wörtlein hat verfeindet so manches schöne Weib; 806
 Es trauerte Frau Brunhild mit Seele und mit Leib,
 Herr Gunthers Mannen erbarmte des edlen Weibes Gram.
 Da geschah's daß Hagen zu König Gunther kam.
2. Es kamen zu der Rede Ortwin und Gernot, 808
 Da riethen diese Helden des Herren Sigfrid Tod;
 Dazu kam auch Giselher, der edlen Ute Kind,
 Als der die Rede hörte, da sprach er treugesinnt:

3. „O weh, ihr guten Reden, warum thut ihr das? 809
Wie hat fürwahr Herr Sigfrid verdient solchen Haß
Daß er um dessentwillen verlöre Leben und Leib,
Es lohnt sich nicht der Rede um was da jürnt das Weib.“
4. „Was? soll'n wir Schurken heißen? sprach Hagen wiederum, 810
Deß hätten solche Degen wahrlich wenig Ruhm;
Sigfrid hat sich gerühmet der lieben Herrin mein,
Und darum will ich sterben oder er muß erschlagen sein.“
5. Da sprach von Miez der Degen, der kühne Held Ortwein: 812
„Jetzt kann ihm nimmer helfen die große Stärke sein;
Erlaubt es mir mein Herre, ich thu' ihm alles an.“
So kündeten sie den Frieden dem schuldlosen Mann.
6. Der König sprach: „Laßt bleiben den mörderischen Zorn, 815
Zum Segen und zur Ehre ist uns der Held gebor'n,
Auch hat so grimmige Stärke der wunderkühne Mann,
Wenn er es merkt, es dürfte keiner an ihn heran.“
7. „Nein, sprach da Hagen, ihr dürset ruhig sein, 816
In aller Stille laßet nur sorgen mich allein;
Daß meine Herrin weinte das soll ihm werden leid,
Ihm ist von Hagen widersagt für alle Zeit.“
8. Da sprach der König Gunther: „Wie möchte das ergehn?“ 817
Ihm antwortete Hagen: „Gleich sollet ihr es sehn;
Wir lassen Boten reiten die keinem sind bekannt,
Und offen widersagen dem König von Burgundenland.“
9. So sagt ihr vor den Gästen daß ihr und eure Mann 818
Fort wollet auf die Heerfahrt; ist das einmal gethan,
So bent er seinen Dienst euch, dann geht's ihm an den Leib;
Ich will es schon so fügen bei seinem edlen Weib.“
10. Der König folgte übel Herrn Hagen seinem Mann, 819
Es wurde niemand inne welch böses Spiel begann
Und welches ungetreue, von Rittern auferkor'n;
Von zweier Frauen Zanken war mancher Held verlorn.

11. Am vierten Morgen sah man zweiunddreißig Mann 820
 Nach Gunthers Hofe reiten; da sagte man es an
 Dem Könige, die Boten kündeten ihm den Streit;
 Die Lüge schuf den Frauen das allergrößte Leid.
12. Das waren selbige Boten die Hagen hatte besandt. 821
 Sie sagten daß sie kämen aus Lütdegeres Land,
 Den einstmals hatte bezwungen Sigfrid mit seiner Kraft
 Und heimgebracht als Geißel in König Gunthers Gast.
13. Der König grüßte die Boten und hieß sie sitzen gehn: 822
 Da sprach einer darunter: „Herr König, laßt uns stehn
 Bis wir gesagt die Grüße die euch entboten sind,
 Fürwahr ihr habt zu Feinden, das wißet, mancher Mutter Kind.
14. Euch widersagen die beiden, Lütdegast und Lütdeger, 823
 Von Dänemark und Sachsen, die ihr betrübt so schwer;
 Die wollen gegen euch reiten daher in euer Land.“
 Gunther begann zu zürnen, als wär' ihm alles unbekannt.
15. Man hieß die Lügenboten in ihre Herberg fahr'n. 824
 Wie möchte sich Herr Sigfrid noch länger jetzt bewahr'n,
 Er oder anders jemand, vor solchem bösen Trug?
 Bald bracht' es ihnen selber Leid und Saumer genug.
16. Zu rathen und zu raunen begann der König nun 825
 Mit seinen Freunden, Hagen ließ ihn nimmer ruhn;
 Noch hätt' es scheiden mögen am Hofe mancher Mann,
 Von Troneß Hagen wollte nimmermehr es lan.
17. Da geschah es daß sie Sigfrid zusammen raunend fand, 826
 Da hub er an zu fragen, der Held von Niederland:
 „Weshwegen gehn so traurig Gunther und seine Mann?
 Stets will ich's rächen helfen, hat einer euch ein Leid gethan.“
18. „Mit Fug bin ich so traurig, sprach Gunther der König hehr, 827
 Mir ließen widersagen Lütdegast und Lütdeger,
 In offner Heerfahrt wollen sie reiten in mein Land.“
 Da sprach der kühne Degen: „Das soll Sigfridents Hand

19. Euch, Herr, zu Lieb und Ehren nach Kräften wohl bestehn, 828
 Es sollen mich die beiden zum zweitemmale sehn;
 Wie damals leg' ich ihnen wüste Burgen und Land,
 Nicht eher will ich abstehn, daß sei mein Haupt das Pfand.
20. Ihr und eure Reden sollt hier bleiben am Rhein, 829
 Ich reite mit den meinen den Herren ins Land hinein;
 Wie willig ich euch diene das sollt ihr einmal sehn,
 Von mir soll euren Feinden, das wisset, Leid geschehn."
21. „Wohl mir, sprach der König, ob dieser Rede gut!“ 831
 Als wär' er solcher Hülfe im Ernste frohgemuth,
 Tief neigte sich falschen Sinnes der ungetreue Mann;
 Da sprach der Herre Sigfrid: „Ihr dürft keine Sorge han.“
22. Da riefen zu der Reise die Knechte sie heran, 830
 Damit es glauben sollten Sigfrid und seine Mann;
 Da gebot er sich zu rüsten den feinen aus Niederland,
 Es suchten Sigfrids Reden heraus ihr Streitgewand.
23. Sie luden auf die Rosse die Helme licht und hart, 834
 Auch mancher der Burgunden bereitete sich zur Fahrt.
 Dann ging von Tronek Hagen, wo er Krimhilden fand,
 Urlaub von ihr zu bitten, sie wollten aus dem Land.
24. „Wohl mir, sprach sie, daß ich solch einen Mann gewann, 835
 Der meinen lieben Freunden so tüchtig helfen kann,
 Wie meinen Freunden hilfet Sigfrid der Herre mein;
 Deß muß ich, sprach die Königin, stets hohen Muthes sein.
25. Lieber Freund, Herr Hagen, gedenket doch an das, 836
 Wie gern ich euch zu Dienst bin und war euch nie gehaß;
 Das lasset mich genießen an meinem lieben Mann;
 Er soll es nicht entgelten, hab ich' Brunhild ein Leid gethan.
26. Er sprach: „In kurzem werdet ihr gute Freunde noch, 838
 Krimhild, liebe Fraue; nun aber sagt mir doch,
 Womit kann ich euch dienen an Sigfrid eurem Herrn?
 Ich gön'n' es keinem andern, ich thu's von Herzen gern.“

27. „Ich wär' ohn' alle Sorge, sprach da das edle Weib, 839
 Daß einer im Sturm ihm nähme das Leben und den Leib;
 Wollt' er nicht immer folgen seinem überhohen Muth,
 So wäre für immer sicher der Degen kühn und gut.“
28. „Glaubet ihr, Frau Krimhild, Hagen wieder begann, 840
 Daß man ihn schlagen könne, so saget mir es an,
 Mit welchen Künsten hilt' ich den Helden kühn und gut?
 Stets will ich mit ihm reiten und gehen ihm zur Hüt.“
29. „Wir sind aus Einem Hause, sprach sie Argwohns rein, 841
 In deine Treue befehl' ich den lieben Herren mein,
 Du sollst mir wohl behüten meinen herrlichen Mann.“
 Da sagte sie ihm die Märe; sie hätt' es besser nicht gethan.
30. Sie sprach: „Mein Mann ist kühne und ist auch stark genug. 842
 Damals wie er den Drachen in einer Höhle schlug,
 Da badete sich im Blute der Riecke hoch und hehr,
 Drum schneidet in dem Sturme ihn keine Waffe mehr.“
31. Und doch bin ich in Sorgen, wenn er im Streite steht, 843
 Und mancher Ger scharfschneidig aus Heldenhänden geht,
 Ich möcht' einmal verlieren den Riecken herrlich und gut;
 Sei, wie mir oft die Sorge um Sigfrid wehe thut!
32. In deine Gnade leg' ich's, viellieber Hagen, dir, 844
 Daß du deine Treue allzeit bewahrest mir;
 Wo man ihn treffen könne, meinen theueren Mann,
 Auf deine Treu und Gnade sei dir es kundgethan:
33. Als aus des Drachen Wunden strömte das heiße Blut, 845
 Da badete sich darinnen der edle Ritter gut,
 Da fiel ihm zwischen die Schultern ein breites Lindenblatt,
 Und da kann man ihn treffen, davon mein Herze Sorge hat.“
34. Da sprach der Ungetreue: „Näht auf sein Gewand 846
 Ein kleines Zeichen, Herrin; hab' ich's einmal erkannt,
 So will ich ihn behüten, wenn wir im Sturme stehn.“
 Sie wähnnte den Held zu retten; es war auf seinen Tod geschehn.

35. Sie sprach: „Mit feiner Seide will ich auf sein Gewand 847
Ein kleines Kreuzlein nähen, und da soll deine Hand,
Du Held, den Reden hüten, wenn es zum Kampfe geht
Und wenn er in dem Sturme vor seinen Feinden steht.“
36. „Das thu' ich, sagte Hagen, vielliebe Fraue mein.“ 848
Da wähnte sie es sollte zu seinem Frommen sein;
Damit war verrathen der Herre kühn und gut.
Urlaub nahm Herr Hagen, er schied in fröhlichem Muth.
37. Es zog am dritten Morgen Sigfrid der Held heran, 850
Fröhlichen Muthes ritt er hinaus mit tausend Mann,
Er wähnnete zu rächen der lieben Freunde Leid;
Hinter ihm drein ritt Hagen und schaute nach dem Reid.
38. Als er gesehen das Kreuzlein, da schickt' er heimlich fort 851
Zween seiner Mannen, diese brachten ein andres Wort:
„In Friede sollte bleiben des Herren Gunther Land,
Sie seien zu dem Könige von Völsger gesandt.“
39. Ungerne ritt Herr Sigfrid heim wieder ohne Streit, 852
Er hätte gar zu gerne gerächt der Freunde Leid,
Raum brachten Gunthers Reden zurück den kühnen Mann;
Da ritt er zu dem König, der hub zu danken an:
40. „Gott lohn' euch euern Willen, Sigfrid, Rede gut; 853
Daß ihr, was ich gebeten, so willigen Sinnes thut,
Das will ich stets vergelten, wie sich's geziemet mir;
Euch will ich fürder trauen vor all den meinen hier.
41. Der Reife sind wir ledig, so reitet jetzt mit mir 854
Fort nach dem Odenwalde; da drüben wollen wir
Bären jagen und Schweine, wie wir es oft gethan.“
Das hatte Hagen gerathen, der ungetreue Mann.
-

9. Die Jagd.

1. Gunther und Hagen, die Helden unverzagt, 859
 Zogen argen Sinnes mit Sigfrid auf die Jagd;
 Mit ihren scharfen Geren wollten sie Bär und Schwein
 Und den Wisent *) jagen; was mochte kühneres sein?

2. Da hörte man allenthalben Lärm und tosenden Hall, 883
 Von Jägern und von Hunden tönte so lauter Schall,
 Daß die Wälder und Berge Antwort gaben mit Macht;
 Vierunddreißig Hunde hatten sie mitgebracht.

3. Und als der Klang des Hornes zum Imbiß rief die Schaar, 885
 Da kamen sie zum Feuer und brachten mit sich dar
 So manche gute Felle, Wildpret übergenug,
 Bei was das Jagdgesinde zum Küchenfeuer trug!

4. Da sprach der edle Sigfrid: „Ihr Herrn, mich wundert sehr, 906
 Man trägt uns von der Küche so reiche Speise her,
 Was bringen uns die Schenken zum Mahle keinen Wein?
 Man pflege daß die Jäger, fenst will ich nimmer Waidgeselle sein.“

5. „Ihr edlen Ritter, höret, sprach Hagen von Tronek da, 910
 Einen kalten Brunnen weiß ich hier ganz nah,
 Wir wollen hin und trinken, wenn es euch gefällt.“
 Es kam von diesem Rathe in Sorge mancher Held.

6. Eine Linde stand am Brunnen. Herr Sigfrid wollte schon 913
 Von dannen, da sprach Hagen: „Oft sagte man mir davon
 Es könne niemand folgen Krimhildens edlem Mann,
 Wenn er laufen wolle; das sah' ich gern mit an.“

7. Da sprach von Niederlanden der kühne Sigfrid schnell: 914
 „Ihr könnt es ja versuchen; an den kühlen Duell
 Wollen wir wettlaufen, und ist der Lauf geschehn,
 So soll gewonnen haben wen man zuvorderst siehet stehn.“

*) Wisent, eine Art Ur oder Auerochs.

8. Und weiter sprach der Degen: „Ihr Herren, hört noch mehr: 916
 Ich trage bei dem Laufe mein Kleid und meine Wehr,
 Den Ger zusamt dem Schilde, und all mein Pirschgewand.“
 Umwarf er Schwert und Köcher, der Held von Niederland.
9. Auszogen die Burgunden die beiden ihr Gewand, 917
 Herr Gunther und Herr Hagen in weißem Hemde stand;
 Wie zwei wilde Panther liefen sie durchs Feld,
 Doch sah man an dem Brunnen zuerst Sigfrid den Held.
10. Den Preis in allen Dingen trug er vor manchem Mann; 918
 Das Schwert löst' er schnelle, hinwarf er den Köcher dann,
 Er lehnte den Ger den starken an der breiten Linden Ast,
 So stand er an dem Brunnen, Sigfrid der herrliche Gast.
11. Wohl war seine Tugend hoch und herrlich groß; 919
 Er legte den Schild zu Boden da wo der Brunnen floß;
 Wie sehr der Rede dürstete, doch nahm er keinen Trank,
 Eh' Gunther hätte getrunken; der sagt' ihm bösen Dank.
12. Der Brunnen war so kühle, so lauter und so gut, 920
 Der König Gunther neigte sich nieder zu der Flut;
 Als er getrunken hatte, erhob er sich vom Quell;
 Vern thät' es auch Herr Sigfrid, der Rede kühn und schnell.
13. Da entgalt er seiner Tugend; Hagen der starke Held 921
 Hatte des Herren Bogen und Schwert bei Seit gestellt,
 Dann sprang er nach dem Gere der an der Linde stand,
 Er sah nach einem Zeichen an Sigfrids Pirschgewand.
14. Der lag noch an dem Brunnen und trank die kühle Flut; 922
 Er schoß ihn durch den Rücken, es sprang das Herzensblut
 Aus einer tiefen Wunde an Hagens Kleid hinan.
 Missethat wie diese begeht nun nimmer ein Mann.
15. Da ließ er in dem Herzen ihm stecken seinen Ger, 923
 Angstvoller wandte Hagen im Leben nimmer mehr
 Sich auf die Flucht zu laufen vor irgend einem Mann.
 Als seiner starken Wunde Herr Sigfrid sich versann,

16. Tobend sprang der Herr von dem Brunnen empor, 924
 Lang ragte des Geres Stange ihm aus dem Rücken vor;
 Da wähnte der Fürst zu finden Bogen oder Schwert,
 Er hätte dem starken Hagen wohl seinen Lohn gewährt.
17. Als der todeswunde nicht Schwert noch Bogen fand, 925
 Da blieb ihm keine Waffe außer dem Schildesrand;
 Den zuckt' er auf vom Boden und rannte Hagen an,
 Da konnt' ihm nicht entinnen der ungetreue Mann.
18. Wie wund er war zum Tode, der starke Sigfrid schlug 926
 Ihn einen Schlag so kräftig daß edle Steine genug
 Ihn aus dem Schilde sprangen, fast brach er in seiner Hand;
 Gern hätte sich gerächet der Gast von Niederland.
19. Es strauchelte Herr Hagen von seiner Hand zuthal, *) 927
 Laut tönte rings im Walde des kräftigen Schlages Schall;
 Hätt' er sein Schwert zu Handen, es wäre Hagens Tod;
 Grimmig zürnte der wunde, ihn zwang wahrhaftige Noth.
20. Die Kraft war ihm geschwunden, er konnte nimmer stehn, 928
 Seines Leibes Stärke die mußte gar zergehen,
 Weil er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug;
 Bald ward der Held beweinet von schönen Frauen genug.
21. Da fiel er in die Blumen Krimhildens edler Mann, 929
 Das Blut aus seiner Wunde schnelle niederrann;
 Da hub er an zu schelten, daß zwang ihn große Noth,
 Die ungetreuen welche gerathen seinen Tod.
22. Da sprach der todeswunde: „Da ihr bösen Zagen, 930
 Was helfen meine Dienste nun ihr mich habt erschlagen?
 Jetzt hab' ich es entgolten daß ich so treu euch war,
 Ihr habt an euern Freunden übel gethan fürwahr!
23. Es ist von euch geschändet wer da noch wird gebor'n 931
 In allen künftgen Zeiten, ihr habet euren Zorn
 Gar übel gerächet wahrlich heut an dem Leibe mein,
 Von guten Ressen sollt ihr mit Schimpf geschieden sein.“

*) eigentlich: zu Thal; überhaupt: zu Boden, hernieder.

24. Die Ritter alle liefen wo er erschlagen lag, 932
 Es war für manchen Reden ein freudelofer Tag;
 Wer da noch Treue hegte der hub zu klagen an,
 Wohl hatte das um alle verdient der herrliche Mann.
25. Auch von Burgund der König beklagte seinen Tod; 933
 Da sprach der todeswunde: „Das ist ohne Noth
 Daß nach dem Schaden weinet der ihn da hat gethan,
 Er ließ' es besser bleiben, Schmach ist das einem Mann.“
26. Da sprach der grimme Hagen: „Ich weiß es nicht fürwahr 934
 Was ihr da weint, nun sind wir aller Sorgen baar,
 Wenige haben fürder uns zu bestehn die Kraft;
 Wohl mir daß ich den Helden uns vom Leibe geschafft.“
27. „Leidst möget ihr euch rühmen, sprach der von Niederland, 935
 Hätt' eure Mörderstätte ich früher an euch erkannt,
 Ich hätte wohl vor euch noch bewahret meinen Leib;
 Mich jammert nichts so bitter als Frau Krimhild mein Weib.
28. Das müßte Gott erbarmen daß sie mir einen Sohn 936
 Geboren, dem man einstens nachsagt zu Schmach und Hohn,
 Es haben seine Mägen Meuchelmord geübt;
 Könnt' ich leben, es wäre mir stets der Muth getrübt.“
29. Jammernd sprach da weiter der todeswunde Held: 937
 „Wollt ihr, edler König, noch irgend in der Welt
 An jemand Treue üben, laßt euch befohlen sein
 Auf Treue und auf Gnade die liebe Fraue mein;
30. Laßt sie's genießen daß sie eure Schwester ist, 938
 Bei aller Fürsten Tugend schützt sie zu jeder Frist!
 Denn meiner harren lange mein Vater und mancher Mann,
 Größeres Leid ward nimmer an einem Freunde gethan.“
31. Die Blumen allenthalben waren von Blute naß, 939
 Da rang er mit dem Tode, nicht lange währte das;
 Ihn hatte des Todes Zeichen geschnitten allzusehr,
 Da mußte sterben Sigfrid, der Rede kühn und hehr.

32. Als die Herren sahen den edlen Sigfrid todt, 940
 Da legten sie die Leiche auf seinen Schild goldroth,
 Sie traten miteinander zusammen und hielten Rath
 Wie man's verhehlen sollte daß Hagen gethan die That.
33. Da sprach von Tronek Hagen: „Ich bring' ihn in das Land, 942
 Mich kümmert es gar wenig ob ihr es wird bekannt,
 Die meiner Herrin Brunhild so sehr den Muth beschwert,
 Meinthalben mag sie weinen soviel sie nur begehrt.“
34. Es kam die Nacht, da fuhren die Herren über Rhein, 943
 Von Helden konnte nimmer übler gejaget sein;
 Ein Wild das sie geschlagen, beweinte manches Weib,
 Das mußte noch entgelten vielmancher Heldenleib.

10. Krimhilds Klage.

1. Von großem Uebermuth vernehmst nun ein Lied, 944
 Und von grauenvoller Rache. Den todtten Herrn Sigfrid
 Von Nibelungenlande den ließ von Tronek Hagen
 Der Königin Krimhilden vor ihre Kammer tragen.
2. Vor die Thüre hieß er ihn heimlich legen hin, 945
 Damit ihn finden möchte die edle Königin,
 Wenn sie zur Messe ginge des Morgens früh vor Tag;
 Und es geschah gar selten daß Krimhild eine verlag.
3. Man läutete zum Münster, wie es stets geschah, 946
 Ihre Frauen und Mädchen weckte Krimhild da,
 Sie gebot hereinzubringen ein Licht und ihr Gewand,
 Da kam der Kämmerer einer, Sigfrid er liegen fand.
4. Er sah ihn roth von Blute, all seine Gewande naß; 947
 Daß sein Herr es wäre, nimmer wußt' er das;
 Er trug hinweg zur Kammer das Licht in seiner Hand,
 Wie leidige Dinge Krimhild bei seinem Scheine fand!

5. Als sie mit ihren Frauen zur Kirche wollte gehn, 948
 Da sprach der Kämmerer: „Herrin, wollet stille stehn!
 Es liegt da vor der Kammer ein Rittersmann erschlagen.“
 „O weh, sprach die Fürstin, was willst du damit sagen?“
6. Eh sie es recht erkannte daß es ihr lieber Mann, 949
 An Herrn Hagens Frage zu denken sie begann,
 Wie er ihn schützen sollte; da kam ihr erst die Noth,
 Ihr waren alle Freuden genommen mit seinem Tod.
7. Da sank sie zu der Erde, sie redete nicht ein Wort, 950
 Die schöne freudelose lag an dem Boden dort,
 Der edlen Fürstin Jammer war ohne Maßen groß,
 Von ihrem Rufe hallte die Kammer und das Schloß.
8. „Vieleicht daß es ein Gast ist,“ das Ingesinde sprach, 951
 Das Blut ihr aus dem Munde vor Herzensjammer brach;
 Sie sprach: „Es ist Sigfrid, mein viellieber Mann,
 Brunhild hat es gerathen und Hagen hat es gethan.“
9. Da ließ sie schnell sich führen wo sie den Helden fand, 952
 Sie hob sein Haupt, sein schönes, mit ihrer weißen Hand;
 Wie roth er war von Blute, schnell hatte sie ihn erkannt,
 Da lag er zum Erbarmen, der Held von Nibelungenland.
10. Wie rief da so traurig die Königin Krimhild: 953
 „Weh mir dieses Leides! nun ist dir doch dein Schild
 Mit Schwertern nicht verhauen! ermordet bist du Held!
 Den Tod rieth' ich ihm ewig, wüßt' ich wer dich gefällt!“
11. Ein Bote wurde schnelle zu Sigemund gesandt, 956
 Der weckte Sigfrids Helden aus Nibelungenland;
 Als er mit seiner bösen leidigen Kunde kam,
 Wollten sie's nicht glauben, bis man das Weinen vernahm.
12. „Wachet auf, Herr Sigmund! es hieß mich zu euch gehn 958
 Krimhild meine Herrin; der ist ein Leid geschehn
 Das wohl vor allem Leide der Fraue geht ans Herz;
 Ihr sollt es klagen helfen, wohl ziemet euch der Schmerz.“

13. Aufrichtete sich Sigmund, er sprach: „Was für ein Leid 959
 Gesah der schönen Krimhild? was bringst du für Bescheid?“
 Weinend sprach der Bote: „Nicht kann's verschwiegen sein,
 Herr Sigfrid ist erschlagen, der kühne Herrre mein.“
14. Mit hundert seiner Mannen der Herr vom Bette sprang, 962
 Sie zuckten hoch in Händen die Waffen scharf und lang,
 Sie liefen weheklagend woher das Weinen scholl,
 Von Sigfrids Mannen selber kamen tausend wohl.
15. Es kam der König Sigmund, wo Königin Krimhild stand, 964
 Er sprach: „D weh der Reife daher in dieses Land!
 Wer nahm mein liebes Kind mir, und euch den lieben Mann,
 Bei also guten Freunden? wer hat den Mord gethan?“
16. „Sollt' ich den erkennen, sprach das herrliche Weib, 965
 Hold würde diesem nimmer mein Herze noch mein Leib;
 Ich rieth' ihm solches Wehe daß all die Freunde sein
 Durch meine Schuld für immer in Trauer müßten sein.“
17. Sigmund den edlen Fürsten in seine Arme schloß, 966
 Da ward von seinen Freunden der Jammer also groß,
 Daß von dem lauten Klagen Palast und Saal erscholl,
 An beiden Ufern wurde die Stadt des Jammers voll.
18. Da konnte niemand trösten Sigfrids edles Weib. 967
 Man zog aus den Gewanden seinen herrlichen Leib,
 Man wusch ihm seine Wunde, man legte den Helden gut
 Auf eine Bahre; traurig war seinen Leuten zu Muth.
19. Es sprachen seine Reden aus Nibelungenland: 968
 „Den Herren soll mit Freuden stets rächen unsre Hand;
 Er ist in diesem Hause, welcher gethan den Mord.“
 Es eilten sich zu waffnen Sigfrids Mannen fort.
20. Es kamen mit den Schilden die guten Reden dar, 969
 Elfhundert Mannen konnte man zählen in der Schaar
 Des hohen Königes Sigmund; seines Sohnes Tod
 Möcht' er gerne rächen, ihn zwang wahrhaftige Noth.

21. Wen sie bestehen sollten, das wußte keins zur Stund, 970
 Es wäre denn Herr Gunther, der König von Burgund
 Und sein Gefolg; mit diesen ritt Sigfrid aufs Gejaid.
 Krimhild sah sie gewaffnet, das war ein neues Herzeleid.
22. Es sprach die jammersreiche: „Mein Herre Sigemund, 972
 Was wollt ihr beginnen? sagt, ist es euch nicht kund?
 Es hat der König Gunther so manchen kühnen Mann,
 Ihr alle seid verloren, wollt ihr mit Streit an sie hinan.
23. Es sind der übermüth'gen so viele hier am Rhein 975
 Daß ich euch rathen möchte, laßt das Streiten sein;
 Sie haben gegen einen wohl an die dreißig Mann;
 Gott mag ihnen vergelten was sie an uns gethan.
24. Hier sollt ihr bei mir bleiben und theilt das Leid mit mir, 976
 Bis es beginnt zu tagen, ihr guten Helden ihr;
 Dann helfet mir besorgen meinen lieben Mann.“
 Sie sprachen: „Liebe Herrin, das sei von uns gethan.“
25. Die Schmiede hieß man eilen, zu schmieden einen Sarg 979
 Von Silber und von Golde, mächtig groß und stark,
 Es festeten ihn die Schmiede mit stählernen Spangen gut;
 Die Leute hatten alle bitter traurigen Muth.
26. An dem dritten Morgen, wohl um die Messezeit, 1002
 Da war zu Worms am Münster der Kirchhof weit und breit
 Erfüllet von den Leuten, und Wehklagen scholl;
 Da diente man dem Torten, wie man es lieben Freunden soll.
27. Und als sie schritt zum Grabe, Sigfrids treues Weib, 1006
 Da bebt sie vor Jammer an Seele und an Leib; 1007
 Da sprach die Königin: „Höret, Sigfrids Mannen ihr,
 Um eurer Treue willen thut eine Gnade mir.
28. Laßt mir nach meinem Leide eine kleine Liebe geschehn, 1008
 Daß ich sein Haupt, sein schönes, noch einmal dürfe sehn.“
 Da flehte sie so lange, so jammervoll und stark,
 Daß man erbrehen mußte Sigfrids herrlichen Sarg.

29. Da führte man die Fürstin zum Held von Niederland, 1009
 Sie hub sein Haupt sein schönes mit ihrer weißen Hand
 Und küßte den Todten, den edlen Ritter gut,
 Ihre lichten Augen weinten vor Leid und Jammer Blut.
30. Ein jämmerliches Scheiden mußte da geschehn, 1010
 Man trug die Frau von dannen, sie konnte nimmer gehn;
 Sinnlos sah man sie liegen, Sigfrids herrliches Weib,
 Vor Jammer wollte sterben ihr wonniglicher Leib.

11. Sigmunds Heimfahrt.

1. Es ging der König Sigmund zu Krimhildens hin; 1013
 „Wir wollen nach unfrem Lande, sprach er zur Königin,
 Wir sind unliebe Gäste, mein' ich, am Rheine hier,
 Drum fahrt nach meinem Lande, vielliebe Frau, mit mir.
2. In aller Gewalt und Herrschaft sollet ihr dort stehn, 1015
 Die ihr dereinst bei Sigfrid dem kühnen Held gesehn;
 Es sollen euch gehören Land und Krone zumal,
 Euch werden gerne dienen Sigfrids Mannen all.“
3. Da sagte man den Knechten es gehe fort nach Haus, 1016
 Schnell führten aus den Ställen die Kofse sie heraus,
 Bei ihren starken Feinden war ihnen das Leben leid;
 Frauen und Mädchen legten ihre Gewande bereit.
4. Als nun reiten wollte der König Sigemund, 1017
 Da bat Krimhildens Mutter, Ute von Burgund,
 Sie möchte bei den ihren da bleiben an dem Rhein;
 Da sprach die freudenarme: „Das könnte schwerlich sein;
5. Wie könnte den ich immer mit meinen Augen sehn, 1018
 Von dem mir armem Weibe so großes Leid geschehn?“
 Da sprach der junge Gifelher: „Liebe Schwester mein,
 Um deiner Treue willen sollst du bei deiner Mutter sein.

6. Die welche dir beschwerten und trübten deinen Muth, 1019
 Was bedarfst du derer? zehr' du von meinem Gut."
 Da sprach sie zu dem Reden: „Wie könnte das geschehn?
 Vor Leide müßt' ich sterben, müßt' ich Herrn Hagen sehn."
7. „Dafür will ich sorgen, vielliebe Schwester mein, 1020
 Du sollst bei deinem Bruder, bei Giselheren sein;
 Ja ich will gut machen deines Mannes Tod."
 Da sprach die gottesarme: „Das thäte Krimhild noth."
8. Sie versprach es ihm sie wolle da bleiben in Burgund. 1023
 Man führte vor die Kasse des Herren Sigemund;
 Sie wollten fürder reiten nach Nibelungenland,
 Geladen und gesäumet war alles ihr Gewand.
9. Da trat der Herre Sigmund vor Krimhilden hin; 1024
 „Sigfriden's Mannen, sprach er zur Königin,
 Warten bei den Kassen, es ist zum Reiten Zeit,
 In Burgund noch länger zu bleiben wär' mir leid."
10. Da sprach Frau Krimhild: „Mir rathen die Freunde mein, 1025
 So viele mir noch treu sind, ich soll hier bleiben am Rhein;
 Ich habe keine Wagen im Nibelungenland."
 Leid war es Sigemunden, als er sie so gemuthet fand.
11. „Laßt euch von niemand rathen, und ziehet mit mir fort, 1026
 Vor meinem ganzen Hause sollt ihr die Krone dort
 Hochgewaltig tragen, wie ihr es einst gethan;
 Ihr sollt es nicht entgelten daß man uns schlug den kühnen Mann.
12. Um eures Kindeins willen bleibet nicht am Rhein, 1027
 Laßt es, liebe Fraue, nicht so verwaifet sein;
 Wenn euer Sohn heranwächst, der tröstet euch den Muth,
 Derweilen soll euch dienen manch kühner Degen gut."
13. Sie sprach: „Fürwahr, Herr Sigmund, ich mag nicht mit euch gehn, 1028
 Hier muß ich bleiben, mag was da will geschehn,
 Bei meinen Anverwandten, die helfen mir ihn klagen."
 Den guten Reden wollte die Rede schlecht behagen.

14. „Wehe dieses Festes, so sprach der König hehr, 1032
 Es wird bei Scherz und Spiele geschehen nimmermehr
 An König und Königes Mannen, was hier an uns geschehn,
 Man soll uns nimmer wieder im Land Burgunden sehn.“
15. Da sprach laut und offen Sigfrids kühne Schaar: 1033
 „Es könnte schon noch einmal die Fahrt geschehn fürwahr,
 Daß wir den Mann noch fänden der uns den Herren schlug,
 Sie haben an Sigfrids Freunden der starken Feinde genug.“
16. Er küßete Krimhilden. Als er recht ersah 1034
 Daß sie bleiben wollte, jammernd sprach er da:
 „Nun reiten ohne Freude wir heim in unser Land,
 Alle meine Sorgen hab' ich nun erst erkannt.“
17. Sie ritten ohne Geleite von Worms hinab den Rhein, 1035
 Die guten Helden mochten grimmen Muthes sein;
 Hätte man in Feindschaft die Reden angerannt,
 Wohl hätte sich gewehret der kühnen Nibelungen Hand.
18. Wie sie hinabgeritten, deß weiß ich nicht Bescheid; 1039
 Frau Krimhilden hörte man klagen alle Zeit,
 Es tröstete ihr niemand das Herze noch den Muth,
 Als Gisela der junge, der war getreu und gut.
19. So saß sie in ihrem Leide, das ist wahrlich wahr, 1046
 Nach ihres Mannes Tode bis in das vierte Jahr;
 Nicht ein einzig Wörtlein sprach mit Gunther sie,
 Und ihren Feind Herrn Hagen saß sie mit Augen nie.

12. Der Nibelungen Hort.

1. Nach diesen Zeiten brachten die Herren es dahin 1056
 Daß den Hort den großen Krimhild die Königin
 Aus Nibelungenlande ließ führen an den Rhein;
 Ihre Morgengabe war er, sie zog ihn billig ein.

2. Als man, den Schatz zu holen, vom Rhein sie kommen sah, 1058
 Albrich der vielsühne sprach zu den seinen da:
 „Ihr vorenthalten dürfen den Hort wir nimmermehr,
 Seit ihn zur Morgengabe begehrt die Fürstin hehr.“

 3. Es stunden vor dem Berge Krimhildens Mannen schon 1061
 Und ihrer Wagen ein'ge; da trugen sie davon
 Den Hort zur See hinunter und in das Schiff hinein,
 Und führten auf den Wellen ihn nach dem Land am Rhein.

 4. Armen und Reichen theilte den Schatz die Fürstin mild, 1068
 Es sagte bald Herr Hagen: „Wenn Königin Krimhild
 Noch eine Weile lebet, so wird sie manchen Mann
 In ihren Dienst gewinnen, dann sind wir übel dran.“

 5. Ein rechter Mann, so sprach er zum Könige sofort, 1070
 Soll keinem Weibe lassen so überreichen Hort;
 Sie bringt's mit ihren Gaben noch bis auf den Tag,
 Daß es die Burgundhelden gar bitter reuen mag.“

 6. Da antwortete Gunther: „Ich schwur einen Eid 1071
 Daß ich ihr nimmer wollte anthun irgend Leid,
 Und will es fürder halten, sie ist die Schwester mein.“
 Da sprach aber Hagen: „Laßt mich den Schuldigen sein.“

 7. Es ritt mit seinen Freunden der König aus dem Land, 1076
 Die allerbesten drunter die man am Rheine fand;
 Nur Hagen ganz alleine der blieb zurück aus Haß
 Den er Krimhilden nachtrug; zum Schaden that er das.

 8. Noch eh' der reiche König zurückgekommen war 1077
 Hatte den Schatz Herr Hagen genommen ganz und gar;
 Er senkte ihn zu Rothen hinunter in den Rhein;
 Er wollt' ihn einst genießen, das konnte nimmer sein.

 9. Mit neuem Leid beschweret war Krimhildens Muth, 1081
 Um ihres Mannes Ende und daß man ihr das Gut
 So gar genommen hatte. Ihr Jammer und ihre Noth
 Endeten jezt nimmer bis an ihren Tod.
-

13. Etzels Werbung.

1. Da geschah's im Hunnenlande daß Frau Helche starb 1083
 Und daß der König Etzel *) um eine andre warb;
 Ihn sagten seine Freunde, in Burgundenland
 Sei eine stolze Wittwe, Frau Krimhild sei sie genannt.

2. Da sprach der edle König: „Wem sind nun bekannt 1088
 Von euch dort an dem Rheine die Leute und das Land?“
 Da sprach von Bechelaren der gute Rüdiger:
 „Ich habe gekannt von Kind auf die Burgundkönige hehr.

3. Krimhild vergleicht an Schöne sich wohl der Fraue mein, 1090
 Helchen der vielreichen; ja wahrlich, schöner sein
 Könnte nicht auf Erden eines Königes Weib;
 Wen sie zum Mann gelobet, sie tröstet ihm Seel' und Leib.“

4. Er sprach: „So wirb sie, Rüdiger, so lieb als ich dir bin, 1091
 Und wird mir je zum Weibe Krimhild die Königin,
 Dann will ich dir es lohnen so gut ich immer kann,
 Dann hast du meinen Willen mit rechter Treue gethan.“

5. Da rüstete sich Rüdiger wohl auf die Fahrt geschwind,
 Er schied von seinem Weibe, der edlen Gotelind;
 Von seiner Burg Bechlaren dort an dem Donaustrand
 Ritt er mit stolzen Recken hin durch der Baiern Land.

6. An dem zwölften Tage kam er nach Burgund, 1115
 So stolzer Gäste Kommen das wurde schnelle kund, 1117
 Man wunderte sich von wannen sie kämen an den Rhein,
 Herr Gunther fragte Hagen wer die Herren möchten sein.

7. „Wenn ich mich recht verstehe, sprach der von Tronet da, 1120
 Denn es ist lange daß ich den Herren nimmer sah,
 So will es mich bedünken als sei es Rüdiger
 Aus den Hunnischen Landen, der Degen kühn und hehr.“

*) Attila.

8. „Wie soll ich solches glauben, sprach da der Vogt vom Rhein, 1121
 Der von Bechlaren käme in unser Land herein?“
 Noch sprach der König Gunther, da hatte schon von fern
 Der kühne Riese Hagen erkannt den guten Herrn.
9. Da lief er ihm entgegen mit seinen Freunden all, 1122
 Vom Rosse sah man steigen fünfhundert Ritter zumal,
 Es wurden wohl empfangen die von dem Hunnenland,
 Niemals trugen Voten so herrliches Gewand.
10. Laut rief von Tronek Hagen: „Gott willkommen hier 1123
 In unsrem Land Burgunden, ihr guten, Helden ihr,
 Der Vogt von Bechlaren und all die Mannen sein!“
 Mit Ehren wurden empfangen die schnellen Hunnen am Rhein.
11. Sie dankten für den Willkomm den Riesen allzumal, 1125
 Mit seinem Heergesinde trat Rüdiger in den Saal,
 Dort fanden sie den König, manch kühnen Riesen auch,
 Vom Sessel hob sich Gunther, er kannte höflichen Brauch.
12. Er führte den Herrn zur Stelle wo er selber saß 1127
 Und ließ den Gästen schenken, wie gerne that man das,
 Röstlichen Meth zu trinken, und den allerbesten Wein,
 Kein besserer war zu finden im ganzen Land am Rhein.
13. „Ich muß euch etwas fragen, sprach König Gunther dann, 1130
 Wie steht es um die beiden, Herr Rüdiger, sagt mir's an,
 Um Etzel und um Helche in dem Hunnenland?“
 Da sprach der Markgraf Rüdiger: „Gern mach' ich euch's bekannt.
14. Euch, edler König Gunther, entbietet an den Rhein 1133
 Seine treuen Grüße der große Herre mein,
 Dazu all euren Freunden in eurem Land Burgund,
 In wahrer Treue thut er euch diese Botschaft kund.
15. Euch bat der edle König zu klagen seine Noth, 1134
 Seine Lande sind verwaist, meine Herrin die ist todt,
 Helche die vielreiche, die Königin hoch und hehr,
 Um sie ist meinem Herren das Herze trüb und schwer.“

16. Und aber sagte Rüdiger, der edle Bote hehr: 1138
 „Erlaubet ihr mir, König, so sag' ich euch noch mehr,
 Was euch mein lieber Herr in euer Land entbot,
 Seit es so traurig stehet mit ihm nach Helchen's Tod.
17. Man sagte meinem Herren, Krimhild sei ohne Mann, 1139
 Herr Sigfrid sei gestorben; sagte man recht uns an
 Und wollt ihr es ihr gönnen, so soll sie Krone tragen
 Vor König Etels Neßen; so hieß mein Herr ihr sagen.“
18. Da sprach der edle König mit wohlgestittetem Muth: 1140
 „Ich will es von ihr hören, ob sie es gerne thut;
 In diesen sieben Tagen geb' ich euch den Bescheid,
 Wie sollt' ich es verweigern, ist nur sie selbst bereit?“
19. So blieb der edle Markgraf bis an den siebten Tag, 1142
 Indessen König Gunther weislich Rathes pflag
 Mit seinen Freunden, ob es sie dünke gut gethan
 Daß sie den edlen König nehme zu ihrem Mann.
20. Sie riethen es ihm alle außer Hagen allein, 1143
 Der sprach zu König Gunther: „Höret, Herr mein,
 Seid ihr rechten Sinnes so seid auf eurer Hut,
 Und wenn sie selber wollte, daß ihr es nimmer thut.“
21. „Warum denn, sagte Gunther, sollt' ich es nicht thun? 1144
 Was der Königin Krimhild zu lieb geschieht nun,
 Gern will ich es ihr gönnen, sie ist die Schwester mein,
 Wir sollten selber werben, kann's ihr zur Ehre sein.“
22. „Lasset diese Rede, Hagen wieder begann, 1145
 Würdet ihr Eheln kennen, wie ich kenne den Mann!
 Laßt ihr ihm eure Schwester, wie ihr es uns da sagt,
 Dann wird es eure Schuld sein wenn ihr es einst beklagt.“
23. Giselher der junge sprach im Zorne nun: 1153
 „Wir werden doch nicht alle also meineidig thun;
 Was ihr geschieht an Ehren, froh sollten wir deß sein;
 Sagt was ihr wollt, ich diene getreu der Schwester mein.“

24. Als Hagen dieses hörte, da ward er ungemuth; 1154
 Giselher und Gernot, die stolzen Ritter gut,
 Und Gunther der gewalt'ge riethen am Ende das,
 Wenn Krimhild es wolle, ihr zu willfahren ohne Haß.
25. Da eilte zu Krimhilden Gere der kühne Mann, 1156
 Die Frau empfing ihn gütlich; wie schnell er da begann:
 „Wohl dürfet ihr mich grüßen und geben Botenbrod,
 Heut will das Glück euch scheiden aus aller eurer Noth.
26. Es hat um eure Minne, Frau Königin, hergesandt 1157
 Der allerbesten einer der je Königes Land
 Besaß in vollen Ehren und Krone durfte tragen,
 Es werben edle Boten; so hieß mich Gunther sagen.“
27. Da sprach die jammersreiche: „Verbiete das euch Gott, 1158
 Und allen meinen Freunden, daß sie ihren Spott
 An mir armer üben; was sollt' ich einem Mann
 Der jemals Herzensliebe von einem guten Weib gewann?“
28. Niemand konnte bereden Krimhild das edle Weib, 1160
 Daß sie minnen sollte noch eines Mannes Leib;
 Da baten sie die Degen: „So laßet doch geschehn,
 Wenn ihr nicht anders wollet, daß euch die Boten dürfen sehn.“
29. „Das will ich nicht versagen, sprach da die Fürstin hehr, 1161
 Recht gerne will ich sehen den edlen Rüdiger,
 Um seiner Tugend willen; wär' dieser nicht gesandt,
 Jedwedem andern Boten blieb' ich für immer unbekannt.
30. Morgen soll er kommen, sagt das dem edlen Herrn, 1162
 Hieher in meine Kammer; dann will ich selber gern
 Bescheiden meinen Willen dem auserwählten Mann.“
 Krimhildens altes Klagen hub jetzt von neuem an.
31. Des andern Morgens frühe, als man die Messe sang, 1164
 Ramen die edlen Boten, da hub sich großer Drang;
 Die mit Herrn Rüdigeren zu Hofe wollten gehn,
 Die sah man hoch und herrlich in schönen Kleidern stehn.

32. Sie ging dem Feld entgegen bis an die Thüre hinan, 1166
 Mit gütiger Rede grüßte sie König Eghels Mann;
 Nur mit zwölf Gefellen ging er zu ihr hinein,
 Man bot ihm große Ehre, so hohe Boten sah man nie am Rhein.
33. Da sprach von Bechelaren der edle Rübeger: 1171
 „Euch entbietet, Fürstin, Eghel ein König hehr
 Gruß und getreue Dienste daher in dieses Land,
 Er hat um eure Minne manch guten Reden hergesandt.“
34. Königin Krimhild sagte: „Markgraf Rübeger, 1173
 Wär' einer welcher wüßte mein Leid so scharf und schwer,
 Er bäte mich nicht, noch einmal zu minnen einen Mann,
 Ich hab' einen verloren wie ihn noch keine gewann.“
35. „Was macht das Leid vergessen, sprach da der kühne Mann, 1174
 Als freundlich treue Liebe, wer solche bieten kann
 Und wer dann einen wählet wie's ihm von Herzen kommt?
 Was ist das mehr als dieses im Herzeleide frommt?“
36. Geruhet ihr zu minnen den edlen Herren mein, 1175
 Zwölf reicher Königs kronen sollt ihr gewaltig sein,
 Dazu von dreißig Fürsten gibt euch mein Herr das Land,
 Die alle hat bezwungen seine gewaltige Hand.“
37. Sie sprach: „Wie möchte jemals mir kommen solch Begehr, 1178
 Eines Helden Weib zu werden, und wär' er noch so hehr?
 Mir hat der Tod an Einem so bitter leid gethan
 Daß ich bis an mein Ende Noth und Reue gewann.“
38. Die Hunnen sprachen aber: „Reiche Königin, 1179
 Bei Eghel geht das Leben so herrlich euch dahin,
 Ihr werdet euren Jammer vergessen, wenn ihr's thut,
 Es hat der reiche König manch edlen Degen gut.“
39. Da sprach sie wohlgefittet: „Nun laßt die Rede sein 1181
 Bis nächsten Morgen frühe; da kommt wieder herein,
 Dann will ich euch antworten, weil ihr es ja begehrt.“
 Es mußten ihr gehorchen die Reden lobeswerth.

40. Damit ließ sie's bewenden. Mit viel Gedanken lag 1189
 Die Frau in ihrem Bette die Nacht bis an den Tag;
 Ihre lichten Augen trockneten ihr nicht,
 Bis sie zur Messe hinging beim ersten Tageslicht.
41. Des Königs Egel Mannen rief man wieder her; 1191
 Urlaub zu bekommen wünschten die Ketten sehr;
 Geworben oder geschieden, sie wollten in ihr Land;
 Man führte hin die Herren wo Frau Krimhild stand.
42. Nichts half sie alles Bitten bis daß Herr Rüdeger 1195
 Mit heimlich leisem Worte gelobte der Königin hehr,
 Gut woll' er wieder machen was man ihr je gethan;
 Der Frau Krimhilden Jammer fing sich zu sänsftigen an.
43. Es sprach zu ihr der Markgraf: „Laßt euer Weinen sein, 1196
 Und hättet ihr bei den Sunnen niemand als mich allein
 Und meine treuen Mägen und alle meine Mann,
 So soll es schlimm entgelten wer euch etwas gethan.“
44. Wohl linderte diese Rede der Fürstin trüben Muth; 1197
 Sie sprach: „So schwört mir Eide, was mir einer thut,
 Daß ihr der erste sein wollt der mir da rächt mein Leid.“
 Da sprach der Markgraf Rüdeger: „Deß, Fraue, bin ich gern bereit.“
45. Mit allen seinen Mannen schwur da Herr Rüdeger, 1198
 Ihr immer treu zu dienen und daß die Ketten hehr
 Ihr niemals etwas wollten versagen in Egels Land,
 Wovon sie Ehre hätte; das schwur ihr Rüdegeres Hand.
46. Da dachte die getreue: „Seit ich der Freunde hier 1199
 So viele habe gewonnen, so mögen die Leute mir
 Nun reden was sie wollen, ich jammerreiches Weib,
 Vielleicht wird noch gerochen meines lieben Mannes Leib.“
47. Sie sprach: „Ich muß euch folgen, ich arme Königin, 1204
 Ich will mit euch, ihr Helden, fort zu den Sunnen ziehn,
 Hab' ich nur Freunde welche mich führen in das Land.“
 Deß bot die schöne Krimhild vor all den Helden ihm die Hand.

48. Bald schied sie mit den Boten von Gunthers Hof am Rhein, 1225
 Es lüftete sie wenig noch länger dort zu sein;
 Man führte vor die Kasse, wohl war es vielen leid,
 Es weinte um Krimhilden gar manche schöne Maid.

14. Krimhildens Fahrt nach Hunnenland.

1. König Etels Herrschaft war weithin bekannt, 1274
 Daß man zu allen Zeiten an seinem Hofe fand
 Die allerbesten Reden von denen Kunde ward
 Jemals bei Christen und Heiden, die waren um ihn geschaart.
2. Da kamen schnelle Boten zum Hof des Königs hin, 1277
 Es schwand ihm von der Märe sein Kummer aus dem Sinn,
 Wie so herrlich Krimhild käme das Land heran;
 Es eilte König Etel die Schöne zu empfahn.
3. Da sah man aller Wegen vor Etel reiten her 1278
 Von allerhanden Sprachen viele Degen kühn und hehr,
 Von Christen und von Heiden so manche breite Schaar,
 Der Königin entgegen; sie kamen herrlich dar.
4. Von Russen und von Griechen ritt da so mancher Mann, 1279
 Den Polen und Walachen sah man geschwinde nahn,
 Sie ritten gute Kasse, sie zeigten ihre Kraft
 Und ihres Landes Sitte und ihre Ritterschaft.
5. Von Kiew dem Lande ritten der Degen viel daher, 1280
 Krimhild zum Gruße nahte der wilde Peschenär,
 Sie schossen mit den Bogen den Vogel in dem Flug,
 Wie schwirrten da die Pfeile! es war ein herrlicher Zug.
6. Ramunt der kühne Herzog aus dem Walachenland, 1283
 Mit siebenhundert Mannen kam er daher gerannt,
 Wie fliegende Vögel ritten des Weges sie daher;
 Fürst Gibek war gekommen mit einem herrlichen Heer.

7. Der schnelle Hornbog brachte wohl an die tausend Mann, 1284
 Er ritt voraus dem König, die Königin zu empfang;
 Weithin hallte der Lärmen nach ihrer Länder Brauch,
 Es tummelten die Rosse die Hunnen selber auch.

 8. Von Dänemark sich nahte Hawart der Rede gut, 1285
 Und Iring auch der schnelle, der Held von treuem Muth,
 Von Thüringen Herr Irnfrid, ein auserwählter Mann;
 In hohen Ehren wollten Krimhilden sie empfang.

 9. Jetzt kam der König Etel, mit ihm Herr Dieterich, 1287
 Und seine Degen alle; da sah man sicherlich
 Manch edlen Ritter stehen beim König, bieder und gut,
 Da stand der Frau Krimhilden der Königin hoch der Muth.

 10. Man hub von ihrem Rosse die edle Königin hehr, 1289
 Etel der vielreiche nicht länger zögerte der,
 Er sprang herab vom Rosse, mit ihm noch mancher Mann,
 Fröhlichen Muthes trat er zu Krimhild hinan.

 11. Siebzehn Tage währte dort in der Stadt zu Wien 1307
 Des Königes Etel Hochzeit; ob eine Königin
 Je solch ein Fest gehalten, das ist mir nicht bekannt;
 Alle die da waren trugen neues Gewand.

 12. Da gedachte sie wie einstmals sie an dem Rheine saß 1311
 Bei ihrem edlen Manne, ihre Augen wurden naß;
 Schnell barg sie ihre Thränen, daß keiner es möchte sehn,
 Ihr war nach manchem Leide so viel der Ehre geschehn.

 13. Am achtzehnten Morgen ritt Etel und Krimhild 1315
 Aus Wien hinaus, da wurde durchbrochen mancher Schild
 Von Speeren welche die Reden führten in ihrer Hand;
 So kam der König Etel mit Freuden in das Hunnenland.

 14. Es stellte sich ihr zu Diensten und war ihr unterthan 1325
 Das ganze Haus des Königs und alle seine Mann;
 Gewaltiger als vor Zeiten Königin Helche gebot,
 Herrschte jetzt Frau Krimhild wohl bis an ihren Tod.
-

15. Werbel und Schwemel.

1. Aber Tag und Nächte dachte die Königin: 1339
 „Ich muß einmal mit Bitten versuchen Euels Sinn,
 Daß er mir meine Freunde herbringt nach Hunnenland.“
 Krimhildens arger Willen war keinem noch bekannt.

2. Da sprach sie einst: „Ihr wisset daß ich im Land am Rhein 1343
 Gar hohe Verwandte habe; deß muß ich traurig sein,
 Daß sie gar so selten mir kommen in unser Land,
 Drum werd' ich von den Leuten die heimatlose nur genannt.

3. Wollt ihr mir Treue leisten, so sprach sie, Herre mein, 1345
 So sollt ihr Boten senden nach Worms der Stadt am Rhein,
 Dann will ich ihnen entbieten wonach mir steht der Muth,
 So kommt in unsre Lande manch edler Ritter gut.“

4. „Hast du solch Begehren, sprach er zur Königin, 1347
 So send' ich meine beiden Spielleute gerne hin
 Nach deinen lieben Freunden im Lande zu Burgund.“
 Die guten Fiedelspieler rief er heran zur Stund.

5. Die beiden eilten hurtig zum Könige hinein, 1348
 Krimhild saß ihm zur Seite; er sagte das den zwein,
 Sie sollten Boten werden in der Burgunden Land;
 Gleich ließ er ihnen rüsten hochherrliches Gewand.

6. „Wir thun was ihr gebietet,“ antwortete Werbelin; 1353
 Dann ließ in ihre Kammer Krimhild die Königin
 Die beiden heimlich führen; sie sprach mit ihnen da,
 Wovon gar manchem Degen bald wenig liebes geschah.

7. „Nun könnet ihr, so sprach sie, verdienen reiches Gut, 1354
 Wenn ihr meinen Willen in gutem Sinne thut
 Und sagt was ich entbiete heim nach Burgundenland,
 Ich mach' euch reich an Gute und herrlichem Gewand.

8. Was von meinen Freunden ihr sehen möget dort 1355
 Zu Worms der Stadt am Rheine, sagt ihnen nicht ein Wort
 Daß ihr noch je betrübet gesehen meinen Muth;
 Sagt ihnen meine Grüße, den Helden kühn und gut,
9. Und bittet daß sie leisten was Egel ihnen entbot, 1356
 Und mich damit scheiden aus aller meiner Noth;
 Die Hunnen wollen wännen ich sei der Freunde baar;
 Wär' ich Ritter, ich käme manchmal nach Worms fürwahr."
10. Mit dieser Botschaft zogen die beiden nach Burgund; 1370
 Wie sie die Reise machten, nicht ist mir dieses kund.
 An dem zehnten Tage kamen sie hinein
 Nach Worms der Stadt am Rheine, Werbel und Schwemelein.
11. Sie kamen zu dem Wirth, der Burgsaal wurde voll, 1378
 Da grüßte man die Gäste, recht wie man Boten soll
 Mit gültigem Worte grüßen in andrer Könige Land;
 Wie manchen Reden Werbel bei König Gunther fand!
12. Sie neigten sich dem König, dann sprach Herr Werbelein: 1380
 „Dir sendet holde Grüße der liebe Herre mein
 Und Krimhild deine Schwester daher in dieses Land,
 Sie haben uns euch Reden auf gute Treue hergesandt.
13. Sie mahnt euch eurer Treue und wie ihr alle Zeit 1387
 Mit Leib und Seel' ihr willig und hold gewesen seid;
 Zuvorderst euch, dem König, sind wir daher gesandt,
 Ihr möchtet einmal reiten in König Egels Land."
14. Der König sprach: „So wartet bis über die siebente Nacht, 1390
 Dann will ich euch bescheiden wozu ich mich bedacht
 Mit meinen guten Freunden; derweilen geht nach Haus
 Und ruhet in der Herberg von eurer Reise aus."
15. In ihre Herberg fuhren die Boten aus Hunnenland; 1397
 Nach seinen Freunden hatte der edle Fürst gesandt,
 Es fragte seine Mannen der König von dem Rhein,
 Wie das den Herrn gefiele; da redete mancher drein.

16. Er reite wohl mit Ehren in König Etzels Reich, 1398
 So riethen ihm die besten von seinen Freunden gleich,
 Ohne den einen Hagen, dem war es grimmig leid;
 Er sprach: „Ihr sagt euch selber Feindschaft an und Streit;
17. Ihr wisset doch wahrhaftig was wir gethan an ihr, 1399
 Stets müssen vor Krimhilden in Sorge bleiben wir;
 Ich schlug ihr ja zu Tode den Mann mit meiner Hand,
 Wie dürften wir, ihr Herren, uns wagen in Etzels Land?
18. Ich sag' es euch, sprach Hagen, laßt euch nicht hintergehn, 1401
 Was auch die Boten reden; wollt ihr Krimhilden sehn,
 Ihr könnt dabei verlieren die Ehre sammt dem Leib,
 Es ist gar langrächig des Königs Etzel Weib.“
19. Jetzt hob sich in dem Rathe der edle Fürst Gernot: 1402
 „Weil ihr mit Fug, Herr Hagen, fürchtet euern Tod
 Dort in den hunnischen Reichen, deszwegen brauchen wir
 Krimhilden nicht zu meiden; wir thäten übel an ihr.
20. Wir wollen nicht hier bleiben, sprach wieder der Fürst Gernot, 1410
 Wo doch uns meine Schwester so freundliches entbot
 Und Etzel der gewalt'ge; wie schlißen das wir aus?
 Wer nicht gerne mitgeht der bleibe nur zu Haus.“
21. Da sprach von Tronek Hagen: „Lasset euch mein Wort 1411
 Deszwegen nicht verdrießen; geh's wie es wolle dort,
 Ich rath' euch treuen Sinnes, wollt ihr euch bewahr'n,
 So sollt ihr wohlgerüstet zum Hunnenlande fahr'n.“
22. „Dem will ich gerne folgen, sprach König Gunther gleich; 1413
 Da hieß er Boten reiten weit hinaus ins Reich;
 Dreitausend Helden kamen, oder noch mehr heran;
 Zu welchem Leid und Jammer, da dachte keiner dran.
23. Die Sättel und die Schilde und alles ihr Gewand, 1422
 Was sie da führen wollten in König Etzels Land,
 War alles bald bereitet gar manchem kühnen Mann,
 Herrn Etzels Fiedelspieler rief man zu Hofe dann.

24. Und als die Boten kamen, da sprach der Held Gernot: 1423
 Dem Könige gefällt es was Egel uns entbot,
 Wir wollen gerne kommen zu seinem Fest hinein
 Und unsre Schwester sehen, daß dürft ihr ohne Zweifel sein.“
25. Heim eilten mit der Kunde Schwemel und Werbelin. 1438
 Als ihre Botschaft hörte Krimhild die Königin,
 Da ward ihr wohl zu Muthe, da gab sie reichen Lohn
 Den beiden Fiedelspielern, sie hatten Ehre davon.

16. Der Burgunden Fahrt nach Hunnenland.

1. Der Vogt von dem Rheine kleidete seine Mann; 1447
 Tausend und sechzig Recken, so sagte man mir an,
 Und eintausend Knechte *) zogen mit ihm hinaus;
 Bald weinten ob der Reise die da blieben zu Haus.
2. Wohl widerrieth es Hagen, bis ihn der Held Gernot 1452
 Mit ungefügter Rede und mit scharfem Spott
 An Sigfriden mahnte, den Mann der Königin,
 Und sprach: „Darum will Hagen nicht zu den Hunnen hin.“
3. „Aus Furcht, sprach da Hagen, laß ich es nicht, ihr Herrn; 1453
 Nur zu, ihr kühnen Helden! ich reite mit euch gern,
 Wenn ihr es gebietet, in König Egels Land.“
 Bald ward von ihm verhauen ein mancher Helm und Schildesrand.
4. Man sah die schnellen Recken nach ihren Rossen gehn 1461
 Und viele Frauen sah man in traurigem Muthe stehn;
 Ihr Herze sagte ihnen wie böß und jammervoll
 Die Reise enden würde; solch Scheiden thut nicht wohl.
5. Es huben sich von dannen die Burgundhelden hehr, 1462
 Da hörte man ein Klagen im ganzen Land umher,
 Der Männer und Weiber Wehruf scholl über die Ufer hin;
 Nicht kümmerte sie's, sie zogen hinaus mit fröhlichem Sinn.

*) In andern Handschriften des Liebes heißt es: Neuntausend Knechte.

6. Es leitete sie Hagen, Marschall war Dankwart; 1464
 Vom Main durch Osterfranken ging der Helden Fahrt; 1465
 Man sah sie herrlich reiten, die Recken lobesam,
 Bis an dem zwölften Morgen man zu der Donau kam.
7. Hagen von Troneke ritt vor allen her, 1466
 Er war Trost und Helfer dem Nibelungenheer;
 Da sprang der kühne Degen nieder auf den Sand,
 An eine wilde Weide sein Roß er schnelle band.
8. Das Wasser war geschwollen, da war kein Schiff zu sehn, 1467
 In großen Sorgen sah man die Nibelungen stehn,
 Wie sie hinüberkämen, zu breit war ihnen die Fluth;
 Da sprang zur Erde nieder ein mancher Ritter gut.
9. „Bleibet hier, sprach Hagen, ihr stolzen Ritter ihr, 1471
 Ich selber will die Bergen suchen am Ufer hier,
 Die uns hinüberbringen in Gelfratens Land.“
 Da nahm der starke Hagen seinen Helm und Schildesbrand.
10. Es suchte nach den Bergen Gunthers kühner Mann, 1473
 Da hört' er Wasser plätschern, zu lauschen er begann; 1476
 Es waren Wasserweiber, die schwammen in der Fluth
 Wie Vögel hin und wieder, da rief der Recke gut:
11. „Ihr weisen Weiber, höret, ich steh' in großer Noth,
 Ich komm' aus fremdem Lande mit hohem Aufgebot;
 Nun weist doch die Wege über die Wasser mir,
 Ich finde keinen Bergen am ganzen Ufer hier.“
12. Da sprach das eine Meerweib, Habburg war sie genannt: 1477
 „Ich sag's bei meiner Treue: Glück zu nach Egels Land!
 Nie fuhr nach einem Reiche von Helden eine Schaar
 Zu solchen hohen Ehren, das glaubet mir, fürwahr.“
13. Der Rebe war da Hagen im Herzen hoch und hehr, 1478
 Er nahm den Schild zu Handen, er säumte sich nicht mehr;
 Er wollte schnellen Schrittes sich wenden von dem Strand,
 Da sagten sie ihm das rechte von der Fahrt nach Hunnenland.

14. Da sprach das andre Meerweib, die hieß Winelind: 1479
 „Ich will dich warnen, Hagen, Aldrianens Kind,
 Habburg meine Ruhme die hat dich schlimm belogen;
 Kommst du zu den Hunnen so bist du sehr betrogen.
15. Kehre um! ja wahrlich, es ist hohe Zeit; 1480
 Wisse daß ihr Helden also geladen seid
 Daß ihr sterben müßet in König Egels Land,
 Wer zu den Hunnen reitet der hat den Tod zur Hand.“
16. Da sprach in grimmigem Muthe der kühne Rede Hagen: 1483
 „Das hieße meinen Herren eine böse Märe sagen,
 Daß wir alle bei Egel verlören Leben und Leib;
 Nun weiß uns übers Wasser, allerweifestes Weib.“
17. Sie sprach: „Willst du nimmer ab von der Reise stehn, 1484
 Droben am Wasser wirst du eine Herberg sehn,
 Darinnen ist ein Berge und anders nirgends mehr,
 Dem gib den Gold, so führt er hinüber euer Heer.
18. Und kommt er nicht bei Zeiten, so rufet über die Fluth 1488
 Und sagt ihr heißet Amelrich; der war ein Rede gut
 Und mußte Feindschaft halber entweichen aus dem Land;
 Dann wird der Berge kommen, wenn ihm der Name wird genannt.“
19. Da neigte sich den Frauen der stolze Heergefell, 1489
 Er redete nimmer weiter, still ging er von dem Quell
 Aufwärts an dem Wasser, an der Donau Strand,
 Bis er am Ufer drüben die Herberg stehen fand.
20. Da rief er so gewaltig daß von der Stimme Los 1392
 Allum die Wellen rauschten, des Helden Kraft war groß:
 „Hol' mich über das Wasser! ich bin es, Amelrich,
 Der vor starken Feinden aus diesem Land entwich!“
21. Hoch an seinem Schwerte er eine Spange bot, 1493
 Schön und glänzend helle, sie leuchtete goldesroth,
 Daß man ihn überführe in Gelfratens Land;
 Der übermüthige Berge nahm selbst das Ruder in die Hand.

22. Schnell fuhr er mit dem Schiffe hinüber auf den Sand, 1495
 Amelrich zu holen; als er den nicht fand
 Da hub er an zu zürnen, als er Hagen sah;
 Grimmigen Muthes sprach er zu dem Helden da:
23. „Ihr möget wohl euch heißen mit Namen Amelreich, 1496
 Der deß ich mich versehen, dem seid ihr wenig gleich;
 Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein,
 Ihr habet mich betrogen, bleibt nur da üben fein.“
24. „Nein bei Gott dem reichen, Hagen da begann, 1497
 Ich bin ein fremder Kede und forge für manchen Mann;
 So nehmet hin in Freundschaft meinen guten Sold
 Und führet mich hinüber, ich bin euch wahrlich hold.“
25. Der Berge hub ein Ruder, stark und mächtig breit, 1500
 Er schlug es auf den Helden, dem war es bitter leid,
 Daß er in dem Schiffe niederfant aufs Knie;
 Einen schlimmeren Bergen fand Hagen wahrlich nie.
26. Mit ingrimmigem Muth griff der von Burgundland 1502
 Schnell an seine Scheide, er nahm das Schwert zur Hand,
 Da schlug er ihm das Haupt ab und warf es an den Grund;
 Bald kam er mit dem Schiffe zu denen von Burgund.
27. Laut rief von Tronek Hagen: „Legt nieder in das Gras, 1510
 Ihr Knechte, das Geschirre! ich denke daß ich was
 Der allerbeste Berge den man am Rheine fand,
 Ich getraue mir euch alle zu bringen in Gelfrats Land.“
28. Sie zogen ihre Kasse am Zügel durch die Fluth, 1511
 Damit es schneller ginge; die schwammen also gut
 Daß nur wenige müde fortriß der Wellen Macht,
 Alle die andern wurden gesund hinübergebracht.
29. Zum ersten führt' er über eintaufend Ritter hehr 1513
 Und seine sechzig Keden; noch gab's der Arbeit mehr;
 Eintausend Knechte brachte Herr Hagen an das Land;
 Des Tages war unnüßig des kühnen Tronekers Hand.

30. Als sie das Schiff entladen und Waffen und Gewand 1521
 Der Ritter und der Knechte getragen an das Land,
 Da schlug es Hagen in Stücke und warf es in die Fluth;
 Das wunderte gar sehr die Ressen kühn und gut.
31. „Wie thut ihr solches, Bruder? so sprach Dankwart, 1522
 Wie kommen wir hinüber, wenn wir die Widerfahrt
 Aus Hunnenlande machen heimwärts an den Rhein?“
 Da sprach von Tronek Hagen: „Das kann nimmer sein.
32. Eine leidige Märe mach' ich euch bekannt: 1527
 Wir kommen nimmer wieder in der Burgunden Land.“ 1528
 Da sagt' er was die Weiber ihm hatten kund gethan
 Und wie er von dem Bergen das gute Schiff gewann.
33. Von Schaar zu Schaare flogen die bösen Mären gleich, 1530
 Da wurde der schnellen Helden wohl ein mancher bleich;
 Sie fingen an zu sorgen es möchte den harten Tod
 Die Reise ihnen bringen; wohl that die Sorge Noth.

17. Die Burgunden in Bechlaren.

1. Auf seiner Burg Bechlaren saß Markgraf Rüdiger, 1582
 Da sah er einen Boten durch das Gefilde her
 Eiligen Schrittes reiten; Herr Rüdiger trat vors Schloß,
 Bald kam heran der Bote und sprang herab vom Roß.
2. Er sprach zu dem Markgrafen: „Mich hat zu euch gesandt 1584
 Mein Herr, der König Gunther von Burgundenland,
 Und Gernot sein Bruder und Giselher dabei,
 Euch senden ihre Grüße die Fürsten alle drei.
3. Auch Herr Hagen grüßt euch und Volker der edle Herr, 1585
 In Treuen und in Güte; ich sage euch noch mehr,
 Was des Königes Marschalk Dankwart euch entbot,
 Eure Herberg thäte den guten Knechten noth.“

4. „Wohl mir ob solchen Gästen, sprach da Rüdeger, 1588
 Daß diese hohen Reden mir kommen ins Haus daher,
 Ich habe noch gar selten den edlen Herrn gedient;
 Nun reitet, Magen und Mannen, ihnen entgegen geschwind!“

5. Da gingen Männer und Frauen, die Gäste zu empfangen, 1595
 Ueber das Feld hin eilte mancher wadere Mann
 Von Rüdegeres Freunden, wo König Gunther stand,
 Sie wurden wohl empfangen in Rüdegeres Land.

6. Als der gute Markgraf die Gäste kommen sah, 1596
 Die herrlichen Burgunden, fröhlich sprach er da:
 „Willkommen mit euren Mannen! willkommen ihr edlen Herrn!
 So liebe Gäste seh' ich in meinem Lande gern.“

7. Da neigten sich die Reden in Treue, ohne Haß. 1597
 Daß sie willkommen wären, wohl zeigte Rüdeger das;
 Er grüßte sonderlich Hagen, der war ihm längst bekannt,
 Und Volker den Geigenspieler aus Burgundenland.

8. Jetzt trat aus dem Thore die edle Gotelind 1601
 Mit ihrer schönen Tochter; ihr folgte das Gefind,
 Viel minnigliche Frauen und manche schöne Maid,
 Sie trugen goldne Spangen und manches herrliche Kleid.

9. Die Tochter Rüdegeres die saßte bei der Hand 1606
 Herrn Giselher den jungen von Burgundenland;
 Und ihre Mutter saßte Gunther den kühnen Mann,
 Froh führten sie die Helden zur Burg Bechlaran hinan.

10. Der Wirth ging mit Gernoten in einen weiten Saal, 1607
 Ritter und Frauen setzten sich nieder zu dem Mahl,
 Man hieß den edlen Gästen schenken herrlichen Wein,
 Nie wahrlich konnte Helden besser gedient sein.

11. Geessen und getrunken ward allüberall, 1612
 Es saßen bei den Helden die Frauen in dem Saal;
 Da wurden heitre Reden und Scherze nicht gespart,
 Herr Volker brachte manchen, der Held von kühner Art.

12. Der edle Geigenspieler mit offner Rede begann: 1613
 „Reicher Markgraf Rüdiger, Gott hat an euch gethan
 Mit hoher Huld und Gnade; er gab euch alle zwei,
 Ein Weib so schön und edel, und wonniges Leben dabei.
13. Wenn ich ein König wäre, so sprach der edle Mann, 1614
 Und dürfte Krone tragen, zum Weibe wollt' ich dann
 Eure schöne Tochter, das wünschet mir der Muth,
 So lieblich ist sie zu schauen, so edel und so gut.
14. Nun muß ja doch mein Herre, der edle Giselher 1616
 Einmal ein Weib sich nehmen; das Kind von Rüdiger
 Ist von so hohem Hause daß wir alle hier,
 Wenn sie die Krone trüge, gar gerne dienten ihr.“
15. Herrn Rüdigeren dächte des Helden Rede gut, 1617
 Auch Gotelind der edlen erfreute sie den Muth;
 Da fügten es die Reden daß Giselher der Held
 Zum Weib sie nahm; wohl hatte er königlich gewählt.
16. Am nächsten Morgen wollten die Gäste weiter ziehn 1626
 Fort nach dem Sonnenlande; „Was kommt euch in den Sinn?
 Sprach der Wirth der edle; bleibt doch länger hier,
 So liebe Gäste kamen noch gar zu selten mir.“
17. Wie sehr sie da sich wehrten, sie mußten in Bechelar 1629
 Drei volle Tage bleiben mit ihrer ganzen Schaar;
 Des Wirthes Milde wurde gepriesen weit und breit,
 Er gab den werthen Gästen manch Roß und manches Kleid.
18. Dann führte das Gesinde die guten Rosse vor, 1631
 Gefattelt und gezäumet; es traten aus dem Thor
 Die edlen Burgundhelden, die Schilde in der Hand,
 Sie wollten fürder reiten in König Etzels Land.
19. Es schenkte der Wirth Gernoten ein Waffen gut genug,
 Das er bald hochherrlich im Kampfessturme trug;
 Wohl gönnte dem Held die Gabe des Markgrafen Weib,
 Von der doch einst Herr Rüdiger Leben verlor und Leib.

20. „Von allem was ich immer gesehen in der Welt, 1636
 Mücht' ich nichts mir nehmen, sprach von Tronet der Held,
 Als jenen Schild da droben dort an des Saales Wand,
 Den trüg' ich gerne mit mir in König Eghels Laub.“
21. Da sprach zu ihm Frau Gotelind: „Gern geb' ich euch die Wehr; 1638
 Wollte Gott vom Himmel daß noch am Leben wär'
 Deß Hand ihn einst getragen! er ward erschlagen im Streit,
 Deß muß ich arme trauern und weinen alle Zeit.“
22. Da stand sie auf vom Sessel, mit ihrer weißen Hand 1639
 Nahm ihres Vaters Schild sie hernieder von der Wand;
 Den trug sie hin zu Hagen, freudig faßte der Held
 Die ehrenvolle Gabe die er sich auserwählt.
23. Dann trat mit seiner Fiedel Volker der kühne Mann 1643
 In ritterlicher Sitte zu Gotelind heran,
 Er fiedelte süße Töne und sang ihr manches Lied;
 Solchen Urlaub nahm er, als er von Bechelaren schied.
24. Es sprach der Wirth: „Ich sorg' euch für eine gute Fahrt, 1646
 Ich selbst will euch geleiten, ihr solltet wohl bewahrt
 Und ungeschädet ziehen den Weg ins Hunnenland.“
 Schnell hieß der Herre laden die Waffen und das Gewand.
25. Bald war er gerüstet; mit fünfhundert Mann, 1647
 Mit Rossen und mit Kleidern kam Rüdeger heran;
 Es zog in fröhlichem Muth zum Feste hin die Schaar;
 Keiner kam lebendig zurück nach Bechelar.
-

18. Krimhildens Gruß.

1. Die Nibelungen *) kamen hinein ins Hunnenland, 1656
 Das sagte der Held von Berne, der alte Hildebrand
 Seinem Herren Dietrich, leid war es dem gar sehr;
 Wohl zu grüssen gebot er die Reden kühn und hehr.

2. Da ließ der schnelle Wolfhart die Rosse führen vor, 1657
 Es ritt manch starker Degen mit Dietrich aus dem Thor,
 Die Gäste zu begrüßen; die hatten in dem Feld
 Ringsum aufgeschlagen manch herrliches Gezelt.

3. Als Hagen von Tronete die Helden kommen sah, 1658
 Zu seinen Herren sprach er mit Ritterstille da:
 „Nun, schnelle Reden, sollt ihr auf von den Stühlen stehn
 Und jenen die zum Gruße sich nahn, entgegengehn.“

4. Dort kommt ein Heergefolge, das ist mir wohl bekannt, 1659
 Das sind die schnellen Degen von Amelungenland;
 Sie führt von Bern Herr Dietrich, gar hochgemuth sind sie;
 Verschmähet nicht die Ehre die man euch bietet hie.“

5. Als Dieterich sah kommen die Fürsten und ihr Geleit, 1661
 Da war es ihm im Herzen beides, lieb und leid;
 Er wußte wohl die Sache, leid war ihm ihre Fahrt,
 Er wünschte Rüdiger hätte sie vor der Reise bewahrt.

6. „Seid willkommen ihr Helden, Gunther und Giselher, 1662
 Gernot und auch Hagen; willkommen ihr Reden hehr,
 Ihr beide, Volker und Dankwart! ist's euch denn nicht bekannt?
 Krimhild beweint noch immer den Held von Nibelungenland.“

7. „Die kann mir lange weinen, sprach von Tronete Hagen, 1663
 Er liegt seit manchem Jahre von meiner Hand erschlagen;
 Am Hunnenkönig soll sie nun ihre Freude haben,
 Sigfrid kommt nicht wieder, der ist schon lang begraben.“

*) Seit die Burgunden sich in Besitz des Nibelungenhortes gesetzt haben, werden sie selbst auch Nibelungen genannt.

8. „Von Sigfridens Wunden laßt nur die Rede stehn;
Bleibt Krimhild am Leben, kann noch Schaden geschehn;
So redete von Berne der Herre Dieterich,
Trost der Nibelungen, Gunther, hüt' dich!“ 1664
9. „Warum soll ich mich hüten? sprach der König hehr,
Uns sandte Egel Boten, was braucht' es da noch mehr?
Wir sollen zum Besuche herreiten in das Land;
Auch Krimhild meine Schwester hat ihre Grüße gesandt.“ 1665
10. Da sprach der Vogt von Berne: „Was soll ich weiter sagen? 1668
Ich höre sie alle Morgen weinen und wehklagen;
Mit jammervollem Muth' klagt König Egels Weib
Dem reichen Gott vom Himmel Herrn Sigfrids todt' Leib.“
11. „Da ist nun nichts zu ändern, was man uns da sagt, 1669
Sprach Volker der Fiedelspieler, der Rede unverzagt;
Wir reiten nach dem Hofe und wollen einmal sehn
Was mit uns schnellen Degen bei den Hunnen soll geschehn.“
12. Hin zu dem Hofe ging nun der kühnen Helden Fahrt, 1670
Sie kamen heran hochherrlich nach ihres Landes Art;
Da wunderte sich am Hofe manch kühner Hunnenmann
Ueber den Held von Tronek, wie dieser ritt heran.
13. Man sagte von dem Degen, wohl war das genug, 1671
Der sei es welcher Sigfrid von Niederlanden schlug,
Den stärksten aller Reden, der Frau Krimhilden Mann;
Drum ward nach ihm bei Hofe gar manche Frage gethan.
14. Der Held war wohl gewachsen, das ist wahrlich wahr, 1672
Breit von Brust und Schultern, gemischt war sein Haar
Mit einer greisen Farbe, die Beine waren lang,
Grauensvoll sein Antlitz, herrlich stolz sein Gang.
15. Jetzt ging die schöne Krimhild mit ihrem Gefolge hin, 1675
Es grüßte die Burgunden die Frau mit falschem Sinn,
Sie küßte Giselerheren und nahm ihn an der Hand;
Das sah von Tronek Hagen, den Helm er fester band.

16. „Nach einem solchen Gruße, sprach der Rede gut, 1676
Mögen kühne Degen wohl sein auf ihrer Hut;
Da grüßt man ja besonders den König und den Mann,
Wir haben nicht viel Gutes mit dieser Fahrt gethan.“
17. Sie sprach: „Euch grüße wer da gern schauet euer Gesicht, 1677
Um euer selber willen begrüße ich euch nicht;
Sagt was ihr mir bringet von Worms her über den Rhein,
Daß ihr mir gar so sehr willkommen seiet sein?“
18. „Was sagt ihr da? sprach Hagen, mir ist es unbekannt 1678
Was wir für Gabe sollten euch bringen in das Land;
Ihr seid so reich an Gütern, so sagte man es mir,
Daß ich von meiner Habe nichts brachte zu Hofe hier.“
19. „Nun sagt von der Geschichte mir doch noch etwas mehr; 1679
Der Hort der Nibelungen, sagt, wo ist denn der?
Der war doch mein eigen, wohl ist es euch bekannt;
Den solltet ihr mir bringen in König Etzels Land.“
20. „Das ist verlorn'ne Mühe, sprach von Tronef Hagen, 1682
Ich hab' an meinem Schilde selber genug zu tragen,
Und an meiner Brünne; mein Helm der ist so licht,
Ein Schwert hab' ich in Händen, was andres bring' ich nicht.“
21. „Es soll, sprach jetzt Krimhild, von den Burgunden all 1683
Keiner eine Waffe mitnehmen in den Saal;
Ich lasse sie bewahren, gebt mir die Waffen her.“
„Meiner Treu, sprach Hagen, das thun wir nimmermehr;
22. Nicht begehrt ich solcher Ehre, Fürstentochter mild, 1684
Daß ihr mir in die Herberg hintrüget meinen Schild
Und meine andern Waffen; ihr seid Königin, nein,
Das lehrte mich nicht mein Vater, ich selbst will Kämmerer sein.“
23. „O wehe meines Leibes, sprach Königin Krimhild, 1685
Warum will jetzt mein Bruder und Hagen seinen Schild
Nicht aus den Händen geben? sie sind gewarnt; o Noth!
Wißt' ich wer das gethan hat, ich rieth' ihm immer zu dem Tod.“





24. Da sprach zu ihr im Borne Herr Dieterich von Bern: 1686
 „Ich bin's der gewarnt hat die edlen hohen Herrn,
 Dazu den kühnen Hagen, der Burgundkönige Mann;
 Nur zu, du Teufelin, ob ich es blüße was ich gethan!“
25. Da schämte sich gar sehr des Königs Egel Weib, 1687
 Sie fürchtete gewaltig Herr Dietrichs starken Leib;
 Schnell ging sie von dannen, kein Wörtlein sprach sie mehr,
 Nur grimmige Blicke warf sie auf ihre Feinde her.

19. Hagen und Volker.

1. Noch ließ man in dem Hofe die Herren alle stehn, 1698
 Volker allein und Hagen sah man von dannen gehn
 Ueber den Hof nach einem Palaste groß und weit,
 Die auserwählten Degen fürchteten niemand's Reid.
2. Sie saßen vor dem Hause gegenüber einem Saal, 1699
 Das war der Saal Krimhildens, auf eine Bank zuthal;
 Von ihrem Leibe strahlte ihr herrliches Gewand,
 Da wünschte mancher es wären die beiden ihm bekannt.
3. Wie auf wilde Thiere gaffte der Hunnen Schaar 1700
 Auf Volker und auf Hagen, das übermüthige Paar;
 Es sah sie durch ein Fenster die Hunnenkönigin,
 Da wurde neu betrübet der schönen Krimhild Sinn.
4. Es mahnte sie ihres Leides, zu weinen sie begann, 1701
 Da wunderte die Hunnen was man ihr angethan
 Das mit so bittrem Kummer beschwere ihren Muth;
 Sie sprach: „Das hat Hagen, ihr Helden kühn und gut.
5. Dem wollt' ich immer danken der mir da rächt mein Leid, 1703
 Was er begehren wollte, deß wär' ich ihm bereit;
 Ich beuge mich euch zu Füßen, sprach des Königes Weib,
 Rächet mich an Hagen! nehmt ihm Leben und Leib!

6. Dreihundert Helden schaarten sich um die Königin, 1704
 Krimhild zu liebe wollten sie nach dem Hofe hin 1707
 Und wollten Hagen fällen, den überkühnen Mann,
 Mitsamt dem Fiedelspieler; das rieth die Königin an.
7. Als sie wohl gewaffnet nun ihr Gefolge sah, 1708
 Zu den schnellen Reden sprach die Königin da:
 „Nun wartet eine Weile, hier bleibet stille stehn,
 Unter der Krone will ich vor meine Feinde gehn;
8. Und hört weß ich ihn zeihe, was er mir angethan, 1709
 Hagen von Troneke, des Königs Gunther Mann;
 Ich weiß ihn so vermessen, er läugnet mir es nicht,
 So soll auch mich nicht kümmern was ihm davon geschieht.“
9. Da sah der Fiedelspieler, der wunderkühne Mann, 1710
 Von einer Treppe nieder die edle Königin nahn
 Herab von ihrem Hause. Als er das ersah,
 Voller der kühne zu seinem Gefellen sprach er da:
10. „Nun schaut einmal, Freund Hagen, wie sie dorthier naht, 1711
 Die uns ohne Treue ins Land geladen hat;
 Mit einer Königin hab' ich noch nie so viele gesehn.
 Die Schwerter in den Händen, so streitgerüstet gehn.
11. Wißet ihr, Freund Hagen, ob sie euch tragen Haß, 1712
 So rath' ich euch in Treuen, hütet desto baß
 Des Leibes und der Ehre, das wäre wahrlich gut;
 Wenn ich es recht verstehe, so sind sie zornig gemuth,
12. Und ist auch der und jener so brust- und schulterbreit; 1713
 Wer sich will behüten, für den ist's hohe Zeit;
 Die lichten Brünnen, mein' ich, trägt am Leibe die Schaar;
 Wen sie damit meinen, das wüßst' ich gern fürwahr.“
13. Da sprach in Zornesmuthe Hagen der kühne Held: 1714
 „Ich weiß es wohl, das alles ist nur für mich bestellt,
 Daß sie die lichten Waffen tragen in ihrer Hand;
 Vor denen will ich schon noch heimkommen in unser Land.

14. Nun saget mir, Freund Volker, wollt ihr stehn bei mir, 1715
 Wenn mir zum Streite kommen Krimhildens Mannen hier?
 Das laßt mich einmal hören, so lieb als ich euch sei,
 Ich steh' dafür euch immer mit treuem Dienste bei."
15. „Ich helf' euch, ja wahrhaftig, so sprach der kühne Mann, 1716
 Und käme der König selber hier gegen uns heran
 Mit allen seinen Reden, so lang ich leben muß,
 Weich' ich von eurer Seite aus Furcht um keinen Fuß."
16. „Nun lohn' euch Gott vom Himmel, Volker edel und hehr, 1717
 Kommt es jetzt zum Streite, was brauch' ich dann noch mehr?
 Wenn ihr mir helfen wollet, wie ich vernommen han,
 So sollen diese Reden einmal an uns heran."
17. „Nun wollen wir, sprach Volker, auf von dem Sitze stehn, 1718
 Eine Königin ist sie, und wollen entgegen gehn
 Und ihr die Ehre bieten, edel ist sie und hehr;
 Das brächte Lob und Ehre uns beiden desto mehr."
18. „Nein, mir zu lieb, sprach Hagen, bleibet sitzen doch; 1719
 Sonst möchten diese Reden gar meinen am Ende noch
 Daß ich aus Furcht es thäte, Krimhild entgegen gehn;
 Nie werd' ich um dieser willen auf von dem Sitze stehn."
19. Fürwahr uns beiden ziemet das Sizenbleiben baß, 1720
 Wie sollte den ich ehren der mir ist gehaß?
 Das thu' ich nicht solang ich behalte Leben und Leib,
 Mich kümmert's nicht wie sehr mir feind ist des Königes Weib."
20. Der stolze Hagen legte über die Beine hin 1721
 Ein Waffnen blank und leuchtend, ein lichter Jaspis schien
 Aus des Griffes Knopfe, grüner als das Gras;
 Wohl erkannt' es Krimhild, Sigfrids Schwert war das."
21. Als sie das Schwert erkannte, da kam ihr bittre Noth; 1722
 Golden war der Schwertgriff, die Scheide die war roth;
 Es mahnte sie ihres Leides, zu weinen sie begann;
 Ich meine darum hatte der kühne Hagen es gethan."

22. Volker der schnelle zog näher auf die Bant 1723
 Einen starken Fiedelbogen, groß genug und lang,
 Einem Schwerte glich er, so scharf und so breit;
 Da saßen sie jetzt furchtlos, die Helden allebeid.
23. Nun dünkten sich die Keden so herrlich und so hehr, 1724
 Von ihrem Sitze stünden sie beide nimmermehr
 Aus Furcht vor irgend einem. Den Keden vor den Fuß
 Trat jetzt die edle Fürstin und bot feindseligen Gruß.
24. Sie sprach: „Nun sagt, Herr Hagen, wer hat nach euch gesandt, 1725
 Daß ihr zu reiten magtet daher in dieses Land,
 Und wußtet doch wahrhaftig was ihr gethan an mir?
 Wärt ihr klugen Sinnes, gelassen hättet es ihr.“
25. „Nach mir, sprach da Hagen, hat niemand gesandt; 1726
 Drei gute Degen hat man geladen in das Land;
 Die heißen meine Herren, so bin ich ihr Mann,
 Und wenn sie reisten blieb ich noch selten hinten dran.“
26. Sie sprach: „Nun sagt mir weiter, wie thatet ihr denn das? 1727
 Wie habt ihr denn, Herr Hagen, verdienet meinen Haß?
 Ihr schluget Sigfriden, meinen lieben Mann,
 Daß ich bis an mein Ende Noth und Jammer gewann.“
27. Er sprach: „Was braucht es weiter? der Worte sind genug; 1728
 Ja, ich bin es, Hagen, der Sigfriden schlug,
 Den Held von Niederlanden; wie sehr er das entgalt
 Daß die Königin Krimhild die schöne Brunnhild schalt!
28. Es wird da nichts geläugnet, reiche Königin, 1729
 Daß ich an all dem Leide und Schaden schuldig bin;
 Nun räch' es wer da wolle, es sei Weib oder Mann;
 Ich will euch nicht belügen, ich hab' euch viel des Leids gethan.“
29. Sie sprach: „Hört ihr es, Keden? er läugnet mir es nicht 1730
 Daß er an allem schuld ist; was ihm davon geschieht,
 Das ist mir gleichgültig.“ Eßels Mannen sahn,
 Die übermüthigen Degen, einer den andern an.

30. Da sprach der Ræden einer: „Was sehet ihr mich an? 1732
 Was ich vorhin gelobte, ich gehe nicht daran,
 Um keine Schätze will ich verlieren meinen Leib;
 Uns möchte da verleiten des Königs Egel Weib.“
31. Ein andrer sprach daneben: „So steht auch mir der Muth; 1733
 Gåbe mir einer Thürme von rothem Golde gut,
 Diesen Fiedelspieler möcht' ich nicht bestehn;
 Ich habe grimmige Blicke an diesem Mann gesehn.“
32. Damit war es geschieden, keiner wagte den Streit, 1737
 Das war der Frau Krimhilden im Herzen bitter leid;
 Es lehrten um die Degen, sie fürchteten den Tod
 Von diesen beiden Helden, fürwahr nicht ohne Noth.
33. Da sprach der Fiedelspieler: „Gesehen haben wir, 1738
 Wie man es uns ja sagte, wir finden Feinde hier;
 Wir wollen zu den Königen hin nach dem Hofe gehn,
 Und dann soll unsre Herren keiner im Streit bestehn.“

20. Eghels Gruf.

1. Dietrich, Fürst von Berne, der nahm an die Hand 1742
 Den reichen König Gunther von Burgundenland;
 Irnsfrid nahm Gernoten den überkühnen Mann,
 Es kam mit Rübegeren Herr Gifelher heran.
2. Wie sich zusammen thaten die andern Ræden hehr, 1743
 Herr Volter und Herr Hagen, die schieden nimmermehr,
 Außer in Einem Sturme, wohl bis an ihren Tod;
 Davon kam edlen Frauen Weinen und große Noth.
3. Es nahte mit den Königen zu Eghels Hof heran 1744
 Ihr edles Heergefolge, eintausend kühne Mann,
 Dazu noch sechzig Ræden, die gingen mit hinein;
 Der kühne Hagen hatte sie hergeführt vom Rhein.

4. Als der Vogt vom Rheine eintrat in den Palast, 1746
 Da hielt der reiche Ezel nicht mehr längere Raht;
 Er sprang von seinem Sessel, als er sie kommen sah,
 Wie schönen Gruß entbot er den edlen Gästen da!
5. „Willkommen mir, Herr Gunther! willkommen auch Gernot! 1747
 Und euer Bruder Giselher! mit treuem Sinn entbot
 Ich meinen Gruß euch Herren nach Worms hin über den Rhein,
 All euer Heergefinde soll mir willkommen sein.“
6. Er führte sie zum Sessel, dort wo er selber saß, 1750
 Da schenkte man den Gästen, wie gerne that man das!
 In weiten goldenen Schalen Meth und herrlichen Wein,
 Es tranken den Willkommen die Gäste von dem Rhein.
7. Da sprach der König Ezel: „Das muß ich euch gestehn, 1751
 Es konnte nichts auf Erden mir lieberes geschehn
 Als von euch, ihr Helden, daß ihr mir seid gekommen,
 Davon ist Frau Krimhilden ihr trüber Muth genommen.
8. Mich nahm es immer Wunder was ich euch hätte gethan, 1752
 So vielen edlen Gästen die ich an euch gewann,
 Daß ihr niemals geruhet zu fahren in mein Land;
 Jetzt seh' ich euch, zur Freude hat alles sich gewandt.“
9. An Sommer Sonnenwenden geschah's daß Gunther kam 1754
 Zum Hof des reichen Königs; von schön'rem Gruß vernahm
 Man selten als wie Ezel die Helden dort empfing.
 Bald kam herein der Abend, der König mit den Herrn zu Tische ging.

21. Volkers und Hagens Schildwache.

1. Nun hatte der Tag ein Ende, es kam die Nacht heran; 1756
 Die wegesmüden Recken fingen zu sorgen an
 Wie sie zur Ruhe kämen; sie wären zu Bette gern;
 Dafür sorgte Hagen, bald holte man die Herrn.

2. Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal, 1762
 Den fanden ausgerüstet die Ricken überall
 Mit überreichen Betten, lang genug und breit;
 Frau Krimhild rieth den Herren das allergrößte Leid.
3. „Wehe dieses Lagers, sprach Giseler das Kind, 1765
 Und weh der Freunde welche mit uns gekommen sind!
 Wie gütlich meine Schwester uns ihren Gruß entbot,
 Ich fürchte wir gewinnen von ihr noch alle den Tod.“
4. „Nun laßet euer Sorgen, sprach von Tronek der Degen, 1766
 Ich will noch selber heute für euch der Schildwach pflegen,
 Ich will euch treu behüten bis uns komme der Tag,
 Deß seid nur ohne Sorgen; dann helf' uns weiter wer da mag.“
5. Da sprach der Fiedelspieler, Volker der kühne Held: 1768
 „Verschmähet ihr's nicht, Hagen, so bleib' ich euch gesellt
 Und halte mit euch Wache bis diese Nacht vorbei.“
 Wie freundlich dankte Hagen dem Volker von Alzei!
6. Es hüllten sich die beiden in lichter Stahlgewand, 1770
 Es nahm der Helden jeder den Schild an seine Hand,
 Sie traten aus dem Hause unter die Thüre hin,
 Da hüteten sie der Gäste in treuem Freundesinn.
7. Volker von Alzei der legte von der Hand 1771
 Seinen Schild und lehnte ihn an des Hauses Wand;
 Seine Geige brachte er aus dem Hause her,
 Da diente seinen Freunden der Rede kühn und hehr.
8. Er setzte unter die Thüre auf einen Stein sich hin, 1772
 Einen kühneren Fiedelspieler die Sonne nie beschien;
 Süß klangen seine Saiten wohl in die Nacht hinaus,
 Das dankten ihm die stolzen Burgunden in dem Haus.
9. Da klangen seine Saiten, es hallte der ganze Saal, 1773
 Groß war seine Stärke und seine Kunst zumal;
 Sanfter nun und süßer zu geigen er begann,
 Da spielte er in Schlummer gar manchen sorgenden Mann.

10. Als sie entschlafen waren und Volker das erkannt, 1774
 Da nahm der Degen wieder den Schild an seine Hand,
 Aus dem Saale trat er vor die Thüre dar
 Und hütete vor Krimhilden die heimatlose Schaar.
11. Um Mitternacht oder später, weiß nicht wann es geschah, 1775
 Daß Volker der kühne Recke Stahlhelme schimmern sah
 Fernher durch das Dunkel; Krimhild hatte gesandt,
 Sie hätte gerne geschadet den Gästen aus Burgundenland.
12. Da sprach der Geigenspieler: „Seht einmal, Freund Hagen, 1776
 Uns ziemt es diese Sorge zusammen jetzt zu tragen;
 Gewaffnete Leute seh' ich dort aus dem Hause gehn,
 Mich will es schier bedünken, sie wollen uns bestehn.“
13. „Schweiget, sprach da Hagen, laßt sie näher heran; 1777
 Gh' sie uns inne werden, wird manchem Hunnenmann
 Sein guter Helm verschoben vom Schwert in meiner Hand,
 Sie werden ihrer Königin gar übel heimgesandt.“
14. Als von den Hunnenreden einer dieses sah, 1776
 Daß man die Thür bewachte, leise sprach er da:
 „Was wir gewollt, wahrhaftig, kann heute nicht geschehn,
 Ich seh' den Fiedelspieler dort auf der Wache stehn.
15. Der trägt auf seinem Haupte von lautrem hartem Stahl 1779
 Einen Helm blank glänzend, stark und fest zumal;
 Die Panzerringe lohen gleichwie des Feuers Gluth,
 Und neben ihm steht Hagen, die Gäste sind in guter Hut.“
16. Schnell kehrten sie sich rückwärts; Volker rief: „Woher? 1780
 Was wollt ihr da, ihr Degen, mit Waffen und mit Wehr? 1784
 Krimhildens Mannen, kommt ihr auf Mord heran?
 Da sollt ihr mich und meinen Gefellen hier zur Hülfe han!“
17. Ihm antwortete niemand, zornig war sein Muth; 1785
 „Pfui, ihr feigen Schurken! rief der Recke gut,
 Wolltet ihr im Schlafe uns ermorden hier?
 Das that man noch gar selten an Reden so wie wir!“

18. Da brachte man Krimhilden der Königin Bescheid 1786
 Wie's ihrer Schaar ergangen, die Kunde that ihr leid;
 Da fügte sie es anders, grimmig war ihr Muth,
 Drob mußten bald verderben viel Helden kühn und gut.

22. Die Messe.

1. „Mir fühlen so die Ringe *), sprach Volker von Alzei, 1787
 Es will mich schier bedünken die Nacht sei bald vorbei;
 Ich merk' es an dem Winde, es wird in kurzem Tag,
 Da weckten sie im Saale wer noch im Schlummer lag.
2. Es kleideten sich die Reden in herrliches Gewand, 1790
 Niemals brachten Helden in eines Königes Land
 Also schöne Kleider; Herrn Hagen war es leid,
 Er sprach: „Ihr Helden, heute braucht ihr ein andres Kleid;
3. Euch ist ja doch wahrhaftig die Märe wohl bekannt, 1791
 Drum traget statt der Rosen die Schwerter in der Hand,
 Statt goldverbrämter Mützen die Helme licht und gut,
 Wir kennen ja doch alle Krimhildens falschen Muth.
4. Wir müssen heute streiten, das will ich euch nur sagen; 1792
 Statt seidener Hemden sollt ihr die lichten Brünnen tragen,
 Und statt der weiten Mäntel die Schilde gut und breit,
 Wenn heut euch einer zürnet, daß ihr gerüstet seid.“
5. So gingen die Burgunden zum Münster jetzt hinan, 1795
 Auf dem Friedhof ließ sie Hagen der kühne Mann
 Alle stille stehen: „Scheidet ja euch nicht,
 Sprach er, es weiß noch keiner was heut mit uns geschieht.“
6. Da kam der Wirth des Landes mit seinem schönen Weib, 1798
 Es war mit reichen Kleidern geziert Krimhildens Leib;
 Es kamen viele Reden mit ihr zum Münster dar,
 Hoch sah den Staub man fliegen von Königin Krimhilds Schaar.

*) Die Panzerringe, der Panzer.

7. Wie da der reiche König also gewaffnet sah 1799
 Die Reden von dem Rheine, wie schnelle sprach er da:
 „Wie? meine Freunde kommen unter dem Helm heran?
 Das ist mir leid wahrhaftig, was hat man euch gethan?“
8. Hagen sprach: „Es hat uns niemand etwas gethan, 1801
 Drei volle Tage behalten wir unsre Waffen an
 Bei jedem Fest, so ist es der Brauch im Land Burgund;
 Thäte man uns etwas, wir machten's Eheln kund.“
9. Wohl hörte Königin Krimhild Hagens Rede da, 1802
 Wie sie da so feindlich ihm in die Augen sah!
 Doch wollte sie nichts sagen vom Brauch in ihrem Land,
 Wo sie so lang gewesen, wohl war es ihr bekannt.
10. Wie stark und wie grimmig war Krimhildens Groll, 1803
 Herr Egel hätte alles noch abgewendet wohl,
 Hätt' einer ihm gemeldet wie da die Sache stand;
 Durch ihren stolzen Uebermuth blieb es ihm unbekannt.
11. Als aus dem Münster kamen die Gäste mit dem Wirth, 1811
 Da brachte man die Kasse, da wurde buhurdirt *);
 Der Hunnen und Burgunden sah man im Hofe viel,
 Krimhild und Egel schauten vom Fenster aus das Spiel.
12. Dann ging mit seinen Freunden der Wirth in den Palast, 1835
 Es war genug des Spieles, sie hielten gute Raft;
 Man richtete die Tische, Handwasser trug man her;
 Jetzt hatten die Burgunden nicht lange Friede mehr.

23. Das Festmahl.

1. Jetzt trug es nicht mehr länger Krimhild die Königin hehr, 1836
 Der Jammer und die Sorge zwang sie gar zu sehr;
 Da sprach sie: „Fürst von Verne, ich suche Rath bei dir,
 Gib mir Hülff und Gnade, angstvoll steht's mit mir.“

*) turniert.

2. Mir hat von Tronef Hagen so großes Leid gethan,
 Sigfrid hat er gemordet, meinen lieben Mann.
 Wer ihn von den andern schieße dem wäre mein Gold bereit;
 Müßten es andre büßen, das wäre mir innig leid."

3. Da sprach der Herre Dietrich in ritterlichem Sinn: 1838
 „Laßt diese Rede bleiben, mächtige Königin,
 Mir haben eure Mägen noch nie gethan ein Leid,
 Daß ich mit diesen Helden beginnen sollte Streit."

4. Die Bitte ehrt euch wenig, vieles Fürstenweib, 1839
 Daß ihr den eignen Mägen so rathet an den Leib;
 Auf gute Treue ritten sie her in dieses Land,
 Sigfrid wird nicht gerochen von Dieterichens Hand."

5. Als sie keine Untreu am Feld von Verne fand, 1840
 Gelobte sie Ggels Bruder, Herrn Blödel, in die Hand
 Eine weite Marke, die Ruodung einst besaß;
 Bald erschlug ihn Dankwart, daß er die Gabe vergaß."

6. Sie sprach zu ihm: „Herr Blödel, helfen sollst du mir; 1841
 Meine Feinde sitzen in diesem Hause hier,
 Die mir Sigfriden schlugen, meinen lieben Mann;
 Wer mir das hilft rächen, dem bin ich immer unterthan."

7. Ihr antwortete Blödel: „Fraue, wisset das, 1842
 Nicht möcht' ich euren Freunden erzeigen solchen Haß;
 Der König Ggell siehet sie gar zu gerne hier;
 Thät' ich ein Leid den Herren, nie vergäß' er's mir."

8. „Rein, lieber Herre Blödel, ich bin dir immer hold, 1843
 Ich gebe dir zum Lohne mein Silber und mein Gold,
 Dazu die Wittwe Ruodungs, sie ist ein schönes Weib,
 Die wird dir einst erfreuen die Seele und den Leib."

9. Sein Land zusamt den Burgen will ich dir alles geben, 1844
 Dann magst du, edler Ritter, in steter Freude leben,
 Gewinneest du die Lande die Ruodung besaß;
 Was ich dir heut gelobe, in Treuen halt' ich das."

10. „So waffnet euch, sprach Blödel, ihr meine Mannen all! 1847
Wir wollen an die Feinde da drüben in dem Saal;
Nicht will es mir erlassen des Königes Egel Weib,
Wir Helden wollen alle dranseßen unsern Leib.“

 11. Da ließ die Königin Krimhild Herrn Blödel vor dem Saal, 1848
Daß er den Streit erhöhe; sie ging hinein zum Mahl;
Mit seinem Heergefolge trat auch Egel hinein,
Schlimmes war bereitet den Gästen von dem Rhein.

 12. Der König Egel sandte vier seiner Mannen hin, 1850
Die brachten herein Ortlieben, den Sohn der Königin,
Zum Tisch der edlen Fürsten, daran auch Hagen saß;
Bald mußte das Kindlein sterben von seinem grimmigen Haß.

 13. Als der reiche König seinen Sohn ersah, 1851
Freundlich sprach Herr Egel zu seinen Schwähern da:
„Nun sehet, meine Freunde, das ist mein einziger Sohn
Von Krimhild, mög' euch allen viel Freude werden davon.“

 14. Ich möcht' euch darum bitten, ihr lieben Freunde mein, 1853
Wenn ihr nach Hause reitet in euer Land am Rhein,
So führet euren Neffen mit euch nach Burgund
Und thut an meinem Kinde mir eure Treue kund,

 15. Und zieht ihn auf in Ehren, bis er gedeiht zum Mann; 1854
Hat euch in euren Landen einer ein Leid gethan,
Er hilfet es euch rächen, wächst ihm dereinst der Leib.“
Egels Worte hörte Krimhild des Königes Weib.

 16. „Wohl möchten meine Herren, Hagen jetzt begann, 1855
Dem Kind dereinst vertrauen, wächst es heran zum Mann;
Doch sieht der junge König so gar erbärmlich aus,
Ich werd' ihm wohl gar selten zu Dienste sein zu Haus.“

 17. Leid war das Wort dem König, er sah nach Hagen hin, 1856
Wohl sprach er nicht ein Wörtlein, doch trübte es den Sinn
Dem edlen hohen Fürsten, es war ihm schwer ums Herz;
Herr Hagen war zur Stunde nicht sehr gelaunt zum Scherz.
-

24. Dankwart und Blödel.

1. Herr Blödels Reden hatten gerüstet ihre Wehr, 1858
Mit tausend Helmen kamen zum Saale sie daher,
Wo Dankwart mit den Knechten rings um die Tische saß;
Da hub sich unter Helden der allergrößte Haß.

2. Als der Herre Blödel zum Tische kam heran, 1859
Sprach ihn, und grüßte höflich, Dankwart der Marschalk an:
„Willkommen, Herre Blödel, in diesem Hause hier;
Fürwahr das nimmt mich Wunder, was wollet ihr von mir?“

3. „Nicht darfst du mich, sprach Blödel, also begrüßen, nein; 1860
Daß ich hieher gekommen, das soll dein Ende sein,
Um deines Bruders willen der Sigfriden schlug;
Das mußt du nun entgelten und andre Degen genug.“

4. Nicht also, Herre Blödel, antwortete Dankwart, 1861
Sonst möchte bald uns reuen in euer Land die Fahrt;
Ich war ein kleiner Knappe, als er verlor den Leib,
Nicht weiß ich weß mich zeihet des Königes Egel Weib.“

5. „Ich weiß von der Geschichte dir weiter nichts zu sagen, 1862
Es schlugen ihn die deinen, Herr Gunther und Herr Hagen;
Nun wehrt euch, Heimatlose! ihr alle seid verlor'n,
Ihr zahlet mit dem Tode der Frau Krimhilden Zorn!“

6. „So wollt ihr es nicht anders? sprach da der Held Dankwart, 1863
Dann reuet mich mein Flehen, ich hätt' es baß gespart.“
Wie schnell der kühne Degen von seinem Stuhle sprang!
Er zog ein scharfes Waffnen, breit und mächtig lang.

7. Er schlug dem Herren Blödel einen schwanken Schwertes Schlag, 1864
Daß Haupt und Helm ihm schnelle vor seinen Füßen lag;
„Das ist die Morgengabe für Ruodunges Weib,
Sprach er, sie mag dir trösten die Seele und den Leib;

8. Man mag sie morgen geben an einen andern Mann; 1865
 Will er die Hochzeitgabe, wird ihm das gleiche gethan."
 Ein treuer Hunnenrede verrieth dem Herren das,
 Daß Königin Krimhild ihnen bereitet solchen Haß.
9. Als Blödel's Mannen sahen daß er erschlagen lag, 1866
 Da blieben sie den Gästen nicht lange schuld den Schlag;
 Mit hochempörten Schwertern, in feindseligem Grimm
 Sprangen sie auf die Knechte, da ging es manchem schlimm.
10. Laut rief jetzt die seinen Dankwart an, der Held: 1867
 „Wehl seht ihr, edle Knechte, wie es mit uns bestellt!
 Nun wehrt euch, Heimatlose! fürwahr es thut uns noth,
 So gültlich uns Frau Krimhild in dieses Land entbot!"
11. Die keine Schwerter hatten, die holten Bänke vor 1868
 Und schwangen an den Füßen manch langen Schemel empor;
 Nicht wollten es vertragen die Knechte von Burgund,
 Mit schweren Stühlen schlugen sie manchen Hunnen wund.
12. Wie grimmig da sich wehrte manch heimatloses Kind! 1869
 Sie trieben aus dem Hause Herr Blödel's Heergesind,
 Fünfhundert oder drüber blieben im Saale todt,
 Da waren Dankwarts Mannen von Blute naß und roth.
13. Bevor man noch zu Hofe vernommen diese Mär, 1871
 Da scharten sich der Hunnen zweitausend oder mehr;
 Sie gingen an die Knechte, da muß' es also sein,
 Es kam von dem Gesinde nicht einer zurück zum Rhein.
14. Die ungetreuen Hunnen drangen hinein ins Haus, 1872
 Da hub sich zwischen Helden ein ungefügter Strauß;
 Was half da kühne Stärke? sie mußten liegen todt.
 Jetzt währt' es nimmer lange, da begann graunvolle Noth.
15. Hier mögt ihr Wunder hören von diesem Kampfe sagen, 1873
 Eintausend Knechte lagen im Saale todtgeschlagen,
 Dazu von Dankwarts Mannen zwölf Ritter von dem Rhein;
 Da stand unter den Feinden Dankwart ganz allein.

16. Da legte sich der Lärmen, da war es still im Haus, 1874
 Jetzt blickte der Degen Dankwart über die Achsel hinaus,
 Er sprach: „O weh der Freunde die ich verloren, o weh!
 Daß ich vor meinen Feinden nun so alleine steh'!
17. Dicht fielen jetzt die Schwerter auf des Einen Leib, 1875
 Das mußte bald beweinen gar manches Mannes Weib;
 Höher rückte den Schild er, das Schildband weiter herab,
 Was es da blutnasse Panzerringe gab!
18. „Weh mir dieses Leibes! sprach Aldrianens Kind, 1876
 Nun weicht, ihr Hunnenreden! laßt mich an den Wind,
 Auf daß die Lüfte kühlen mich sturmesmüden Mann!“
 Ohne viel zu fragen ging er zur Thüre hinan.
19. Als der streitesmüde nun aus dem Hause sprang, 1877
 Was da der neuen Schwerter auf seinem Helm erklang!
 Die nicht gesehen hatten die Wunder seiner Hand,
 Die sprangen jetzt entgegen dem von Burgundenland.
20. „Nun wollte Gott ich könnte hier einen Voten han 1878
 Der meinem Bruder Hagen die Kunde sagte an,
 Daß ich vor diesen Recken da steh' in solcher Noth,
 Er hülfte mir von hinnen oder er läge mit mir todt.“
21. Da sprach ein Hunnenrede: „Du sollst der Vete sein, 1879
 Wenn man deine Leiche trägt vor den Bruder dein,
 Dann soll sein Leid er schauen, des Königs Gunther Mann;
 Du hast dem König Etel so großen Schaden hier gethan.“
22. „Nun lasset euer Drohen, macht Platz, ihr Herren, doch! 1880
 Ich scheuchte dem und jenem die Panzerringe noch;
 Will selbst zu Hofe gehen, es wehre mir's wer kann,
 Ich sage meinen Herren den Jammer selber an.“
23. Es entleidete sich ihnen so sehr der kühne Mann, 1881
 Daß sie mit ihren Schwertern sich nimmer wagten heran;
 Da schossen sie die Vere ihm in den Schildesrand,
 So viel daß er ihn mußte wegwerfen aus der Hand.

24. Sie wähten ihn zu zwingen, weil er den Schild nicht trug, 1882
 Sei was er tiefe Wunden durch ihre Helme schlug
 Mancher Rede strauchelte vor Dankwart auf den Grund,
 Hohen Ruhm gewann da der Held vom Land Burgund.
25. Von beiden Seiten sprangen sie auf den Degen dar, 1883
 Da kam der Hunnen mancher zu früh zum Streit fürwahr;
 Er ging vor seinen Feinden gleich einem Überschwein
 Im Walde vor den Hunden, was mochte kühneres sein?
26. Sein Weg nach Hofe wurde naß von heißem Blut; 1884
 Nie hat ein einzger Kede gestritten also gut
 Mit also vielen Feinden, wie Dankwart hatte gethan;
 Sie konnten ihm nicht wehren, er kam zum Hof hinan.
27. Die Schenken und Truchfäßen hörten der Schwerter Klang, 1885
 Daß mancher da die Becher aus seinen Händen schwang,
 Das Trinken sammt dem Essen, das man zu Hofe trug;
 Es kamen vor die Treppe der starken Feinde genug.
28. Wer da in seiner Stärke ihm vor die Stiege sprang, 1887
 Dem schlug der kühne Dankwart so schweren Schwerteschwang;
 Da wichen sie zurück, sie fürchteten den Held,
 Es hatte seine Stärke so manchen Mann gefällt.

25. Der Minne Trank.

1. So trat unter die Thüre das Aldrianenkind, 1888
 Rückwärts stehen hieß er: Ehels Heergefind;
 Mit Blute war begossen alles sein Gewand,
 Ein schneidiges Waffnen trug er bloß in seiner Hand.
2. Laut rief Herr Dankwart in den Saal hinein: 1889
 „Ihr sisset allzu lange, lieber Bruder mein,
 Euch und Gott vom Himmel klag' ich unsre Noth,
 Ritter und Knechte liegen dort in der Herberg todt!“

3. Hagen rief hinüber: „Wer hat das gethan?“ 1890
 „Das hat der Herre Blödel und alle seine Mann;
 Auch hat er's schwer entgolten, das kann ich euch sagen,
 Ich hab' mit meinen Händen das Haupt ihm abgeschlagen.“

4. Da sprach er: „Hütet die Thüre, Dankwart, Bruder mein, 1894
 Lasset der Hunnen keinen hinaus und nicht herein;
 Ich rede mit den Herren, uns zwingt die bittre Noth,
 Unser Ingefinde schlug man schuldlos todt.“

5. „Soll ich Kämmerer werden, Dankwart wieder begann, 1895
 Bei solchen reichen Königen, das steht mir herrlich an,
 Ich will nach meiner Würde vor der Treppe stehn.“
 Krimhilds Degen konnte nichts leideres geschehn.

6. Hagen sprach: „Ich habe gehört schon lange Zeit, 1897
 Krimhild könne nimmer vergessen ihr Herzeleid;
 Nun trinken wir die Minne*) und zahlen des Königs Wein,
 Der junge Vogt der Hunnen, der muß der allererste sein.“

7. Da schlug das Kind Ortlieben Hagen der Rede gut, 1898
 Daß ihm zur Hand herunter vom Schwerte floß das Blut,
 Des Kindes Haupt sprang Krimhild der Königin in den Schoß,
 Da hub sich unter den Helden ein Morden grimmig groß.

8. Er schlug Ortliebens Wärter, welcher des Kindes pflag, 1899
 Mit seinen beiden Händen einen schwanken Schwertes Schlag,
 Wie flog das Haupt so schnelle ihm unter den Tisch hinab!
 Ein jammervoller Lohn war's den er dem Wärter gab.

9. An Ezels Tische sah er den Spielmann Werbelin, 1900
 Wie sprang der grimme Hagen so zornig nach ihm hin!
 Er schlug ihm auf der Geige herab die rechte Hand:
 „Das nimm für deine Botschaft in der Burgunden Land!“

*) ursprünglich: den Opferwein für die Götter; hier überhaupt den Liebestrank, oder Freundschaftstrank.

10. Der schnelle Degen Volker auf von dem Tische sprang, 1903
 Wie laut sein Fiedelbogen ihm in der Hand erklang!
 Da fiedelte böse Weisen der Könige Spielmann,
 Hei, was er viele Feinde im Hunnenland gewann!
11. Jetzt sprangen von den Stühlen drei Burgundkönige hehr, 1904
 Den Streit zu scheiden, ehe des Schadens würde mehr;
 Ihre gütige Rede mochte nichts verfahn,
 Als Volker mit Herrn Hagen so grimmiges Wort begann.
12. Der Bogt vom Rheine konnte nicht scheiden mehr den Streit, 1905
 Da schlug der Herre selber gar manche Wunde weit
 Durch lichte Panzerringe; der König von Burgund
 War ein schneller Recke, das that er wahrlich kund.
13. Da kam noch zum Streite der starke Held Gernot, 1906
 Der schlug dem Hunnenkönig manch guten Recken todt
 Mit einem scharfen Schwerte, das hatte Rüdiger
 Ihm einst geschenkt; er hauste übel in Etzels Heer.
14. Der junge Sohn Frau Utens nun zu dem Streite sprang, 1907
 Wie herrlich seine Waffe die Helme durch erklang
 Des Königs Etzel Recken aus dem Hunnenland!
 Gewaltige Wunder übte Herr Giselherens Hand.
15. Da wehrete sich mächtig des Königes Etzel Heer, 1909
 Es wandelten die Gäste dreinhauend hin und her
 Mit den lichten Schwertern durch des Königes Saal,
 Grauensvolles Rufen scholl allüberall.
16. Da hub sich an der Pforte ein Stoßen und ein Drang, 1911
 Man hörte auf den Helmen der Schwerter hellen Klang;
 Der kühne Degen Dankwart kam in große Noth,
 Ihm half sein Bruder Hagen, wie es Treue gebot.
17. Dem starken Fiedelspieler rief er mit lautem Wort: 1912
 „Seht ihr es, Gefelle, wie mein Bruder dort
 Unter der Hunnenschwerter mächtigen Schlägen steht?
 Freund, rettet mir den Bruder! sonst wird's fürwahr zu spät!“

18. „Das soll geschehn, Freund Hagen,“ der Fiedelspieler sprach; 1913
 Sei, wie er lustig fiedelnd den Saal hindurch sich brach!
 Ein hartes Schwert erklang ihm in seiner starken Hand,
 Das dankten ihm die Herren von dem Burgundenland.
19. Volker von Alzeie zum Degen Dankwart sprach: 1914
 „Ihr habet heut erlitten so vielen Ungemach,
 Drum hat mich euer Bruder zur Hülfe her gesandt,
 Wollt ihr da draußen bleiben, so nehm' ich innen meinen Stand.“
20. Da stellte sich nach außen Dankwart der Held vom Rhein 1915
 Und hütete der Stiege, keiner durfte herein,
 Laut hörte das Schwert man hallen dem Helden in der Hand;
 Das gleiche that nach innen Volker von Burgundenland.
21. Da rief laut über die Menge der Mecke kühn und schnell: 1916
 „Der Saal ist wohl verschlossen, Herr Hagen, mein Gefell!
 Es ist so gut verrammelt des Königes Egel Thür
 Von zweier Helden Händen, die gehen tausend Niegeln für!“
22. Als Hagen jezt die Thüre sah in so fester Hut, 1917
 Da warf den Schild zurücke der kühne Degen gut,
 Da begann er erst zu rächen seiner Freunde Noth,
 Da muß' es mancher Hunne entgelten mit dem Tod.
23. Da rief dem Herren Dietrich die Königin Krimhild zu: 1920
 „Hilf mir aus dem Saale, edler Ritter du!
 Bei aller Fürsten Tugend aus Amelungenland,
 Ich bin des Todes, komm' ich Herrn Hagen unter die Hand!“
24. „Ich will's versuchen, sprach er, ob ich noch helfen kann, 1923
 Seit langen Zeiten sah ich so große Noth nicht an;
 Es zürnen übermäßig die edlen Ritter gut,
 Es springt von ihren Schwertern durch manchen Helm das Blut.“
25. „Halt!“ rief der edle Ritter so machtvoll über den Saal, 1924
 Dem Klang des Blüffelhornes glich seiner Stimme Schall; 1925
 Ihn hörte König Gunther, laut rief er: „Haltet ein!“
 Da ließen ab vom Streite die Helden von dem Rhein.

26. Da sprach der Herre Dietrich: „Ihr Herren, hört mein Wort, 1929
 Lasset mich im Frieden aus diesem Saale fort,
 Mit meinem Heergefolge entweichen aus dem Streit,
 Deß werd' ich euch, ihr Degen, Dank sagen alle Zeit.“
27. Ihm antwortete Gunther: „Euch bin ich immer hold, 1931
 Führet aus dem Hause hinweg so viel ihr wollt;
 Nur nicht meine Feinde, die bleiben im Saale hier,
 Es thaten diese Hunnen zu großes Leid an mir.“
28. Als Dieterich das hörte, unter den Arm er schloß 1932
 Die Königin Krimhilden, ihre Sorge die war groß;
 Unter dem andern Arme führte den König er,
 Es folgte diesen dreien Dietrichs ganzes Heer.
29. Auch Hiltdeger der Markgraf räumte mit ihm den Saal, 1935
 Fünfhundert seiner Mannen folgten ihm zumal;
 Aus Freundestreue ließ sie der König Gunther ziehn,
 Bald brachten großen Schaden die Helden über ihn.
30. Die welche durften waren entwichen aus dem Saal, 1940
 Da hub sich innerhalben lauter Schwertertschall;
 Die Gäste rächten grimmig was man ihnen gethan,
 Sei was da Helme durchbrach Volker der kühne Mann!
31. So viel der hunnischen Ketten im Saal gewesen war, 1945
 Bald sah man nicht mehr einen am Leben von der Schaar;
 Da war es aus mit Streiten, still wurd' es in dem Saal,
 Ablegten ihre Schwerter die Ketten allzumal.
32. Dann trugen die Burgunden die Leichen vor das Haus, 1950
 Wohl zweitausend Todte warfen sie hinaus;
 Die Stiege nieder stürzten sie in hohem Fall,
 Laut weinten ihre Freunde, Mann und Weib zumal.
-

26. Iring und Irnfrid.

1. Volker und Hagen traten vor den Saal, 1956
 Ueber den Schild sich lehrend blickten sie zuthal, 1961
 Laut höhneten sie Egeln in wildem Uebermuth;
 Das hörte Krimhild, sie sprach in grimmer Wuth:

2. „Wer mir den von Tronek, wer mir Hagen schlägt 1962
 Und hier vor meine Augen sein Haupt hernieder trägt,
 Dem fill' ich rothen Goldes Egels Schild zum Rand
 Und gebe ihm zum Lohne manche Burg und manches Land.“

3. Da sprach der Fiedelspieler: „Was zögern sie so lang? 1963
 Noch niemals sah ich Helden dastehn so feig und bang,
 Wo man ausbieten hörte also hohen Sold,
 Es sollte ihnen Egel nie wieder werden hold.“

4. Da rief der Markgraf Iring von Dänemark: „Wohlan! 1965
 Ich habe lang in Ehren das meinige gethan,
 Man hat mich als den besten im Volkesturm gesehn,
 Bringt mir meine Waffen, ich will Hagen bestehn!“

5. Er wurde schnell gewaffnet nach ritterlichem Brauch, 1968
 Von Thüringen Herr Irnfrid der rüstete sich auch,
 Und Hawart der starke wohl mit tausend Mann,
 Sie wollten all mit Iring zu Hagen dort hinan.

6. Von Dänemark Herr Iring schwang hochauf den Ger, 1974
 Es deckte mit dem Schild sich der edle Degen hehr,
 Dann sprang er Hagen entgegen schnell hinauf zum Saal,
 Da hub sich von den Helden ein wilder Schwerterfchall.

7. Sie schoßen ihre Gere kraftvoll aus der Hand 1975
 Durch die festen Schilde auf lichtes Stahlgewand;
 Hochauf flog zersplittert der beiden Gere Schaft,
 Da griffen zu den Schwertern die Helden in grimmer Kraft.

8. Des kühnen Hagen Stärke, gewaltig war sie wohl, 1976
 Doch schlug auf ihn der Markgraf daß rings das Haus erscholl,
 Durch Palast und Thürme hallte der Schwerter Klang;
 Iring hatte vergebens gemacht den kühnen Gang.
9. Da ließ er unverwundet den starken Hagen stehn, 1977
 Den kühnen Fiedelspieler begann er anzugehn;
 Den wähnte er zu zwingen mit seiner Schläge Kraft,
 Er fand am kühnen Volker gar zierliche Ritterschaft.
10. Ihn schlug der Fiedelspieler daß über des Schildes Rand 1978
 Hinwirbelten die Splitter von Volkers starker Hand;
 Herr Iring ließ ihn stehen, es war ein übler Mann,
 Und lief den Herren Gunther den Burgundkönig an.
11. Es war der Helden jeder zum Streite stark genug; 1979
 Was Gunther und was Iring auch auf einander schlug,
 Keiner hieb dem andern aus einer Wunde Blut,
 Es schützte sie die Rüstung, sie war zu fest und gut.
12. Da ließ er ab von Gunthern und lief Gernoten an, 1980
 Das Feuer aus der Brünne schlug ihm der kühne Mann;
 Da hätte von Burgunden der edle Fürst Gernot
 Iring dem kühnen Helden beinah gebracht den Tod.
13. Weg sprang er von dem Fürsten, schnell war er genug, 1981
 Vier Burgundenrechen der Held zu Boden schlug,
 Sie kamen mit den Herren von Worms her über den Rhein;
 Da konnte der junge Giselher nimmer zorniger sein.
14. „Das weiß Gott, Herr Iring, sprach Giselher das Kind, 1982
 Ihr sollt mir die entgelten die da erschlagen sind
 Von euren starken Händen.“ Er lief den Degen an
 Und schlug den Däneländer, da strauchelte der Mann.
15. Er schoß vor Giselheren zu Boden in das Blut; 1983
 Da wähnten all die Degen, es werde der Recke gut
 Nimmermehr im Streite noch schlagen einen Schlag,
 Doch war's von keiner Wunde daß er am Boden lag.

16. Von des Helmes Dröhnen und von des Schwertes Hall 1984
 Waren ihm die Sinne geschwunden allzumal,
 Daß sich der kühne Degen des Lebens nicht versann;
 Das hatte mit seiner Stärke Herr Giselher gethan.
17. Als ihm aus seinem Haupte der Schwindel wieder schwand 1985
 Von dem schweren Schlage von Giselherens Hand,
 Da dachte der Held: „Noch leb' ich, bin auch nirgend's wund,
 Nun ist mir erst die Stärke Herrn Giselherens kund.“
18. Wie sprang er da so tobend wieder aus dem Blut! 1987
 Wohl mochte seiner Schnelle danken der Recke gut;
 Da lief er aus dem Hause wo Herr Hagen stand
 Und schlug ihm schnelle Schläge mit seiner starken Hand.
19. Da gedachte Hagen: „Du hast den Tod von mir, 1988
 Dich muß der Teufel schirmen, sonst ist es aus mit dir.“
 Doch schlug der Markgraf Iring ihm durch des Helmes Hut
 Mit Waffen seinem Schwerte, das war ein Waffen gut.
20. Als der kühne Hagen die Wunde jetzt empfand, 1989
 Da hob sich übermächtig das Schwert in seiner Hand,
 Da fing der starke Degen Iring zu weichen an,
 Die Stiege nieder folgte ihm König Gunthers Mann.
21. Seinen Schild Herr Iring über das Haupt her schwang, 1990
 Und wäre jene Treppe drei solche Treppen lang,
 Nicht ließ ihm Zeit Herr Hagen, zu führen einen Schlag,
 Bei was da rother Funken auf seinem Helme lag!
22. Herunter zu den feinen kam der Held gesund, 1991
 Da machte man die Märe Frau Krimhilden kund,
 Was er vor dem von Tronek im Streite hätte gethan;
 Wie sehr ihm Dank zu sagen die Königin begann!
23. „Gott lohne dir es, Iring, du Recke kühn und gut, 1992
 Du hast mir wohl getröstet das Herze und den Muth,
 Nun seh' ich roth von Blute Hagens Streitgewand.“
 Krimhild nahm ihm selber den Schild vor Freuden aus der Hand.

24. „Dankt ihm nicht zu sehr, Hagen da begann, 1993
 Er soll's nochmal versuchen, das ziemte einem Mann;
 Und kommt er dann zurücke, dann wär' er kühn genug;
 Die Wunde frommt euch wenig die mir der Degen schlug;
25. Daß ihr von meiner Wunde die Brünne sehet roth, 1994
 Das hat mich erst gereizet auf manches Mannes Tod;
 Ich bin erst recht erzürnet wenn ich Schaden gewann,
 Der Degen Iring hat mir gar wenig noch gethan.“
26. Es stellte sich in den Windhauch Iring von Däneland, 1995
 Er kühlte sich die Brünne und löste des Helmes Band;
 Da sprachen all die Leute seine Stärke wäre gut,
 Drob stand dem edlen Markgraf frentig hoch der Muth.
27. Wieder sprach jetzt Iring: „Wißt, meine Freunde, daß, 1996
 Gleich waffnet mich noch einmal; ich will's versuchen daß,
 Ob ich vermag zu zwingen den übermüthigen Mann.“
 Sein Schild war verhauen, einen besseren that er an.
28. Schnell waffnete man den Heden vom Dänenlande daß, 1997
 Einen starken Gerschaft nahm er in seinem Haß;
 Er wollte damit noch einmal zum Saale dort hinan,
 Zornmuthig harrete seiner Hagen der kühne Mann.
29. Nicht konnte seiner warten der Degen hoch und hehr, 1998
 Mit Schüssen und mit Schlägen so sprang er schon daher
 Die ganze Stiege nieder; sein Zürnen war so stark,
 Nichts halfen seine Kräfte dem Held von Dänemark.
30. Sie schlugen durch die Schilde daß feuerrothe Gluth 1999
 Aus ihren Schwertern sprühte; Iring der Degen gut
 Ward von Hagens Schwerte geschlagen also wund
 Durch den Schild und Stahlhelm, er wurde nimmer gesund.
31. Als der Degen Iring die Wunde jetzt empfand, 2000
 Rükte den Schild er höher über des Helmes Band;
 Er meinte genug zu haben von König Gunthers Mann,
 Bald that der grimme Hagen ihm noch was andres an.

32. Einen Her den Hagen zu seinen Füßen fand, 2001
 Den schoß er her auf Iring den Held von Däneland;
 Weit aus dem Haupte ragte des langen Geres Schaft,
 Ihm brachte den Tod den grimmen Hagens mächtige Kraft.
33. Da mußte wohl entweichen der Held von Däneland; 2002
 Eh man dem kühnen Degen den Helm herunterband,
 Brach man heraus den Gerschaft, da nahte ihm der Tod,
 Da weinten seine Freunde, wohl that das Weinen noth.
34. Es kam die Königin Krimhild zu dem Held heran, 2003
 Laut klagte sie um Iring den überstarken Mann;
 Sie weinte um seine Wunden, es war ihr grimmig leid,
 Da sprach vor seinen Freunden der Rede, kühn im Streit:
35. „Laßt eure Klage bleiben, Krimhild, herrliches Weib, 2004
 Was hilft mich euer Weinen? ich muß ja doch den Leib
 Verlieren von den Wunden die ich empfangen han,
 Der Tod will mich nicht länger euch und dem Könige lan.“
36. Er sprach zu den Thüringern und denen aus seinem Land: 2005
 „Keinen Lohn noch Gabe soll nehmen eure Hand
 Von der Königin Krimhild, kein Gold so licht und roth;
 Bestehet ihr den Hagen, ihr holet euch den Tod.“
37. Seine Farbe war erblichen, des Todes Zeichen trug 2006
 Iring der vielkühne, da gab es Leid genug;
 Nicht mehr konnte genesen Hawarts kühner Mann,
 Es mußten zu dem Streite die Dänen nun heran.
38. Irnfrid und Hawart sie sprangen vor den Saal, 2007
 Mit ihnen tausend Helden; da klang allüberall
 Grauvoller Lärmen, gewaltig, übergroß,
 Hei was man scharfe Gere auf die Burgunden schoß!
39. Es sprang heran auf Volker Irnfrid von Däneland, 2008
 Ihm brachte großen Schaden des Fiedelspielers Hand;
 Wie schnell den kühnen Landgraf der edle Volker schlug
 Durch seinen festen Stahlhelm! grimmig war er genug.

40. Da schlug ihm Irnfrid wieder so starken Schwerteschwang, 2009
 Daß ihm von der Brünne manch feste Spange sprang;
 Es leuchtete von Funken die Brünne feuerroth,
 Bald aber lag der Landgraf vor Volkers Füßen todt.
41. Da kamen aneinander Hagen und Hawart, 2010
 Wunder hätte gesehen wer diese zwei gewahrt;
 Dicht fielen ihre Schläge vom Schwert in ihrer Hand,
 Hawart mußte sterben von dem aus Burgundland.
42. Als Thüringer und Dänen sahn ihre Herren todt, 2011
 Da hub sich vor dem Hause grauenvolle Noth;
 Oh sie die Thüre gewannen mit ihrer starken Hand,
 Ward mancher Helm verhauen und mancher gute Schildesrand.
43. „Weichet, sprach da Volker, laßt nur herein sie gehn, 2012
 Nach was es sie gelüstet kann sonst ja nicht geschehn;
 Sie müssen drinnen sterben in einer kurzen Frist,
 Sie zahlen mit dem Tode was ihnen dort versprochen ist.“
44. Eintausend und viere drüber kamen in das Haus, 2014
 Da hörte man von Schwertern so manchen starken Saus;
 Bald lagen all die Recken im Saal herum erschlagen,
 Man mochte hohe Wunder von den Burgunden sagen.
45. Darnach ward eine Stille, es legte sich der Schall, 2015
 Es strömte durch die Löcher das Blut allüberall
 Hinaus bis in die Rinnen, von manchem todtten Mann;
 Das hatten die vom Rheine mit ihrer Kraft gethan.
46. Zur Ruhe setzten wieder sich die von Burgundland, 2016
 Sie legten ihre Waffen und Schilde von der Hand;
 Noch stand vor dem Saale der Spielmann von Alzei
 Und wartete ob noch einer zum Streite käme bei.
47. „Nun bindet ab die Helme, sprach Hagen jetzt, fürwahr, 2018
 Es bleibt so viel zu klagen des Königes Egel Schaar,
 Sie werden dieses Festes vergessen nimmermehr;
 Was hilft es nun Krimhilden daß sie vom Rhein uns rief daher?“

48. Da ward das Haupt entwaffnet manch edlem Ritter gut, 2019
 Sie saßen auf die Leichen die in dem rothen Blut
 Rings in dem Saale lagen von ihrer Schwerter Schlag;
 Es war den edlen Gästen ein freudelofer Tag.
49. Noch vor dem Abend brachte Krimhild die Königin 2020
 Und König Etzel selber die Hunnen noch dahin,
 Es besser zu versuchen; wohl manche tausend Mann
 Sah man vor ihnen stehen, die mußten jetzt zum Streit heran.
50. Hart stritten die Burgunden bis in die Nacht hinein, 2022
 Da wehrten sich der Hunnen die Gäste von dem Rhein,
 Wie's guten Helden ziemet, den sommerlangen Tag,
 Bei was der edlen Degen todt vor den Helden lag!

27. Der Burgunden und der Hunnen Rede.

1. Der Tag war nun zerronnen, groß war der Helden Noth, 2024
 Sie dachten ihnen wäre besser ein kurzer Tod
 Als lang sich abzuquälen in grauenvollem Leid;
 Da baten die Burgunden um Frieden nach dem Streit.
2. Sie begehrten Etzel solle herkommen vor das Haus; 2025
 Blutroth, eisenfarbig traten sie heraus,
 Die stolzen Burgundhelden und die drei Könige hehr;
 Sie wußten nicht wem klagen ihr Leid so groß und schwer.
3. Etzel und auch Krimhild die kamen beide dar, 2026
 Sie waren Herren im Lande, mit einer großen Schaar;
 „Sagt an, was soll es? sprach er zu denen von dem Rhein,
 Ihr hättet gerne Frieden? das könnte schwerlich sein
4. Nach einem solchen Schaden, als ihr gethan an mir; 2027
 Ihr sollt es nicht genießen, bleib' ich am Leben hier;
 Ihr schluget mir mein Kindlein und viel der Freunde mein,
 Drum soll mir keiner lebend heimkommen an den Rhein.“

5. So antwortete Gunther: „Uns zwang die große Noth, 2028
 All mein Heergefinde liegt in der Herberg todt —
 Wie hab' ich das verdienet? von deiner Helden Hand;
 Du wärst mir held, so glaubt' ich, auf Treue kam ich in dein Land.“

6. Da sprach von Burgunden Giselher das Kind: 2029
 „Ihr, König Etzels Reden, die noch am Leben sind,
 Weiß zeihet ihr mich, Helden? was hab' ich euch gethan?
 Ich ritt in diese Lande freundlich, in gutem Wahn.“

7. Sie sprachen: „Deiner Güte sind all die Lande voll 2030
 Mit Jammer; ja wahrhaftig, dir gönnten wir es wohl
 Du wärest nie gekommen von Worms her über Rhein;
 Das Land habt ihr verwaist, du und die Brüder dein.“

8. Bornig sprach da Gunther: „Ihr Hunnen, wolltet ihr 2031
 Das Hassen und die Feindschaft zur Sühne bringen hier
 Mit uns Heimatlosen, das wäre beiden gut;
 Wir dulden unverschuldet was Etzel an uns thut.“

9. „Mein Leid und das eure, der Wirth des Landes sprach, 2032
 Herr Gunther, die sind ungleich; der Jammer und die Schmach,
 Der Schaden und die Schande die ich gewonnen hier —
 Dafür soll auch nicht einer nach Hause kommen mir.“

10. Da sprach zu dem Könige der starke Held Gernot: 2033
 „Thut uns eine Freundschaft, das bitt' ich euch um Gott,
 Erschlagt uns Heimatlose, laßt uns an euch hinan,
 Hinunter in das Weite, das stünde wohl euch an.

11. Was uns da mag geschehen, das laßet schnell geschehn, 2034
 Ihr habt so viele Gefunde und dürft uns wohl bestehn;
 Uns sturmesmälden Männern ist es ja doch der Tod,
 Wie lange soll'n wir Reden noch sein in dieser Noth?“

12. Etzels Reden hätten es zugestanden fast 2035
 Daß die Burgunden kämen heraus vor den Palast;
 Das vernahm Frau Krimhild, grimmig leid ihr's war,
 Schnell kündete sie den Frieden der heimatlosen Schaar:

13. „Nein, ihr guten Reden, wonach steht euch der Muth? 2036
 Ich rath' es euch in Treue daß ihr es nimmer thut;
 Laßt die mordgrimmigen Gäste ja nicht vor den Saal,
 Sonst kommen eure Freunde von ihnen bald zu Fall.
14. Und lebte ihrer keiner als Gunther, Utens Kind, 2037
 Und seine beiden Brüder, und kämen an den Wind
 Und kühlten sich die Brünnen, so seid ihr alle verlorn,
 Es wurden kühnre Degen auf Erden nie geborn.“
15. Da sprach der junge Giselher: „Vielliebe Schwester mein, 2038
 Wie konnt' ich solches glauben, als du mich über Rhein
 Nach diesem Lande ludest, in solche große Noth?
 Wie hab' ich an den Hunnen verdienet hier den Tod?
16. Stets war ich dir getreue, nie that ein Leid ich dir, 2039
 In gutem Glauben ritt ich nach Ezels Hofe hier,
 Du wärest mir gewogen, vielliebe Schwester mein;
 Thu' an uns in Gnaden, es kann nicht anders sein.“
17. „Ich will nichts von Gnade, Ungnade sollt ihr han, 2040
 Mir hat von Tronek Hagen so großes Leid gethan;
 Ohne Sühne bleibt es, so lang ich lebend bin,
 Ihr alle müßt's entgelten.“ So sprach die Königin.
18. „Ja, wollet ihr mir Hagen allein zum Geißel geben, 2041
 So will ich's nicht verschwören, so laß ich euch das Leben,
 Denn ihr seid meine Brüder und Einer Mutter Kind;
 Dann red' ich für die Sühne mit diesen Helden die hier sind.“
19. „Da sei Gott für! sprach Gernot der Rede kühn und gut; 2042
 Ob unser tausend wären und alle von deinem Blut,
 Wir wollten alle sterben eh wir den einen Mann
 Zu einem Geißel gäben; das wird nimmer gethan.“
20. „Wir müssen ja doch sterben, sprach da Giselher, 2043
 Uns Helden scheidet niemand' von ritterlicher Wehr;
 Wer gerne mit uns streitet, nur her! wir sind noch hie,
 Einem Freunde wahrlich brach ich die Treue nie.“

21. Da sprach die Königin Krimhild: „Ihr Helden, auf zum Streit! 2045
 Geht näher an die Stiege und rächet unser Leid!
 Das will ich immer danken, wie man es danken soll;
 Den Uebermuth des Hagen den lohn' ich ihm noch wohl.“
22. Die da noch außen stunden, die trieb man in den Saal 2047
 Mit Schüssen und mit Schlägen, da gab es lauten Schall;
 Es wollten nicht sich scheiden die Fürsten und ihr Mann,
 Sie mochten in ihrer Treue nicht von einander lan.
23. Jetzt ließ den Saal mit Feuer anzünden Eyzels Weib, 2048
 Da quälte man mit Gluthen den Helden ihren Leib;
 Bald stand das Haus in Flammen, es fachte sie der Wind,
 In größten Aengsten, mein' ich, war nie ein Heergefind.
24. Da rief ein mancher drinnen: „O wehe dieser Noth! 2049
 Wir lägen doch viel gern im Kampfessturme todt;
 Das möge Gott erbarmen, wir alle sind verlor'n,
 Nun rächet ungesüße die Königin ihren Zorn!“
25. Es sprach der Helden einer: „Wir haben all den Tod, 2050
 Was helfen uns die Grüße die uns der König entbot?
 Mir thut von starker Hitze der Durst so grimmig weh,
 Daß ich in diesen Sorgen, glaub' ich, bald vergeh'.“
26. Da sprach von Tronek Hagen: „Ihr edlen Ritter gut, 2051
 Thut euch der Durst so wehe, so trinket hier das Blut;
 Das ist in solcher Hitze noch besser denn der Wein,
 Ein andrer Trunk wie dieser kann heute nimmer sein.“
27. Da gingen zu den Todten die kühnen Ritter hin, 2052
 Sie banden ab die Helme und fingen an zu knien,
 Sie tranken aus den Wunden das warme fließende Blut;
 Wie ungewohnt der Trank war, es dächte ihnen gut.
28. Die Feuerbrände fielen dicht nieder in den Saal, 2055
 Sie leiteten mit den Schilden es von sich ab zuthal;
 Der Flammen Rauch und Hitze sie thaten beide weh,
 Nicht wieder kommen Helden in solchen Jammer je.

29. Da sprach von Tronef Hagen: „Steht an des Saales Wand, 2056
 Laßt nicht auf eure Helme fallen des Feuers Brand,
 Und tretet mit den Füßen es tiefer in das Blut;
 's ist eine böse Hochzeit was uns die Königin thut.“
30. In solchem Leid war ihnen zerronnen doch die Nacht, 2057
 Noch hielten vor dem Hause der kühne Geiger Wacht
 Und Hagen sein Gefelle; über des Schildes Rand
 Gelehnet hüteten beide der Helden aus Burgundenland.
31. Da sprach der Fiedelspieler: „Run gehn wir in den Saal, 2058
 So wäñnen dann die Hunnen wir seien allzumal
 Gestorben in den Qualen die man uns angethan,
 Wir kommen ihrer manchem zum Streite noch heran.“
32. Da sprach von Burgunden Gifelher das Kind: 2059
 „Ich mein' es wolle tagen, es hebt sich kühler Wind;
 Run laß' uns Gott vom Himmel noch bessere Zeit erleben,
 Uns hat meine Schwester ein böses Fest gegeben.“
33. Es wäñhute schon der König, die Gäste wären todt 2061
 Von der schweren Drangsal und von des Feuers Noth;
 Da lebten noch im Saale sechshundert kühne Mann,
 So wacker daß ein König nie bessere gewann.
34. Am Tage man den Herren den Morgengruß entbot 2065
 Mit grimmig hartem Streite; da kamen Helden in Noth,
 Da ward hinaufgeschossen so mancher starke Ger;
 Wie ritterlich sich wehrten die Keden kühn und hehr!
35. Von Krimhilds Gaben mochte man hohe Wunder sagen, 2067
 In Schilden ließ die Fürstin das rothe Gold hertragen,
 Sie gab wer da begehrte und wer es wollt' empfahn;
 So hohen Sold bot niemand je gegen Feinde an.
36. Was soll ich weiter sagen? Zwölfhundert oder mehr 2070
 Versuchten es im Streite mit dem Burgundenheer;
 Da kühlten an den Feinden die Gäste ihren Muth,
 Niemand konnt' es scheiden, da floß das heiße Blut.

28. Rüdigers Tod.

1. Da sah ein Hunnenreche den Markgraf Rüdiger
Mit weinenden Augen stehen, den Herren kühn und hehr.
„Nun sehet wie er dasteht, sprach er zur Königin,
Dem doch der König Etel die meiste Gewalt verliehn

2075
2. Und dem es alles dienet, die Leute und das Land;
Ihm hat so viele Burgen Herr Etel zugewandt,
Und kann von ihm noch haben so viel er immer mag;
Der schlug in diesem Sturme noch keinen guten Schlag.“

2076
3. Mit traurigem Muthе blidte der vielgetreue Mann,
Als er die Rede hörte, den Hunnenreden an;
Er dachte: „Du sollst es büßen, du sagst ich sei verzagt,
Da hast du deine Märe am Hof zu laut gesagt.“

2078
4. Die Faust ballte der Markgraf, er sprang auf ihn heran,
Da schlug er so gewaltig des Hunnenkönigs Mann,
Daß er ihm vor den Füßen lag auf der Stelle todt;
Da war dem König Etel gemehret seine Noth.

2079
5. „Fahr hin, du feiger Schwäher! sprach da Rüdiger,
Mir ist das Herze wahrlich traurig genug und schwer;
Daß ich hier nicht sechte, verweistest du mir das?
Stillr wahr ich wäre den Gästen mit gutem Juge haß

2080
6. Und alles was ich könnte, hätt' ich ihnen gethan,
Hätt' ich sie nicht geführt zu Etels Hof heran;
Ja, ich war ihr Geleite in meines Herren Land,
Darum soll mit ihnen nie streiten meine Hand.“

2081
7. Da kam die Königin Krimhild, sie hatte es gesehn
Was von des Helden Zorne dem Hunnen war gesehn;
Da klagte sie so bitter, ihre Augen wurden naß,
Sie sprach zu Rüdigeren: „Verdieneten wir das

2084

8. Daß ihr mir und dem König noch mehret unser Leid? 2085
 Ihr schwurt doch, edler Müdeger, dereinst mit einem Eid,
 Ihr wollet für uns wagen die Ehre und das Leben;
 Den Preis in allem hört' ich stets Müdegeren geben;
9. Drum bitt' ich euch und mahn' euch an das was ihr geschwor'n, 2086
 Als ihr für Ezel warbet, ihr Ritter auserkor'n,
 Daß ihr mir dienen wolltet bis an meinen Tod;
 Ich armes Weib war nimmer in einer größeren Noth."
10. „Das kleibet ungeläugnet, ich schwur euch, edles Weib, 2087
 Ich wollte für euch wagen die Ehre und den Leib;
 Die Seele zu verlieren, das hab' ich nicht geschwor'n,
 Ich brachte zu dem Feste die Fürsten wohlgebor'n."
11. Sie sprach: „Gedenke, Müdeger, der großen Treue dein, 2088
 • Des festen Worts und Eides, daß du den Schaden mein
 Mir immer wolltest rächen, und all und jedes Leid;
 Drum mahne ich dich heute, du Held, an deinen Eid."
12. Der reiche König Ezel zu flehen auch begann, 2089
 Es beugten sich zu Füßen die beiden vor dem Mann;
 Man sah den edlen Markgraf dastehn in traurigem Muth,
 Jammernd sprach zu ihnen der Held getreu und gut:
13. „O weh mir Armen, daß ich das erlebet hab'! 2090
 Von allen meinen Ehren scheidet man mich ab,
 Von Zucht und von Treue, die mir verliehen Gott;
 O weh, du Gott vom Himmel, daß mir's nicht wendet der Tod!
14. Welches ich nun lasse und greife das andre an, 2091
 So hab' ich böß und untreu und habe übel gethan;
 Und laß' ich alle beide, so schmäh't mich Mann und Weib!
 Nun weise der mich welcher mir Leben gab und Leib!"
15. Es sprach zum König Ezel der vielgetreue Mann: 2094
 „Herr König, nehmet wieder was ich von euch empfahn,
 Das Land zusamt den Burgen, nichts soll bei mir bestehn,
 Ich will auf meinen Füßen hinaus ins Elend gehn;

16. Mein Weib und meine Tochter nehm' ich an meine Hand,
 Alles Gutes ledig räum' ich euch das Land,
 Eh ich ohne Treue erleide hier den Tod;
 Uebel hätt' ich erworben ener Gold so licht und roth."
17. Da sprach der König Etzel: „Wer hülfte dann noch mir? 2095
 Das Land zusamt den Leuten, das geb' ich alles dir,
 Daß du mich rächest, Rüdeger, dort an den Feinden mein,
 Du sollst ein reicher König hier neben Etzel sein."
18. Da sprach Rüdeger wieder: „Wie fänge das ich an? 2096
 Die ich zu meinem Hause dereinst geladen han,
 Denen ich Trank und Speise in Treu' und Güte bot
 Und meine Gabe schenkte, wie rieth' ich deren Tod?"
19. Und Giselher dem Degen gab ich die Tochter mein, 2098
 Sie konnte besser auf Erden nicht aufgehoben sein
 In Züchten und in Ehren, in Treue und in Gut,
 An keinem jungen König sah ich so wackeren Muth."
20. „Edler Markgraf Rüdeger, Krimhild wieder sprach, 2099
 Nun lasse dich erbarmen den Schaden und die Schmach
 Für mich und für den König; gedenke wohl daran
 Daß nie ein Wirth auf Erden so leidige Gäste gewann."
21. Da sprach der kühne Markgraf zu König Etzels Weib: 2100
 „Heute muß es zahlen des Rüdegeres Leib,
 Was ihr und auch mein Herre mir liebes habt gethan;
 Darum muß ich sterben, ich kann es nimmer lan."
22. Wohl weiß ich daß noch heute meine Burgen und mein Land 2101
 Heimfallen an euch von eines Burgundenhelden Hand;
 In eure Gnade befehl' ich mein Weib und mein Kind
 Und all die Heimatlosen die zu Bedklaren find."
23. „Nun lohne Gott dir, Rüdeger, du Redte kühn und gut!" 2102
 Sprach Etzel; er und Krimhild sie wurden frohgemuth. 2103
 Er sprach: „Ich muß euch leisten was ich gelobt, o weh!
 Weh meiner Freunde die ich so ungern hie besteh'!"

24. Man sah ihn von dem König in traurigem Muthē gehn, 2104
 Da fand er seine Recken schon nahe bei sich stehn;
 Er sprach: „Ihr sollt euch waffnen, ihr alle meine Mann,
 An die Burgunden müssen wir leider jetzt hinan.“
25. Da waffnete sich Rüdiger, mit ihm fünfhundert Mann, 2106
 Zwölf Ritter noch darüber, die kamen mit heran;
 Den Preis erwerben wollten sie in des Sturmes Noth,
 Keiner von ihnen dachte wie nah ihm sei der Tod.
26. Da sah man Rüdigeren unter dem Helm sich nahn, 2107
 Mit scharfen Schwertern kamen die feinigē heran,
 Sie trugen in den Händen die Schilde licht und breit;
 Das sah der Fiedelspieler, dem war es grimmig leid.
27. Und auch der junge Giselher sah seinen Schwäher gehn 2108
 Mit aufgebundnem Helme; wie sollt' er das verstehn?
 Wie konnt' es Rüdiger damit anders meinen als gut?
 Deß ward der edle König im Herzen frohgemuth.
28. „Wohl mir ob solchen Freunden, sprach da Giselher, 2109
 Die wir gewonnen haben auf unfrem Weg daher;
 Nun sollen wir's genießen daß ich in Bechelar
 Mein Weib mir habe geworben, das ist mir lieb fürwahr.“
29. „Weiß nicht weiß ihr euch tröstet, Herr Volker da begann, 2110
 Wo saht ihr Friedens wegen so viele Helden nahn
 Mit aufgebundnen Helmen, die Schwerter in der Hand?
 Jetzt will er an uns verdienen seine Burgen und sein Land.“
30. Noch redete diese Worte der Recke kühn und hehr, 2111
 Da sah man vor dem Hause den edlen Rüdiger;
 Seinen guten Schild den setzte er nieder vor den Fuß,
 Da mußst' er seinen Freunden versagen Dienst und Gruß.
31. Der edle Markgraf Rüdiger laut rief er in den Saal: 2112
 „Ihr kühnen Nibelungen, nun wehrt euch allzumal!
 Leid müßt ihr von mir haben, statt euch zu freuen mein,
 Wir sind Freunde gewesen, der Treue will ich lebzig sein.“

32. Da erschraf ob dieser Märe die heimatlose Schaar; 2113
 Ihrer keinem, wahn' ich, bracht' es Freude fürwahr,
 Mit dem zu streiten den er als Freund im Herzen trug,
 Sie hatten von den Feinden schon Arbeit übergenug.
33. „Nicht wolle Gott vom Himmel, sprach Gunther der König hehr, 2114
 Daß ihr der großen Treue vergeßet also sehr,
 Der wir zu euch uns immer versehn in unfrem Muth;
 Ich will euch sicher trauen daß ihr es nimmer thut.“
34. „Fürwahr, ich kann's nicht lassen, sprach da der kühne Mann, 2115
 Ich muß mit euch streiten, weil ich's gelobet han;
 Nun wehrt euch, kühne Helden, so lieb euch euer Leib!
 Mir wollt' es nicht erlassen des Königes Uzel Weib.“
35. „Laßt ab, ihr edlen Degen, so sprach jetzt Gernot, 2119
 Kein Wirth ist noch gewesen der seinen Gästen bot
 So rechte Lieb' und Güte, als ihr in Bechelar;
 Bleiben wir am Leben, wir danken's euch fürwahr.“
36. „Wollte Gott, sprach Rüdiger, vielerleider Held Gernot, 2120
 Daß ihr am Rheine wäret und ich wäre todt
 Mit Ehren, denn ich muß ja nun doch an euch zum Streit;
 Nie that ein Freund an Gästen so schlimm in aller Zeit.“
37. „Nun lohn' euch Gott, Herr Rüdiger, sprach der Fürst Gernot, 2121
 Eure herrliche Gabe; mich reuet ener Tod,
 Soll nun mit euch verderben so tugendlicher Muth;
 Hier trag' ich euer Wappen das ihr mir gabet, Rede gut.
38. Das ist mir nie ermattet in aller dieser Noth, 2122
 Unter seiner Schneide liegt mancher Ritter todt;
 Stät und gut und lauter, herrlich ist das Schwert,
 Ich glaub' daß nimmer ein Rede so reiche Gabe gewährt.
39. Und wollet ihr nicht weichen, kommt ihr heran zum Strauß 2123
 Und schlaget ihr der Freunde mir einen in dem Haus,
 Mit eurem eignen Schwerte nehm' ich euch Leben und Leib,
 So reuet ihr mich, Rüdiger, und euer herrliches Weib.“

40. „Das gebe Gott, Herr Gernot, möcht' es so ergehn, 2124
Möcht' aller euer Wille jetzt auf der Stelle geschehn
Und möchten eure Freunde behalten Leben und Leib,
Euch würde doch noch trauen meine Tochter und mein Weib.“
41. Da sprach der junge Giselher, der schönen Ute Kind: 2125
„Wie thut ihr so, Herr Rüdiger? die hier im Saale sind
Sie sind euch alle gewogen; ihr greifet übel zu,
Ihr wollet eure Tochter verwittwen allzufruh.
42. Wenn ihr und eure Reden zum Streite kommt mit mir, 2126
Wie so recht unfreundlich vergäلتet, Rüdiger, ihr,
Daß ich euch vertraute vor jedem andern Mann,
Also daß ich zum Weibe mir euer Kind gewann.“
43. „Gedenket eurer Treue, König edel und hehr, 2127
Geleit' euch Gott von himmen, so sprach Rüdiger;
Laßt es nicht entgelten die liebe Tochter mein,
Um eurer Tugend willen sollt ihr dem Kinde gnädig sein.“
44. Billig thät' ich solches, sprach Giselher das Kind, 2128
Doch meine hohen Freunde die noch hier innen sind —
Stirbt einer von euren Händen, so muß geschieden sein
Die stäte Tren' und Freundschaft zu dir und zu dem Kinde dein.“
45. „Nun wolle Gott uns gnaden!“ sprach der kühne Mann; 2129
Da huben sie die Schilde, sie wollten drauf und dran,
Zu streiten mit den Gästen in Krimhildens Saal;
Da rief so laut Herr Hagen von der Treppe zuthal:
46. „Bleibt noch eine Weile, vielebder Rüdiger! 2130
Also sprach da Hagen, laßt noch ein Wörtlein mehr
Mich reden und meine Herren; uns zwingt die große Noth,
Was mag dem König helfen uns Heimatloser Tod?
47. Ich steh in großen Sorgen, so rief der Held hinab; 2131
Den Schild den in Bechlaren Frau Gotelind mir gab,
Den haben mir die Hunnen zerhauen in der Hand,
Ich brachte ihn in Freundschaft in König Etzels Land.

48. Daß doch Gott vom Himmel noch das vergönnte mir 2132
 Daß ich so guten Schildbrand in Händen trüge hier
 Wie du ihn hast in Händen, vielerler Rüdeger,
 So brauch' ich in dem Sturme wohl keine Halsberg *) mehr."
49. „Ich wollte gern dir gönnen hier meinen guten Schild, 2133
 Dürft' ich dir ihn bieten vor der Frau Krimhild;
 Doch, nimm ihn hin, Freund Hagen, und trag' ihn an der Hand;
 Sei dürftest du ihn führen in der Burgunden Land!"
50. Als er ihm so willig den Schild hinüber bot, 2134
 Da wurde manches Auge von heißen Thränen roth;
 Es war die letzte Gabe welche reichte dar
 Jemals einem Degen Rüdeger von Bechlar.
51. Wie grimmig war Herr Hagen, und wie zorniggemuth, 2135
 Ihn erbarmte die Gabe welche der Riefe gut,
 So nah der letzten Stunde, an ihn noch hatte gethan;
 Und mancher edle Ritter mit ihm zu trauern begann.
52. „Nun lohn' euch Gott vom Himmel, vielerler Rüdeger! 2136
 Euresgleichen wahrlich wird nicht einer mehr,
 Der heimatlosen Riefen so herrliche Gabe gäbe;
 So möge Gott es walten daß eure Tugend immer lebe.
53. Nun lohn' euch Gott die Gabe, vielerler Rüdeger! 2138
 Wie gegen euch sich stellen all diese Riefen hehr,
 Nie soll euch berühren im Streite meine Hand,
 Und ob ihr alle schläget aus dem Burgundenland."
54. Da neigte sich ihm sittig der gute Rüdeger, 2139
 Sie weinten allenthalben. Daß da niemand mehr
 Den Jammer scheiden konnte, das war große Noth;
 Der Vater aller Tugenden lag mit Rüdegeren todt.
55. Da rief herab Herr Volfer, der Degen unverzagt: 2140
 „Seit mein Gefelle Hagen euch Frieden zugesagt,
 So sollet ihr ihn haben auch hier von meiner Hand,
 Das habt ihr wohl verdienet, als wir herkamen in das Land.

*) Panzerhemd.





56. Ihr sollt mein Vöte werden; seht diese Spangen roth, 2141
 Vielebler Markgraf Rüdeger, die euer Weib mir bot,
 Daß ich sie tragen sollte hier in der Festeszeit;
 Ihr mögt sie selber schauen, daß ihr dafür mein Zeuge seid."
57. „Wollte Gott vom Himmel, sprach da Rüdeger, 2142
 Daß euch die Markgräfin noch geben dürfte mehr;
 Die Märe sag' ich gerne der lieben Fraue mein,
 Seh' ich gesund sie wieder, daß dürft ihr ohne Zweifel sein."
58. Als er ihm das gelobet, den Schild hub Rüdeger, 2143
 Da fing er an zu toben, er säumte nimmer mehr;
 Da sprang er an die Gäste, einem Degen gleich,
 Da schlug der Markgraf manchen geschwinden Schwertesstreich.
59. Hagen stund zurücke und Volker von Alzei, 2144
 Wie sie es Rüderegen gelobet alle zwei;
 Doch fand er an der Thüre noch manchen kühnen Mann,
 Daß er mit großen Sorgen den harten Streit begann.
60. In mordgrimmigem Muths ließen ihn herein 2145
 Herr Gunther und Herr Gernot, das mochten Helden sein;
 Da stund zurücke Giselher, ihm war es wahrlich leid;
 Er gedachte noch zu leben, drum mied er Rüdeger im Streik.
61. Da sprang auf die Feinde des Markgraf Rüdeger Heer, 2146
 Hinter dem Herren gingen sie ritterlich daher,
 Schneidende Waffen trugen die Helden an der Hand,
 Da brachen viel der Helme und mancher herrliche Schildesrand.
62. Die milden Helden schlugen manch scharfen Schwerteschwang 2147
 Auf die von Bechelaren, graddurch, tief und lang,
 Durch die festen Ringe bis aufs Herzensblut,
 Herrliche Werke thaten die Helden kühn und gut.
63. Als in den Saal gekommen Rüdgers edle Schaar, 2148
 Wie schnelle sprangen Volker und Hagen auf sie dar!
 Sie gaben keinem Frieden als nur dem einen Mann,
 Von ihrer beider Händen das Blut durch Helme niederrann.

64. Wie grauenvoll da drinnen so manches Schwert erklang! 2149
 Wie manche gute Spange aus Schild und Helme sprang!
 Die Edelsteine rieselten hernieder in das Blut,
 Sie fochten also grimmig wie man es nimmer thut.
65. Wohl zeigte Markgraf Rüdiger daß er stark genug, 2152
 Kühn und wohl gewaffnet, hei was er Helden schlug!
 Das sah ein Burgunde, grimmig zürnte der,
 Davon begann zu nahen der Tod dem edlen Rüdiger.
66. Es war Gernot der starke, der rief den Helden an; 2153
 Er sprach zu dem Markgrafen: „Ihr wollet meiner Mann
 Mir keinen leben lassen, vielebder Rüdiger,
 Das geht mir allzu nahe, ich kann es ansehen nimmermehr.
67. Nun möchte eure Gabe euch wohl zu Schaden kommen, 2154
 Seit ihr mir meiner Freunde so viele habt genommen;
 Nun wendet euch, Herr Rüdiger, vielebder kühner Mann!
 Eure Gabe will ich zahlen so hoch ich immer kann.“
68. Bevor der edle Markgraf kam zu dem Held Gernot, 2155
 Da mußte manche Brünne sich färben blutigroth;
 Dann sprangen, Ehre werbend, die zwei einander an,
 Ein jeder vor dem andern zu schirmen sich begann.
69. Scharf waren ihre Schwerter, da half kein Schirmen mehr, 2156
 Da schlug den Helden Gernot der Degen Rüdiger
 Durch felsenharten Stahlhelm daß niederschloß das Blut,
 Das vergalt ihm schnelle der Ritter kühn und gut.
70. Die Gabe Rüdigerens schwang er in Händen hoch; 2157
 Wie wund er war zum Tode, er schlug dem Helden doch
 Durch seinen Schild den guten bis auf den Helm hinan,
 Davon mußte sterben der schönen Godelinde Mann.
71. So schlimm ward solche Gabe gelohnet nimmermehr; 2158
 Da waren sie erschlagen, Gernot und Rüdiger,
 Alle beide, der eine von des anderen Hand;
 Jetzt erst zürnte Hagen, als er den großen Schaden fand.

72. Und als der junge Giselher sah seinen Bruder todt, 2161
 Die noch im Saale waren die kamen da in Noth;
 Der grimme Tod der suchte sein Heergefolg sich aus,
 Der Bechlarhelden lebte bald keiner mehr im Haus.
-

29. Der Amelungen Streit und Ende.

1. „Der Tod hat uns gelichtet, sprach Giselher das Kind, 2163
 Nun laffet euer Weinen, und gehn wir an den Wind,
 Daß wir die Brünnen kühlen, wir streitesmäßen hier,
 Gott gönnet uns nicht länger zu leben, dünket mir.“
2. Sich setzen und sich lehnen sah man sie rings im Saal; 2164
 Sie hatten wieder Ruhe, todt lagen allzumal
 Die Helden Rüdegeres, vergangen war der Tos;
 Es blieb so lange stille daß es Krimhild verdroß.
3. „O wehe solcher Dienste! sprach des Königes Weib; 2165
 Die sind nicht so stete daß unsrer Feinde Leib
 Mein Leid entgelten sollte von Rüdegeres Hand,
 Er will sie wieder bringen in der Burgunden Land.
4. Was hilft es, König Egel, daß wir mit diesem Mann 2166
 Getheilt so viel er wollte? der Held hat missethan;
 Der uns da rächen sollte will sühnen jetzt den Haß.“
 Ihr antwortete Volker der kühne Degen das:
5. „Nicht ist es also, leider, vieleble Königin, nein; 2167
 Wenn ich so hohe Fürstin der Lüge dürfte zeihn,
 Fürwahr ihr hättet teuflisch an Rüdeger gelogen,
 Er und die seinen alle sind um die Sühne betrogen;
6. Er hat gethan so willig was Egel ihm gebot, 2168
 Daß er und sein Gefinde liegt hier im Saale todt;
 Nun schauet um euch, Krimhild, wer noch zu Dienst sich stellt,
 Euch diente bis ans Ende Herr Rüdeger der Held;

7. Und wolt ihr es nicht glauben, wir lassen es euch sehn.“ 2169
 Ihr zum Herzensjammer mußte das geschehn;
 Man trug heraus den Todten, daß ihn der König sah;
 Eßels Degen nimmer ein größeres Leid geschah.
8. Laut hörte man da jammern und klagen überall, 2172
 Es hallten von dem Rufen die Thürme und der Saal;
 Das hörte der Mammn einer des Dieterich von Bern,
 Der brachte die böse Märe geschwind zu seinem Herrn.
9. Da sprach der Vogt von Berne: „Das verhüte Gott! 2182
 Das wäre starke Rache und wäre Teufelspott;
 Wie hätte das an ihnen verdienet Rüdiger?
 Ich weiß, er ist ja freundlich dem heimatlosen Heer.“
10. Der Vogt der Amelungen hieß es erkunden baß, 2184
 Mit sehnendem Muth der Herre unter ein Fenster saß;
 Dann hieß er Hildebranden zu den Burgunden gehn
 Und hieß es ihn erkunden was da wäre geschehn.
11. Der sturmkühne Kede, der Meister Hildebrand, 2185
 Weder Schild noch Waffen trug er an der Hand;
 In seiner Tugend wollte er zu dem Heergesund,
 Da ward der Held gescholten von seiner Schwester Kind.
12. Es sprach der grimme Wolfhart: „Geht ihr so wehrlos fort, 2186
 So bleibt es, will mich dünken, nicht ohne Schelten dort;
 Mit Schimpf und Schande schickt man euch wieder zu uns her,
 Das könnt ihr euch ersparen, kommt ihr in Waffen und Wehr.“
13. Da waffnete sich der Weise nach des Thoren Rath; 2187
 Eh Hildebrand es wußte, da standen im Waffenstaat
 Schon alle seine Keden, die Schwerter in der Hand;
 Dem Helden war es leide, gern hätt' er's abgewandt.
14. Bald sah der kühne Volfer sie wohl gewaffnet nahn, 2189
 Die kühnen Dietrichsreden, sie kamen Mann an Mann,
 Umgürtet mit den Schwertern, die Schilde vor der Hand;
 Er sagt' es seinen Herren aus Burgundenland.

15. Schon war herangefommen der Meister Hildebrand, 2191
 Es setzte vor die Füße der Held den Schildesbrand,
 Laut rief er da die Mannen des Königs Gunther an:
 „O weh ihr guten Degen, was hat euch Hildeger gethan?
16. Mich hat mein Herre Dietrich zu euch daher gesandt, 2192
 Ob uns erschlagen habe einer aus Burgundland,
 Wie man uns es sagte, den edlen Hildeger;
 Wir könnten diesen Jammer verwinden nimmermehr.“
17. Da sprach von Tronef Hagen: „Die Mär' ist nicht gelogen, 2193
 Wie sehr ich euch es gönnte, hätt' euch der Bote betrogen;
 Ich wollte Hildeger wäre gesund an Leben und Leib,
 Um ihn muß immer weinen beides, Mann und Weib.“
18. Als sie das vernahmen daß Hildeger wäre todt, 2194
 Da klagten ihn die Recken, wie es Treue gebot;
 Dietrichs Helden sah man die Thränen niedergehn
 Ueber Bart-und Wange; Leid war ihnen geschehn.
19. Sigestab und Wolfwin, Wolfbrand und Helmut, 2198
 Helferic und Wolfhart weinten um seinen Tod;
 Vor Senfzen mochte weiter nicht fragen Hildebrand,
 Er sprach: „Nun thut, ihr Degen, wonach mein Herre mich gesandt;
20. Gebt uns Hildegeren den todtten aus dem Saal; 2199
 Mit ihm ist unsre Freude gekommen gar zu Fall;
 Laßt uns an ihm vergelten daß er dereinst gethan
 An uns so große Treue und an so manchem Mann.“
21. „Wie lange soll'n wir flehen? sprach der Held Wolfhart, 2202
 Seit unser Trost und Helfer von euch erschlagen ward
 Und wir den Recken leider nie wieder sollen haben?
 Laßt uns den Held wegtragen, auf daß wir ihn begraben.“
22. Ihm antwortete Volker: „Niemand gibt ihn heraus; 2203
 Holt ihn eben selber, er liegt da drinnen im Haus,
 Mit seinen tiefen Wunden gefallen in dem Blut;
 Das hieß' ich volle Dienste die ihr dem Helden thut.“

23. Da sprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Fiedelmann, 2204
Ihr dürftet uns nicht reizen, ihr habt uns übel gethan;
Dürft' ich vor meinem Herren, bald kämet ihr in Noth;
So müssen wir es lassen, weil er das Streiten uns verbot.“
24. Da sprach der Fiedelspieler: „Der fürchtet allzuviel, 2205
Der, was man ihm verbietet so gerne lassen will;
Das kann ich nimmer heißen den rechten Heldenmuth.“
Die Rede dächte Hagen von seinem Heergefellen gut.
25. „Laßt euer Spotten bleiben, antwortete Wolfhart, 2206
Sonst will ich euch, wenn wieder ihr nach dem Rheine fahrt,
Die Saiten so verstimmen daß ihr davon sollt sagen,
Nicht kann ich euern Uebermuth mit Ehren mehr vertragen.“
26. Da sprach der Fiedelspieler: „Wenn ihr die Saiten mein 2207
Verstimmet und die Töne, soll eures Helmes Schein
Gar sehr getrübet werden von dieser meiner Hand,
Geh's wie es wolle wenn ich heimreite nach Burgundenland.“
27. Da sprang er auf den Spielmann, doch zog ihn Hildebrand 2208
Sein Oheim noch zurücke und hielt ihn an der Hand:
„Ich glaube du willst wüthen in deinem Thorenzorn,
Du hättest Dietrichs Gnade auf immerdar verlorn.“
28. „Laßt los den Löwen, Meister! er hat so grimmen Muth; 2209
Kommt er mir unter die Hände, sprach Volker der Recke gut,
Und hätte die ganze Welt er mit seiner Hand erschlagen,
Ich schlag' ihn daß er nichts mehr von mir soll wieder sagen.“
29. Wie zürnte da so grimmig der Bernerhelden Muth! 2210
Aufsiedte den Schild Herr Wolfhart, der schnelle Degen gut,
Gleich einem wilden Löwen lief er zum Saal hinan,
Es folgten seine Freunde jählings dem kühnen Mann.
30. In weiten Sprüngen sprang er hinauf wo Volker stand, 2211
Doch fing ihn vor der Stiege der alte Hildebrand,
Er wollte nicht ihn lassen vor sich in diesen Strauß;
Sie fanden was sie suchten gar balde in dem Hauß.

31. Auf den Helt von Tronet sprang Meister Hildebrand, 2212
 Man hörte die Schwerter klingen in ihrer beider Hand;
 Wohl mochte man es sehen wie zornig sie gesinnt,
 Es flog von ihren Schwertern der feuerrothe Wind.
32. Bald wurden in dem Streite getrennt die beiden Herrn, 2213
 Mit ihrer Stärke kamen dazwischen die von Bern;
 Es wandte sich von Hagen der Meister Hildebrand,
 Der starke Wolfhart rannte auf Volker von Burgundenland.
33. Gunther der kühne Degen empfing mit williger Hand 2216
 Die hochgeborenen Helden von Amelungenland;
 Giselher der junge, der herrliche Rede gut
 Färbte der lichten Helme manchen roth mit Blut.
34. Da focht als ob er wüthete der alte Hildebrand; 2219
 Wie mancher gute Rede unter Wolfharts Hand
 Von seines Schwertes Schlage todt niedersank ins Blut!
 So rächten Rildegeren die Reden kühn und gut.
35. Es focht der Herre Sigstap wie seine Kraft ihn trieb, 2220
 Bei was er in dem Sturme manch guten Helm verhieb
 Seinen starken Feinden, Dietrichs Schwesterkind!
 Nicht schlimmer konnt' er haufen in Gunthers Heergefind.
36. Volker der starke als er das ersah 2221
 Wie die blutigen Bäche der kühne Sigstap da
 Hieb aus den harten Brünnen, da stieg ihm auf der Zorn,
 Da sprang er ihm entgegen, da hatte bald verlorn
37. Herr Sigestap das Leben; es zeigte ihm so viel 2222
 Der kühne Rede Volker von seinem Fiedelspiel,
 Daß unter seinem Schwerte er liegen mußte todt;
 Das rächte der alte Hildebrand, wie seine Kraft gebot.
38. „O weh des lieben Herren, sprach Meister Hildebrand, 2223
 Der nun gestorben lieget hier unter Volkers Hand!
 Nun lebet nicht mehr lange der Spielmann von dem Rhein.“
 Hildebrand der alte wie konnt' er grimmiger sein?

39. Er schlug den kühnen Volker daß Spangen ihm und Band 2224
 In Stücke gehauen flogen rings an des Saales Wand
 Vom Helm und von dem Schilde, Voltern dem starken Mann;
 Der kühne Fiedelspieler den Tod davon gewann.
40. Als von Tronet Hagen sah Volkeren todt, 2226
 Das war ihm an dem Feste die allergrößte Noth,
 Und hatte doch verloren so manchen Freund und Mann;
 O weh wie der von Tronet den Held zu rächen begann!
41. „Nicht soll es mir genießen der alte Hildebrand, 2227
 Mir liegt mein Trost erschlagen von dieses Helden Hand,
 Der beste Heergefelle den ich je gewann.“
 Höher rückte den Schild er und hub zu hauen an.
42. Dieweile ging auch Wolfhart im Hause hin und her, 2229
 Alles niederhauend im Burgundenheer;
 Zum drittenmale war er gewandelt durch den Saal,
 Es fiel von seinen Händen ein mancher Held zuthal.
43. Da rief der Herre Giselher den starken Wolfhart an: 2230
 „O wehe daß ich jemals so grimmigen Feind gewann!
 Ritter kühn und edel, nun wendet euch zu mir!
 Nicht mag es anders gehen, ich bring's zum Ende hier!“
44. Zu Giselheren kehrte sich Wolfhart in den Streit, 2231
 Da schlug der Helden jeder gar manche Wunde weit; 2232
 Nichts half den Herren Wolfhart jezt seine Stärke mehr,
 Nie war ein junger König kühner als Giselher.
45. Er schlug den Amelungen durch seine Brünne gut, 2233
 Daß ihm von der Wunde herniederschloß das Blut,
 Auf den Tod getroffen war Dieterichens Mann;
 Solch grimmigen Schwerthieb hätte kein anderer gethan.
46. Als der kühne Wolfhart die Wunde da empfand, 2234
 Den Schild ließ er fallen, höher in der Hand
 Hub er ein starkes Waffnen, das war scharf genug
 Daß er durch Helm und Ringe Herrn Giselheren schlug.

47. Sie hatten den Tod den grimmen einander angethan, 2235
 Da hatte ausgelebet Dietrichs letzter Mann.
 Als Hildebrand der alte Wölfharten fallen sah,
 Ich glaube daß ihm nimmer ein größer Leid geschah.
48. Da waren alle gestorben bis zum letzten Mann, 2236
 Gunthers und Dietrichs Helden. Hildebrand begann
 Zu Wölfhart hinzugehen dort wo er lag im Blut,
 Er schloß in seine Arme den Nacken kühn und gut.
49. Er wollt' ihn aus dem Hause mit sich tragen fort, 2237
 Er war zu schwer, er mußte ihn liegen lassen dort;
 Da blickte aus dem Blute der todeswunde Mann,
 Wohl sah er was sein Oheim ihm gerne hätte gethan.
50. Da sprach der todeswunde: „Biellieber Oheim mein, 2238
 Ihr könnt zu dieser Stunde mir nimmer nütze sein;
 Hütet euch vor Hagen, das dünkt mich wahrlich gut,
 Er trägt in seinem Herzen einen grimmigen Muth.
51. Und wollen meine Freunde mich nach dem Tod beklagen, 2239
 Den nächsten und den besten sollt dieses Wort ihr sagen:
 Wenn sie um mich weinen, das sei ohne Noth,
 Von eines Königes Handen lieg' ich hier herrlich todt.
52. Auch hab' ich so hier innen bezahlt meinen Leib 2240
 Daß wohl darob darf weinen manch guten Ritters Weib;
 Und wenn euch einer fraget so möget ihr ihm sagen,
 Wohl hundert Ritter liegen von meiner Hand erschlagen.“
53. Da dachte von Tronek Hagen an Volker den Fiedelmann, 2241
 Dem Hildebrand der alte das Leben abgewann;
 Da sprach er zu dem Degen: „Ihr zahlet mir mein Leid,
 Ihr nahmet uns der Helden so manchen in dem Streit.“
54. Er schlug auf Hildebranden daß man wohl vernahm 2242
 Des Schwertes Balmung Sausen, das einst Sigfriden nahm
 Der überkühne Hagen, als er den Helden schlug;
 Da wehrte sich der Alte, auch er war kühn genug.

55. Auf den Held von Tronef schlug Hildebrand im Streit, 2243.
 Der gute Rector Dietrichs, ein Waffen scharf und breit;
 Er konnte nicht verwunden den Helden von dem Rhein,
 Da schlug Hagen wieder ihm durch die Brünne hinein.
56. Als Hildebrand der alte die Wunde da empfand, 2244
 Da fürchtete er des Schadens noch mehr von Hagens Hand;
 Den Schild warf über den Rücken des edlen Dietrichs Mann,
 Mit einer starken Wunde der Held noch kaum entrann.
57. Da war nun niemand lebend von all den Degen mehr 2245
 Außer allein die beiden, Hagen und Gunther;
 Mit Blute ging begossen der alte Hildebrand,
 Er brachte leidige Märe als er Dietrichen fand.
58. Es saß in trübem Muth im Fenster dort der Mann; 2246
 Wie noch viel mehr des Leides der edle Fürst gewann!
 Er schaute Hildebranden, die Brünne blutigroth,
 Da fragte er den Rector, wie ihm die Sorge gebot:
59. „Nun sagt mir, Meister Hildebrand, wie seid ihr doch so naß 2247
 Von rothem Herzensblute? sagt wer that euch das?
 Ich glaub' ihr habt gestritten mit König Gunthers Heer?
 Das hättet ihr lassen können, ich verbot es euch so sehr.“
60. Er sprach zu seinem Herren: „Das hat gethan Herr Hagen, 2248
 Im Saale drüben hat er die Wunde mir geschlagen,
 Als ich zurück vom Hause zu wenden mich begann;
 Kaum daß ich mit dem Leben noch diesem Teufel entrann.“
61. Da sprach der Held von Berne: „Necht ist es euch geschehn, 2249.
 Ihr hörtet mich den Rector Freundschaft zugestehn
 Und brachtet doch den Frieden den ich den Herrn gegeben;
 Wär' mir's nicht immer Schande, es ging' euch an das Leben.“
62. „Nun, mein Herre Dietrich, zürnet nicht zu sehr, 2250
 Mir und den meinen wurde der Jammer allzu schwer;
 Wir wollten Rüdgeren mit uns tragen fort,
 Das wollten uns nicht gönnen die Burgundgäste dort.“

63. „Weh mir dieses Leides! ist Rüdeger also todt? 2251
Den muß ich immer klagen, o weh der großen Noth!
Gotelind die edle ist meiner Basen Kind,
O weh der armen Waisen die dort in Bechelaren sind!“
64. Leid und Reue brachte ihm Rüdegeres Tod, 2252
Da hub er an zu weinen, wohl that die Klage noth:
„O weh der treuen Hülfe die ich verloren han!
Das kann ich nie verwinden daß Rüdeger den Tod gewann!“
65. Könnt ihr, Meister Hildebrand, mir geben noch Bescheid? 2253
Wer ist der Rede welcher den Helden schlug im Streit?“
Er sprach: „In seiner Stärke schlug ihn der Held Gernot,
Von Rüdegeres Händen gewann auch er den Tod.“
66. Er sprach zu Hildebranden: „Ruft alle meine Mann, 2254
Sie sollen schnell sich waffnen, ich selber will daran,
Und lasset gleich mir bringen mein liches Streitgewand,
Ich will selber fragen die Helden aus Burgundenland.“
67. Da sprach Meister Hildebrand: „Wer soll mit euch gehn? 2255
Was ihr noch lebende habet, die seht ihr vor euch stehn;
Das bin ich ganz alleine, die andern die sind todt.“
Da erschraak der Herre, ihn zwang wahrhaftige Noth.
68. Größeres Leid auf Erden er nimmermehr gewann; 2256
Er sprach: „Und sind gestorben nun alle meine Mann,
So hat mich Gott vergessen, ich armer Dieterich!
Ich war ein reicher König, und herrschte gewaltiglich.“
69. Wie konnte das sich fügen, der Herre wieder begann, 2257
Daß alle sind gestorben, so mancher Heldenmann?
Es waren die Burgunden doch mild von Streit und Noth;
Ohne mein Unglück wäre ihnen noch fremd der Tod.
70. So saget mir, es kann ja nun doch nicht anders sein, 2258
Ist einer noch am Leben der Gäste von dem Rhein?“
Da sprach Meister Hildebrand: „Gott weiß es, keiner mehr
Als von Tronek Hagen und Gunther der König hehr.“

30. Der Nibelungen Ende.

1. Da nahm der Herre Dietrich selber sein Gewand, 2261
 Es half den Helden waffnen der alte Hildebrand;
 Da klagte so gewaltig der überkräftige Mann,
 Daß von der Stimme Schalle das Haus zu dröhnen begann.

2. Bald aber kam ihm wieder der rechte Heldenmuth, 2262
 Im Grimme ward gewaffnet der Degen kühn und gut;
 Einen festen Schildrand den nahm er an die Hand,
 Schnell gingen sie von dannen, er und der Meister Hildebrand.

3. Da sprach von Tronef Hagen: „Ich sehe dort sich nahn 2263
 Von Bern den Herren Dietrich, der will an uns heran
 Nach dem grimmigsten Leide das ihm hier geschehn;
 Man soll es heute schauen wenn man den Preis muß zugestehn.

4. Es dünkte wohl wahrhaftig der Herre Dieterich 2264
 Noch nie so stark von Leibe und so gewaltig sich;
 Will er an uns es rächen was man ihm angethan,
 Ich darf ihn wohl bestehen.“ So redete Gunthers Mann.

5. Wohl hörte diese Rede Dietrich und Hildebrand; 2265
 Er kam wo er die Recken zusammen stehend fand,
 Außen vor dem Hause, gelehnet an den Saal;
 Den guten Schildrand setzte Herr Dieterich zuthal.

6. In sorgenvollem Muth begannt der kühne Mann: 2266
 „Gunther, reicher König, wie habt ihr so gethan
 An mir heimatlosen? was that ich euch denn hier?
 All meinen Trost und Freude hat man genommen mir.

7. Nicht hattet ihr Genüge an dieser großen Noth 2267
 Daß ihr uns Küdgeren den Helden schluzet todt;
 Nun habt ihr mir genommen gar alle meine Mann,
 Nie hab' ich euch, ihr Helden, ein solches Leid gethan.

8. Gedenket an euch selber, an euer eignes Leid, 2268
 An eurer Freunde Sterben, an Mühsal und an Streit,
 Ob das euch guten Rittern nicht auch beschwert den Muth;
 Wie weh mir armem Degen der Tod des Rüdeger thut!"
9. „Wir sind so sehr nicht schuldig, Hagen da begann, 2270
 Eure Degen kamen zu diesem Haus heran
 Mit breiten tiefen Schaaren, gewaffnet wie zum Streit;
 Mich will es schier bedünken, man gab euch falschen Bescheid."
10. „Wem soll ich mehr jetzt glauben? mir sagt es Hildebrand, 2271
 Als meine Reden bekehrten von Amelungenland,
 Ihr solltet aus dem Saale hergeben Rüdeger,
 Da hättet ihr nichts als Spotten getrieben, ihr Reden hehr."
11. Da sprach der Vogt vom Rheine: „Sie wollten mit sich tragen 2272
 Den Rüdeger da drinnen und das ließ ich versagen;
 Herrn Egel, nicht den deinen, war das zum Leid gethan,
 Bis daß der Degen Wolfhart darob zu schelten begann."
12. Da sprach der Held von Berne: „Es muß nun also sein; 2273
 Um deiner Tugend willen, edler Fürst vom Rhein,
 Mache gut den Jammer den du mir angethan
 Und gib mir solche Sühne daß ich sie nehmen kann."
13. Ergib dich mir zum Geißel, du selber und dein Mann, 2274
 So will ich dich behüten so gut ich immer kann,
 Daß dir im Hunnenlande keiner etwas thut,
 Du sollst an mir nichts finden als Treue stät und gut."
14. „Nicht wolle Gott vom Himmel, sprach Hagen da, der Held, 2275
 Daß sich an dich ergeben zwei Degen anserwählt,
 Die beide noch so wehrhaft gewaffnet vor dir stehn,
 Und noch so frei und lebig vor ihren Feinden gehn."
15. „Ihr sollt es nicht verschwören, sprach aber Dieterich, 2276
 Gunther und Hagen; ihr beide habet mich
 So bitterlich beschweret im Herzen und im Muth;
 Wollt ihr es mir vergüten, das wäre recht und gut."

16. Ich geb' euch meine Treue und sicherliche Hand 2277
 Daß ich mit euch nach Hause will reiten in euer Land,
 In Ehren euch geleiten, oder ich liege todt;
 Euch zu liebe will ich vergeffen all die Noth."
17. „Deß laßt euch nicht gelüften, sprach von Tronef Hagen, 2278
 Nicht soll man von uns beiden die böse Märe sagen
 Daß sich an euch ergaben zwei Männer kühn wie wir,
 Es steht ja bei euch selber nur Hildebrand noch hier."
18. „So laßt mich hören, Hagen, sprach Dieterich von Bern, 2283
 Was ihr vorhin sprachtet zu Gunther eurem Herrn,
 Als ihr mich saht gewaffnet euch beiden entgegengehn;
 Ihr sagtet ihr wollt alleine im Streite mich bestehn."
19. „Ja, das läugnet niemand, sprach Hagen der Degen, 2284
 Ich will es hier versuchen mit meinen starken Schlägen,
 Es sei denn daß mir breche das Nibelungenschwert;
 Mich hat's erzürnet daß man zu Geißeln uns begehrt."
20. Als Dieterich da hörte Hagens grimmigen Muth, 2285
 Aufzuckte seinen Schildbrand der schnelle Degen gut;
 Wie schnell ihm Hagen entgegen die Stiege nieder sprang!
 Wie laut auf Dietrichs Helme das Niblungschwert erklang!
21. Da wußte wohl Herr Dietrich daß der Burgundenmann 2286
 Gar grimmigen Muthes wäre; zu schirmen sich begann
 Von Bern der kühne Rede vor grauenvollen Schlägen,
 Gar wohl erkannt' er Hagen, den ritterlichen Degen.
22. Auch bangte ihm vor Balmung, das war stark genug, 2287
 Bis er nach manchem Schlage den er ihm listig schlug,
 Den Helden von Tronefe im Streite doch bezwang;
 Er schlug ihm eine Wunde tief genug und lang.
23. Da dachte der Herre Dietrich: „Jetzt bist du in der Noth; 2288
 Ich hätt' es wenig Ehre, lägst du vor mir todt;
 Ich will es so versuchen ob ich erzwingen kann
 Dich mir zu einem Geißel;" und neue Sorge begann.

24. Den Schild ließ er fallen, seine Stärke die war groß, 2289
 Mit seinen Armen Dietrich den grimmen Helden umschloß;
 Da ward von ihm bezwungen der überkühne Mann,
 Der edle König Gunther darob zu trauern begann.
25. Er band den starken Hagen von Burgundenland 2290
 Und führt' ihn vor die Königin und gab ihr in die Hand
 Den allerkühnsten Heden der je ein Schwert noch trug;
 Nach ihrem starken Leide ward sie fröhlich genug.
26. Es neigte sich dem Berner Krimhild das edle Weib: 2291
 „Immer sei dir selig dein Herze und dein Leib!
 Jetzt hast du mir gesühnet alle meine Noth;
 Das will ich immer danken, mir wehre denn der Tod.“
27. Da sprach der Herre Dietrich: „Laßt am Leben ihn; 2292
 Es könnte wohl noch werden, vieleble Königin,
 Daß er euch noch vergütet was euch von ihm geschehn;
 Er soll es nicht entgelten daß ihr ihn seht gebunden stehn.“
28. In einen Kerker führen ließ ihn die Königin da, 2293
 Dort lag er festgeschlossen daß ihn niemand sah.
 Der edle König Gunther laut zu rufen begann:
 „Wo ist der Held von Berne? er hat mir Leids gethan!“
29. Da ging dem Helden entgegen Herr Dieterich von Bern, 2294
 Gewaltig war die Stärke Gunthers des hohen Herrn;
 Er säumte nimmer länger, er sprang heraus zum Saal,
 Von ihrer beider Schwertern hub sich mächtiger' Hall.
30. Ihr beider Kraft und Stärke waren gewaltig wohl, 2296
 Von ihren grimmen Schlägen Palast und Thurm erscholl,
 Als sie herunter hieben auf Helme licht und gut;
 Der König Gunther hatte hohen herrlichen Muth.
31. Doch zwang ihn der von Berne, wie er Hagen gethan; 2297
 Das heiße Blut dem Helden durch seine Brünne rann
 Von einem scharfen Schwerte, das trug Herr Dieterich;
 Doch hatte sich gewehret der müde ritterlich.

32. Dieterich von Berne nahm Gunthern an der Hand, 2299
 Er führte ihn gebunden wo er Krimhilden fand;
 Ihr war mit seinem Leide die letzte Noth genommen,
 Da sprach sie: „König Gunther von Burgundland, willkommen!“
33. „Ich sollte mich euch neigen, hochedle Schwester mein, 2300
 Würden eure Grüße etwas gnädiger sein;
 Ich weiß es, Königin Krimhild, ihr habt so zornigen Muth
 Daß ihr mich und Hagen nicht sehr zu grüßen geruht.“
34. Da sprach der Held von Berne: „Vielebles Königsweib, 2301
 Wie wurde noch zu Geißel so guter Ritter Leib
 Wie ich, hehre Fürstin, euch habe gegeben hier;
 Nun schont der heimatlosen, thut es zu liebe mir.“
35. Da sagte Königin Krimhild zu ihm sie thu' es gern, 2302
 Mit weinenden Augen ließ er die beiden hohen Herrn;
 Bald rächte sich ingrimmig des Königes Egel Weib,
 Den ausermählten Degen nahm sie Leben und Leib.
36. Da ging sie hin wo Hagen lag im Kerfergemach, 2304
 Wie da so recht feindselig sie zu dem Necken sprach:
 „Wollt ihr mir wieder geben was ihr mir habt genommen,
 So mögt ihr wohl noch lebend zu den Burgunden kommen.“
37. Da sprach der grimme Hagen: „Die Rede ist verlorn, 2305
 Vieleble Königin Krimhild, ich habe das geschwor'n,
 Niemand den Hort zu zeigen; so lange noch am Leben
 Von meinen Herren einer, wird keinem er gegeben.“
38. „Ich bring' es an das Ende,“ dachte das edle Weib; 2306
 Da hieß sie ihrem Bruder nehmen Leben und Leib;
 Do schlug man ihm das Haupt ab, an den Haaren trug
 Sie's vor den Held von Troneß, dem war es leide genug.
39. Als er trübten Muthes seines Herren Haupt ersah, 2307
 Zu der Frau Krimhilden sprach der Necke da:
 „Du hast's nach deinem Willen zum Ende nun gebracht
 Und alles ist ergangen wie ich mir's hatte gedacht.

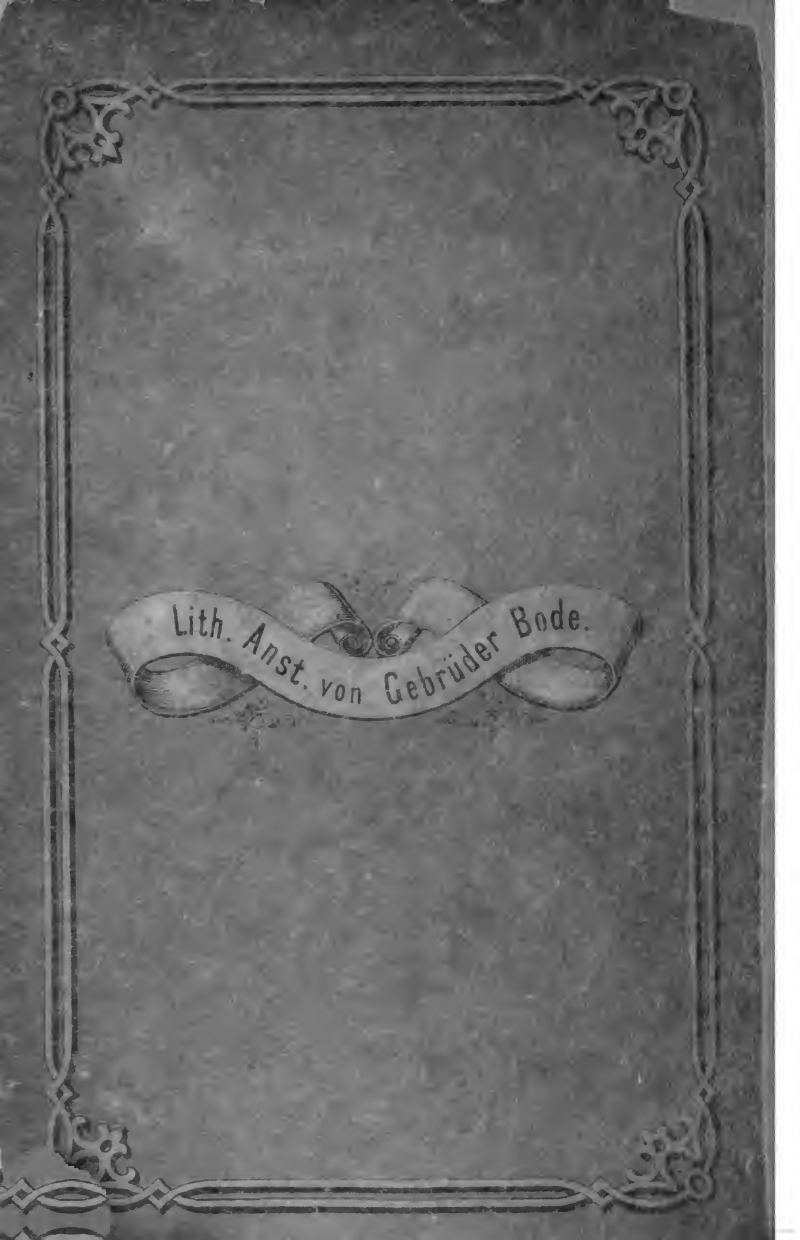
40. Nun ist von Burgunden der edle König todt, 2308
 Giselher der junge und auch Gernot;
 Den Hort weiß nun niemand als Gott und ich allein,
 Der soll dir Teufelsweibe auch stets verhöhlen sein."
41. Krimhild sprach: „So habt ihr mir übeln Dienst gewährt, 2309
 So will ich doch behalten noch das Sigfridschwert;
 Das trug mein Mann mein holdes, als ich zuletzt ihn sah,
 An dem mir Herzeleide vor allem Leide geschah."
42. Sie zog es aus der Scheide, da mußt' es also sein, 2310
 Da dachte sie zu schlagen den Helden von dem Rhein;
 Sie hub es in den Händen, das Haupt herunterschlug
 Sie ihm; das sah Herr Etel, da war ihm leide genug.
43. „Waffen! sprach der König, wie ist nun doch gefällt 2311
 Von eines Weibes Händen der allerbeste Held
 Der je zum Sturm gekommen oder den Schild je trug!
 Wie feind ich ihm gewesen, es ist mir leide genug."
44. Da sprach der alte Hildebrand: „Fürwahr sie genießt es nicht 2312
 Daß sie ihn schlagen durfte; was mir auch geschieht,
 Wie er mich selber brachte in grauenvolle Noth,
 Dennoch will ich rächen des kühnen Tronefers Tod."
45. Hildebrand der alte auf Krimhilden sprang, 2313
 Er schlug der edlen Königin einen Schwerteschwang;
 Wohl ängstigte die Sorge vor Hildebranden sie,
 Was mochte sie es helfen daß sie laut aufschrie?
46. Da lagen sie im Hofe, die Todten, Leib an Leib, 2314
 In Stücke war gehauen das edle Königsweib;
 Dieterich und Etel zu weinen da begann,
 Von Herzensgrunde klagten sie manchen Freund und Mann.
47. Herrlichkeit und Ehre das lag nun alles todt, 2315
 Die Leute waren alle in Jammer und in Noth;
 Mit Leide war geendet die hohe Festeszeit,
 Wie stets aufs allerletzte die Liebe bringet Leid.

48. Ich kann euch nicht bescheiden was weiter da geschah, 2316
 Die Ritter und die Frauen sah man weinen da,
 Dazu die edlen Knechte, über der Freunde Tod;
 Hier hat das Lied ein Ende. Das ist der Nibelungen Noth.



23 JY60





Lith. Anst. von Gebrüder Bode.

